

Der Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für

Erscheint



alle Stände.

täglich.

Jahrgang 103.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Gerne Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Zeile ober deren Raum
für in den Kreisen Hirschberg, Schönbau,
Hohenberg, Landesgut und Vollenhagen
wöchentlichen Auftragsgeber 20 Pf., sonst 25 Pf.
Anzeigen im Anschluß an den Textteil die
Zeile 60 Pf.; allererste Stelle Zeile 75 Pf.

Hirschberg, Sonntag, den 5. September 1915

Nr. 244

Verzugspreis:
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 2,10 RM.
Dem Briefträger ins Haus gebracht viertel-
jährlich 2,62 RM. Bei den Ausgabestellen in
Hirschberg monatlich 65 Pf.
Erscheint wöchentlich 7 Mal.
Sonderbeilagen f. d. ganze Auflage 110 A

Verantwortlich gemäß § 7 des Pressegesetzes: Schriftleiter Walter Dreßler; für die Anzeigen Direktor A. Klein. Verlag u. Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“.

Die nächste Nummer erscheint Montag, den 6. September, vormittags.
Anzeigen für diese Ausgabe bitten wir Sonntag von 8—9 u. 11—12 Uhr vorm. aufgeben zu wollen.

Friedensgerüchte.

Die Besetzung von Grodno. — Ein englisches U-Boot vernichtet. Deutschland und die Vereinigten Staaten.

Der Angriff der deutschen Truppen gegen die Festung Grodno, den linken Flügelstützpunkt der besetzten Niemenlinie, hat zu einem schnellen Erfolg geführt. Ein Teil der äußeren Fortlinie und die Stadt sind bereits erobert. Die Armee Eichhorn war nach Durchschneidung des Augustower Forstes bis an den äußersten Fortsgürtel herangerückt und hat, ohne sich auf eine lange Beschießung und planmäßiges schrittweises Vorgehen einzulassen, sofort den Angriff gegen die Werke angelegt. Die Befestigungen von Grodno werden durch den Niemenfluß in zwei Teile zerlegt, von denen sich die einen auf dem nordöstlichen, die anderen auf dem südwestlichen Ufer befinden. Die ersteren bestehen aus drei, die letzteren aus vier größeren Werken und einzelnen Zwischenanlagen. Den aus westlicher Richtung vorgehenden Truppen gelang es zunächst zwei Werke zu erobern, worauf die Russen die übrigen Anlagen räumten und sich auf das Nordufer des Flusses zurückzogen. Es galt nun für die deutschen Angriffstruppen den Fluß angesichts des Feindes zu überschreiten. Es war dies umso schwieriger, als mit der Mitwirkung der schweren Besatzungsgeschütze gerechnet werden mußte und auch angenommen werden konnte, daß die Russen unmittelbar am jenseitigen Ufer neue Befestigungen errichtet hatten. Trotzdem gelang es den heldenmütig vorgehenden deutschen Sturmtruppen, sich den Flußübergang zu erkämpfen, in einem Zuge in die Stadt einzudringen und sie zu besetzen. Die Russen halten nun bloß noch die auf der Ost- und Nordostfront gelegenen Außenwerke. Diese zu nehmen wird umso eher möglich sein, als die Russen vor vollendeter Einschließung den Platz räumen werden. Damit wäre dann auch der letzte feste Platz gefallen, den die Russen noch auf dem polnischen Kriegsschauplatz besaßen. Auch der Angriff gegen den weiter nördlich gelegenen Brückenkopf von Merez macht weitere Fortschritte. Zwischen ihm und Grodno sind die deutschen Truppen bereits bis an den Niemen selbst herangerückt und haben damit die Verbindung zwischen beiden Punkten unterbrochen.

Die Verfolgung der zurückgehenden russischen Heeresteile ist inzwischen auf der ganzen Front erfolgreich fortgesetzt worden. Auf dem nördlichsten Heeresflügel steht der linke Flügel der Armee Below im Kampfe um den 60 Km. östlich von Mitaue gelegenen Brückenkopf von Friedrichstadt. Der Kampf ist noch nicht entschieden. Nordwestlich davon hat die Kavallerie einen anderen, von russischer Infanterie besetzten und hartnäckig verteidigten Brückenkopf gestürmt. Südlich von Grodno haben die deutschen Truppen den Swislak-Abchnitt erreicht und sich die Übergänge über ihn

erlämpft. Es ist dies ein linker Nebenfluß des Niemen, der südöstlich Grodno einmündet und östlich Bialystok fließt. Weiter nach Süden hat sich die Heeresgruppe Prinz Leopold von Bayern die Ausgänge aus dem Bialowieza-Forest erlämpft. Die Heeresgruppe Madensen ist auf den beiden Straßen, die von Brest-Litowsk und Kobryn aus in nordöstlicher Richtung durch das Sumpfgelände bei Pruzana führen, in siegreichem Vorgehen und wirft den Gegner immer weiter in dieser Richtung zurück. Die Verbündeten sind in der Verfolgung dieses feindlichen Flügels bereits bis zum Bialobda-Abchnitt gelangt, haben sich die Übergänge über ihn erlämpft und damit das ganze nördlich und nordöstlich von Kobryn gelegene Gelände in Besitz genommen. Ein anderer Teil dieser Armee ist in direkt östlicher Richtung im Vormarsch. Er hat unter mehrfachen Gefechten den Muchawicz-Abchnitt überschritten und ist bis 30 Km. östlich von Kobryn vorgeedrungen. Der russische Südflügel wird immer mehr nach Nordosten zurückgeworfen, wodurch die Trennung von der südlichen Heeresgruppe immer deutlicher zum Ausdruck kommt.

In Boshynien und Ostgalizien haben die Armeen Buhallo, Böhm-Ermolli, Graf Bothmer und Pflanzner-Baltin ihre Offensive in östlicher Richtung erfolgreich fortgesetzt. Nachdem einmal der Durchbruch der feindlichen Stellung an der Blota-Lipa gelungen war, ist auf der ganzen Front an die Stelle des bisherigen Stellungskrieges wieder der schnell vorschreitende Bewegungskrieg getreten. Die Verbündeten haben durch den glücklich erfolgten Durchbruch wieder volle Operationsfreiheit gewonnen. Es zeigt sich dies auch in der veränderten Marschrichtung, die der westliche Flügel der Armee Pflanzner-Baltin eingenommen hat. Nachdem es ihm gelungen war, den Dniestr zu überschreiten, und die dort stehenden russischen Truppen zurückzuwerfen, hat er eine allgemeine Rechtschwenkung vorgenommen, sodaß er eine ganz nach Osten gerichtete Front erhalten hat, die mit derjenigen der benachbarten Armee gleich laufend verläuft. Nachdem einmal der Durchbruch an einer Stelle in erheblicher Frontbreite gesclückt ist, ist der Gegner gezwungen, auf dem ganzen Gefechtsfelde seinen Widerstand aufzugeben, und zurückzugehen, und es wird ihm kaum mehr möglich sein, an einem der nächsten Abschnitte wieder standzuhalten. So sind die Verbündeten jetzt auf der ganzen Front in siegreichem Vorgehen. Die Russen ziehen sich auf den Sereth zurück, einen linken Nebenfluß des Dniestr, der nördlich Czernowiz einmündet und an dessen Mittellauf die Stadt Larnopol liegt, von der die Armee Bothmer nur noch wenige Kilometer entfernt steht. Weiter nach Norden hat

die Armee Buchin-Ermolli die unmittelbar an der Reichsgrenze gelegene Stadt Brody bereits besetzt und den Gegner über die Grenze zurückgeworfen. Das Gebiet, das die Russen jetzt noch von Galizien besetzt halten und das bei Larnopol südlich liegt, hat eine Breite von nur 60 Km. Es wird nicht mehr lange dauern, bis die Russen auch aus diesem Teil vertrieben sein werden.

In Kopenhagen soll diesen Sonntags der nordische Friedenskongress tagen: In der sozialdemokratischen Internationale sind lebhafteste, seither vom belgischen Ministerpräsidenten Vandervelde grausam gestörte Versuche im Gange, einen Friedenskongress mit Ausschluß der deutschen und der französischen (auch der englischen (?) Sektion zu Stande zu bringen. Der amerikanische Kardinal Gibbons hat dem Präsidenten Wilson ein Schreiben des Papstes überbracht, das sich mit der Friedensvermittlung beschäftigt. Überall sind Kräfte im Werke, um dem furchtbaren Kriege baldigen Einhalt zu tun. Inzwischen versichern unsere verbündeten Feinde in allen Tonarten, daß sie noch lange nicht an Frieden dächten, daß die Zeit ihr bester Bundesgenosse sei, daß die Deutschen drauß und drann wären, ihre furchtbare Kraft völlig auszuweiten und daß erst an ein Ende des Kriegen zu denken wäre, wenn die völlige Zerschmetterung der Zentralmächte Tatsache geworden sei. Unsere tapferen Heere verrichten indessen ruhig weitere erstaunliche Heldentaten. In Rußland und in Belgien und Frankreich, an der italienischen Grenze und vor den Dardanellen steht es günstiger als je früher. Man wird dem Ernst und der Friedensliebe der verschiedenen neutralen Vermittler, die jetzt am Werke sind, gewiß alle Gerechtigkeit widerfahren lassen können und dennoch der Meinung sein dürfen, daß unsere gewaltigen militärischen Erfolge die wirksamsten Vorläufer und Förderer des Friedens sind. In ihrem siegreichen Vorgehen werden sie sich deshalb durch nichts heitren lassen.

Die Rostocker Zeitung äußert ihr Erstaunen darüber, daß gegenwärtig auch von englischer Seite so angelegentlich Gerüchte über Friedenspläne und Friedensmöglichkeiten verbreitet werden, und kritisiert daran die Vermutung, daß England sich anscheinend auf den Standpunkt stellen wolle: „Deutschland hat zu Lande gesiegt, und England zur See, und beides gleicht sich aus!“ Sehr richtig bemerkt das genannte Blatt sogleich dazu, daß England sich eine derartige Logik erst aus dem Kopf schlagen müsse, ehe man ernsthaft vom Frieden reden könne. Wir stimmen dem zu, denn von einem Siege Englands zur See kann natürlich gar keine Rede sein. Soll etwa die Vernichtung unserer paar Auslandskreuzer ein Sieg sein, der irgendwie zugunsten Englands in die Waagschale fallen könnte? Oder die Schlacht auf den Färländinseln, die England verloren hätte, wenn ihm nicht die japanischen Kriegsschiffe zu Hilfe gekommen wären? Oder die Vernichtung der Emden? Gegen alle diese Vorurteile hätten wir doch auch eine sehr statische Gegenrechnung aufzuweisen, vor allen Dingen infolge der großartigen Taten unserer U-Boote. Dazu kommen noch die Seeschlachten von Coronel und in der Nordsee und andere ruhmreiche Kämpfe unserer Marine. Also mit dem Argument von dem „Siege Englands zur See“ ist es nichts! Auch sonst liegt wieder ein Beweis dafür vor, auf welch hohem Pferde England noch sitzt, und wie wenig es geneigt ist, einen Erfolg der deutschen Waffen zuzugestehen. Der Herausgeber eines englischen Arbeiterblattes hat vier englische Minister gefragt, ob sie mit der Aeußerung von Lloyd George einverstanden seien, daß kein Engländer vom Frieden träumen würde, so lange sich noch ein einziger deutscher Soldat auf französischem oder belgischem Boden befindet. Und die befragten Minister haben geantwortet, daß sie auf demselben Standpunkt ständen. Trifft diese Nachricht zu, so wäre daraus ohne weiteres zu ersehen, daß England noch nicht zu der Ueberzeugung gekommen ist, zu der es gebracht werden muß. Immerhin beweisen die vielfachen Friedenserörterungen das Vorhandensein gewisser englischer Wünsche, welche auf einem Grauen vor der Zukunft begründet sein mögen. Daß Rußland erledigt ist, dieser Tatsache wird sich England wohl nicht auf die Dauer verschließen können. Daß dann die Niederringung Frankreichs in die nächste Nähe gerückt ist, werden unsere Herren Vettern wohl auch nicht bestreiten können. Und dann? Dann steht Deutschland England allein gegenüber, und diese Situation dürfte es sein, welche England schon heute nervös macht. Es kommt hinzu, daß die Schin-

sucht Rußlands nach einem Sonderfrieden außerordentlich stark sein soll. Es soll seinen Verbündeten erklärt haben, daß es einen Sonderfrieden mit Deutschland schließen würde, wenn nicht umgehend ein Erfolg an den Dardanellen erzielt werde. Dieser Erfolg ist tatsächlich die Grundlage des Vertrages der Vierverbandsmächte, und Rußland ist im Recht, wenn es in dieser Hinsicht auf Erfüllung drängt. Dazu kommt noch die Erwägung, ob der russische Finanzminister Barl in England einen Erfolg zu erzielen imstande ist. 5½ Millionen Verluste rechnet eine schweizerische Zeitung für Rußland heraus. Es wäre kein Wunder, wenn dies im Verein mit der Eroberung Polens und der Ostprovinzen Rußland veranlaßte, sich von seinen Verbündeten zu trennen.

Die Unterseeboots-Ansicherungen mit den Vereinigten Staaten von Amerika haben uns lange genug beschäftigt. Es wäre erwünscht, wenn diese Debatten endlich einmal aus der Welt verschwinden könnten. Und die Mitteilung, die der deutsche Botschafter in Washington, Graf Bernstorff, der Regierung der Vereinigten Staaten unterbreitet hat, wäre an sich wohl geeignet, dem diplomatischen Hin und Her und den Erörterungen in der Presse ein Ziel zu setzen. Graf Bernstorff hat bekanntlich mitgeteilt, „daß nach den bestehenden Anweisungen Passagierdampfer nicht ohne vorherige Warnung und ohne daß das Leben der Nichtkombattanten in Sicherheit gebracht sei, versenkt werden sollen“. Es werde indessen vorausgesetzt, daß „die betreffenden Schiffe nicht zu fliehen versuchen und keinen Widerstand leisten, widrigenfalls sie sich ohne weiteres der Zerstörung ausliefern.“ Die Hoffnung, die in dem Telegramm des Wolffschen Büros hinzugefügt wird, daß die Zwischenfälle mit Amerika hierdurch ihre Erledigung finden würden, darf geteilt werden. Die Erklärung der deutschen Regierung ist so gefaßt, daß irgend ein wesentlicher Gesichtspunkt, der früher geltend gemacht wurde, nicht aufgegeben worden ist. Wenn ein Passagierdampfer sich der wegen Führung von Konterbande geplanten Versenkung nicht entzieht, so ist es vom menschlichen Gesichtspunkt aus nur lebhaft zu begrüßen, wenn es dadurch möglich wird, das Leben der auf dem Dampfer befindlichen Zivilpersonen zu retten. Die Vernichtung des Lebens von nichtkämpfenden Personen während eines Krieges ist für eine von humanen Grundsätzen geleitete Kriegsführung, wie es die deutsche ist, stets, wenn sie stattfindet, ein bitterer Schmerz, ganz gleich, ob dies zu Wasser oder zu Lande geschieht. Wenn durch eine Verständigung mit den Vereinigten Staaten und durch die Beachtung der ergangenen Warnungen Menschenleben gerettet werden können, so ist dies für unsere Kriegsführung und für jeden Deutschen natürlich nur höchst erwünscht. Der amerikanische Gesandte in Haag, ein persönlicher Freund Wilsons, spricht geradezu von einer endgültigen Regelung der deutsch-amerikanischen Zwischenfälle und von einer dauernden Freundschaft zwischen Amerika und Deutschland, ja, man spricht sogar von einer Aenderung des amerikanischen Standpunktes in der Munitionsfraage. Diesem letzteren Punkt stehen wir mit starken Zweifeln gegenüber, aber daß die Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten augenblicklich einer starken Entspannung unterliegen, ist schon daraus ersichtlich, daß Wilson seine Urlaubsreise angetreten hat. — Der Krieg stellt namentlich in der nächsten Zukunft — wir erinnern nur an die unbedingt notwendige Klärung der Balkanfragen — noch so hohe Anforderungen an die deutsche Tatkraft, Klugheit und militärische Bereitschaft, daß unser ganzes Denken und Wollen hierauf gerichtet ist. Wenn in dieser Zeit ein vernünftiger Ausgleich mit den Vereinigten Staaten stattfindet, so liegt dies unbedingt im Interesse unserer Hauptaktion.

Man hat es in diesem Kriege schon zu oft erlebt, daß die Vierverbändler, wenn sie ganz besonders im Druck waren, die japanische Hilfe als die einzige Rettung hinstellten; hinterher kam immer die Ablehnung. Mit lächelnder Mine, aber bestimmt und unzweifelhaft erklärten die japanischen Diplomaten, es sei kein wahres Wort an jenen Kombinationen. Diesmal hat ja nun der japanische Botschafter in Rom auf die neugierige Frage, ob die Japaner nach den Dardanellen kommen würden, sich nicht auf eine glatte Ablehnung eingelassen, sondern hat erklärt, man dürfe über Truppenbewegungen nichts vorzeitig verraten. Das könnte fast gedeutet werden, als ob die Japaner nun tatsächlich nach Europa unterwegs wären. Zugleich wird eine sehr lebhafteste Reise-

tätigkeit der japanischen Diplomaten gemeldet. Der Botschafter Baron Ishii reist demnächst sogar nach Japan. Aber trotz all dieses geschäftigen Hin und Her wird man einer Hilfeleistung Japans für den Vierverband immer noch mit dem gehörigen Zweifel entgegen sehen. Daß die Japaner die Russen mit Artillerie und Munition unterstützen, das wissen wir ja aus eigener Erfahrung vom östlichen Kriegsschauplatz. Aber ob sie gewillt sind, stärkere Truppenkräfte für englische und russische Interessen zu opfern, das scheint uns mehr denn zweifelhaft. Die japanischen Militärs, die dabei doch eine sehr gewichtige Rolle spielen, wissen ganz gut, daß sie die Entscheidung in Europa doch nicht mehr wenden können, daß ihr Opfer nutzlos wäre. Und eben aus dem Grunde, aus dem ihr Kommen zweifelhaft erscheint, aus der Unzulänglichkeit ihrer Hilfe, braucht sie uns auch nicht zu schrecken. Dasselbe ist bei Rumänien der Fall.

England und der Frieden.

wb. Berlin, 4. September. Die „Vossische Zeitung“ schreibt: Es ist sehr merkwürdig, wie angelegentlich jetzt von englischer Seite Gerüchte über Friedenspläne und Erörterungen über Friedensmöglichkeiten verbreitet werden. Man hört ein englisches Angebot heraus: Geben wir die Sache „remis“. Aber die Engländer werden sich diesen Gedanken, der auch in die Form gebracht wurde: Zu Lande hätten die Deutschen gesiegt, zur See die Engländer, das hebt sich auf — erst aus dem Kopf schlagen müssen, bevor ernsthaft über Frieden gesprochen werden kann.

wb. London, 4. September. Der Herausgeber des Arbeiterblattes „Independence“ fragte die Minister Asquith, Selbourne, Carson und Bong, ob sie sich mit der Äußerung Lloyd Georges einverstanden erklären, daß kein Engländer vom Frieden träumen würde, solange sich nur ein einziger deutscher Soldat auf französischem und belgischem Boden befände. Die Minister antworteten, daß sie die Äußerung unterschrieben.

Die Dauer des Krieges.

ap. Mailand, 3. September. Der „Corriere d'Italia“ vom 26. 8. stellt zwei Stimmen darüber auf: Der Abg. Cabagari spricht in einem Genueser Blatt die Ueberzeugung aus, daß der Augenblick der Annäherung irgendwelcher Unterhandlungen zur Lösung des furchtbaren Kriegsdilemmas nicht mehr fern sei. Zur Begründung dieser Ansicht führt er aus: Der Welt muß das ungeheure Blutvergießen mit der Zeit unerträglich werden, denn abgesehen von der physischen Erschöpfung ist auch der menschliche Geist auf die Dauer nicht imstande, eine derartig unnatürliche und grausenhafte Spannung zu ertragen, und eine weitere Fortsetzung und Steigerung des schrecklichen Unglücks würde einen solchen Zusammenbruch der menschlichen Seele herbeiführen, daß man an der Zukunft verzweifeln müßte. Ein zweiter Winterfeldzug würde sehr schwierig, wenn nicht gar undurchführbar sein. Auf ein baldiges Ende läßt auch die außerordentliche Heftigkeit der gegenwärtigen Kämpfe schließen, die nicht lange fortgesetzt werden können, auch nicht mit vorübergehenden Unterbrechungen; es sind dies Erscheinungen, die zur endgültigen Lösung führen müssen. Ueber den zum Teil künstlichen und nicht immer auf berechtigten Interessen beruhenden überlieferten Anschauungen von Staatswohl usw. steht das Gesetz der Menschlichkeit, daß die menschliche Gemeinschaft schließlich in dem allgemeinen Wunsche nach Frieden und Brüderlichkeit vereinigt wird. Es ist nicht wahr-scheinlich, daß Ereignisse eintreten werden, die es einer Partei ermöglichen, der anderen den Frieden aufzuzwingen; der Friede wird aus einem allgemeinen Bedürfnis heraus entstehen. Aber selbst wenn eine Partei das Übergewicht erringen sollte, so würde daraus nur neuer Haß und neue Rache entstehen. Auch aus diesem Grunde ist zu wünschen, daß der Friede bald kommt.

Entgegenge-setzter Meinung ist der Vater Gemelli, der in einem Artikel in „Vita e pensiero“ auseinandersetzt, daß der Krieg noch sehr lang sein wird, weil dies nicht ein Krieg von Heeren, sondern von Völkern ist, in dem der Sieg nicht nur auf den Schlachtfeldern, sondern auch zu Hause in den Fabriken, den Kontoren und auf den Redern errungen wird. Anstatt daher die öffentliche Meinung in gefährliche Hoffnungen zu wiegen, ist es notwendig, alles für den Krieg zu organisieren und das Volk zu der Auffassung zu erziehen, daß jetzt der normale Zustand der Krieg ist.

Was will Deutschland?

wb. London, 3. September. Der Militärkorrespondent der „Morning Post“ schreibt: Man kommt über die Tatsache nicht hinweg, daß der Feind sehr bestimmte und bedeutende Erfolge errungen hat. Er begann im Frühling mit der Durchbrechung der

russischen Offensive in den Karpaten, gerade als diese große Ergebnisse versprach. Seit Anfang Mai ist der Feind unter ständigen beständigen Kämpfen vorgerückt, aber ohne auf ein ernstes Hindernis zu stoßen. Er ist jetzt im vollkommenen Besitz der russischen ersten Verteidigungslinie und im Begriff, die zweite Linie Nienien-Bug zu nehmen. Alle Festungen West-Rußlands sind in den Händen des Feindes, mit der einzigen Ausnahme von Grodno, dessen Schicksal nicht bezweifelt werden kann und sich in wenigen Tagen entscheiden muß. Der Verfasser fährt fort: Weiter kann man über die Lage nichts sagen, als daß die völlige Unsicherheit über Deutschlands weitere Pläne das einzige sichere sei.

Deutschlands Heeresersatz.

wb. London, 3. September. Der Petersburger Korrespondent der „Morning Post“ hält die Berechnungen russischer Offiziere, daß Deutschland neue Soldaten nicht mehr aufbringen könne und seine letzten Mannschaften im Felde habe, für unzutreffend. Der Korrespondent glaubt, den Grund für den Ueberfluß an deutschen Soldaten darin finden zu sollen, daß Deutschland die Wahrheit über die Zunahme seiner Bevölkerung seit Jahrzehnten verheimlicht habe (?); hier finde ein Statistiker ein interessantes Thema für eine Doktorarbeit.

Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

wb. Wien, 3. September. Amlich wird verlautbart: 3. September 1915.

Russischer Kriegsschauplatz.

In Ostgalizien ist der Gegner überall an die Grenzlinie zurückgewichen; unsere Armeen verfolgen.

An der Reichsgrenze nördlich Zalosze und östlich Brody, sowie im Raume westlich Dubno und im wohnsichenen Festungsdreieck stellte sich der Feind neuerlich an ganzer Front. Unsere Truppen befinden sich im Angriff. Auch bei unseren an der oberen Zasiolba fechtenden Streikräften dauern die Kämpfe fort. Die Russen wurden aus einigen am Rande des Sumpfgebietes angelegten Verschanzungen geworfen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die auf dem südwestlichen Kriegsschauplatz im allgemeinen eingetretene Ruhe hielt auch gestern an.

Im Tiroler Grenzgebiete kam es bei der Mandronhütte (im obersten Val di Genova und südlich Mori zu kleineren Gefechten, die mit dem Zurückgehen des Feindes endeten.

Im Raume von Fliß und an einigen anderen Stellen der küstländischen Front fanden Geschütz- und Minenwerferkämpfe statt. Abends schlugen unsere Truppen einen heftigen Angriff auf den Südtel des Tolmeiner Brückentopfes ab.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hoefler, Feldmarschallleutnant.

Die Lage im Osten.

5½ Millionen russische Verluste

wb. Berlin, 4. September. Laut Baseler Nationalzeitung beträgt, wie verschiedenen Morgenblättern berichtet wird, die Zahl der russischen Offiziersverluste vom Kriegsbeginn bis zum 15. August 223 172, wovon 43 124 getötet und 161 443 verwundet wurden. 18 605 werden vermisst. Der Gesamtverlust an Mannschaften beträgt schätzungsweise 5½ Millionen.

Rußlands Ultimatum an die Entente.

tu. Budapest, 3. September. (Samb. Kor.) „As Est“ meldet: Laut eigener Athener Meldung soll Rußland die Entente davon verständigt haben, daß es sich zu einem Sonderfrieden entschließen müsse, wenn die Offensive vor den Dardanellen nicht rasch zu einem Abschluß gelange.

Herrn Barls Reise.

wb. Berlin, 4. September. Die Reise des russischen Finanzministers Barl bezweckt, wie verschiedene Morgenblätter berichten, ausschließlich die Geldbeschaffung für die bis zum 1. Januar 1916 fälligen Zinsen der russischen Staatsschuld und der von der Petersburger Regierung gewährleisteten Eisenbahnverschreibung. Die russische Finanzverwaltung sei, wie berichtet wird, außer Stande, sich bei dem niedrigen Stande des Rubelkurses die nötigen Summen in Pfunden Sterling und in Francs zu beschaffen.

Der Durchbruch bei Gologory.

wb. Berlin, 4. September. Ueber die Durchbruchschlacht bei Gologory in Ostgalizien teilt der Lofalanzeiger noch mit: Die jetzige Offensive bei Gologory begann am 27. August. Dieser Kampf wurde heldenhaft vom Preßburger 5. Korps geführt. Um 8 Uhr vormittags begann die Artillerie die Vorbereitung, über die sich gefangene russische Offiziere wie folgt geäußert haben: Mit Schreden erinnern wir uns der furchtbaren Schlacht. Mit ungewöhnlicher Präzision fielen die Geschosse der schweren Geschütze in Abständen von wenigen Schritten in unsere Schützengräben, alles vernichtend und verschüttend. Die tapfere russische Division, die sich im Kriege den stolzen Namen „eiserne“ erworben hatte, vermochte selbst bei dem größten Heldennut die Stellung nicht mehr zu wahren; was nicht auf dem Platte verblieb, häufte völlig den Haß ein und flüchtete regellos. Mehr als die Hälfte der Kompanie fiel. Gegen einen Feind, der über eine so ausgezeichnete und überlegene Artillerie verfügt, werden wir nie auskommen können, so sagten russische gefangene Offiziere aus.

3 zwölf Millionen russischer Flüchtlinge.

ta. Moskau, 3. September. (Nat.-Sta.) Der „Ruskoje Slovo“ berichtet: Der Städteverband schätzt die bis jetzt zu erwartenden Flüchtlinge auf 12 Millionen Menschen. Die Regierung berät noch über die Definition des Begriffs „Flüchtling“, um den Schwierigkeiten des Ausnahmegesetzes für Juden und Deutsche zu begegnen. In Smolensk treffen täglich 10 bis 15 Flüchtlingsszüge ein; die Flüchtlinge fahren in Güterwagen oder auf offenen Plattformen. Wer kein amtlich bestätigtes Reisezeug hat, wird sofort nach Sibirien weitergeschickt.

Russisches Allerlei.

ta. Petersburg, 3. September. (Wost. Sta.) Vorgestern haben im Petersburger Militär- und Marineminister die Beratungen begonnen über Mittel und Wege, um dem Offiziermangel im Feldheer abzuhelfen. Der Kriegsminister Boliwanow hat dem Komitee eine Denkschrift vorgelegt, aus der hervorgeht, daß die russischen Feldarmeen bisher an Toten, Verwundeten und Gefangenen 68 v. H. ihres Offiziersbestandes eingebüßt haben.

Der Gouverneur von Witebsk, Artimowitsch, macht bekannt, daß die Bevölkerung des Gouvernements ihre bisherigen Wohnorte verlassen könne und den an Ort und Stelle befindlichen Bestand an Vieh und Getreide an örtliche Requisitionsstellen abzuliefern habe.

Der Gouverneur von Minsk gibt bekannt, daß Flüchtlinge aus westlichen Gegenden in Minsk nicht verbleiben dürfen, sondern weiter ostwärts befördert werden müssen.

Aus Dinaburg sind nunmehr auch die letzten, bisher dort verbliebenen Behörden, die Filiale der Staatsbank, die Intendantur und das Bekleidungsamt, auf Befehl des Hauptquartiers zurückgezogen worden. In der Stadt herrscht furchtbare Not. Brot fehlt gänzlich. Sonstige Lebensmittelpreise sind bis ums Dreifache gestiegen.

Das russische Kriegsministerium hat sämtlichen Lazaretten vorgeschrieben, künftig keine zu Pogromen auffordernden Anrufe zur Verteilung an kranke und verwundete Heeresangehörige zuzulassen, ein ähnlicher Beitrag zur zeitgenössischen russischen Innenpolitik.

Nachdem sich in den jüngsten zwei Wochen die Choleraerkrankungen in Petersburg, — offiziell werden sie übrigens noch immer euphemistisch als akute Darmerkrankungen bezeichnet, — auf 20 bis 25 pro Tag gehalten hatten, sind sie gestern laut Angabe der städtischen Sanitätsverwaltung plötzlich auf 65 Fälle gestiegen. Die effektiven Ziffern sind aber ungleich höher, da nur die in die Krankenhäuser eingelieferten Kranken registriert werden.

Die Furcht in Petersburg.

wb. Berlin, 4. September. Einem Stockholmer Blatte wird, laut kölnischer Zeitung, berichtet, daß einzelne Häuser in Selsingfors unterminiert seien, weil man ein Vorrücken der Deutschen befürchte.

Der russische Generalstabsbericht.

wb. Petersburg, 3. September. Im Bericht des Generalstabes des Oberbefehlshabers heißt es u. a.: Bei Grodno gingen unsere Truppen, nachdem sie den Feind so lange aufgehalten hatten, als für die Räumung dieses Ortes nötig war, in der Nacht zum 2. September auf das rechte Ufer des Niemen. Südlich von Grodno bis zum Pripiet ist die Lage auf der ganzen Front ohne wesentliche Veränderung. In der Gegend von Luzk gingen unsere Truppen, nachdem sie den Feind in hartnäckigen Kämpfen am Fluße Styr zurückgehalten hatten, in der Nacht zum 2. September auf die Front Olfa-Nadziwiloff zurück. Während des ganzen Tages machten wir mehrere Hundert Gefangene, darunter einige Offiziere, und erbeuteten Maschinengewehre. Der Feind hat

Luzk besetzt. In Uebereinstimmung mit dem Rückzug vom Fluße Styr bezogen auch unsere Truppen in Galizien neue Stellungen. Ihre Bewegungen wurden durch die Nachburen geschützt. Die Kämpfe mit diesen Nachburen brachten dem Feind in der Gegend von Boczow und Zborow sowie an der Mündung der Strypa neuerlich schwere Verluste bei. Wir schlugen hier zahlreiche wiederholte Angriffe zurück, gingen teilweise zur Offensive über und erbeuteten Gefangene, Maschinengewehre und viel Munition. (?)

Russische „Selbstentaten“.

wb. Berlin, 4. September. Aus Lemberg wird nach der Deutschen Tageszeitung gemeldet: Das bei Boczow befindliche alte Schloß Sobieski wurde von den Russen vollständig vernichtet. Auch das Schloß bei Woleske, eines der ältesten polnischen Schlösser, die Geburtsstätte des Königs Johann Sobieski, ist der russischen Zerstörungswut zum Opfer gefallen, ohne daß die geringste militärische Notwendigkeit vorgelegen hat.

Die Judenfrage in Rußland.

wb. Petersburg, 3. September. Das Amtsblatt veröffentlicht einen Erlass des Ministers des Innern, der den Juden bis zur gesetzlichen Neuregelung der Bestimmungen über ihre staatsbürgerlichen Verhältnisse gestattet in allen Städten des Kaiserreiches zu wohnen, mit Ausnahme der Hauptstädte und derjenigen Ortschaften, die der Verwaltung der Ministerien des Innes und des Krieges unterstehen.

Die Lage im Westen.

Die Lage im Hafen von Marseille.

wb. Zürich, 3. September. Die Neue Zürcher Zeitung entnimmt dem Marceller „Semafore“ einen Artikel über die Lage im Hafen, in dem es heißt: Die Verhältnisse drohen kritisch zu werden, wenn nicht die nötigen Vorkehrungen getroffen werden. Ueber 37 große Dampfer mit mehr als 150 000 Tonnen warten auf die Lössung. Der Aufenthalt kostet den Importeuren Millionen, umso mehr, als die italienische Mobilisation die allgemeinen Verhältnisse nur noch schwieriger gestaltet. Man weiß, wie zahlreich die italienischen Arbeitskräfte in Marseille waren. Ueber 150 000 Hafenarbeiter kehrten bisher nach Italien zurück. In gleichem Maße wie die Arbeitskräfte abnehmen, schwillt die Güterflutung an und die Beladung eines Dampfers, die früher drei Tage in Anspruch nahm, dauert heute 15 Tage. Vielfach muß die Entladung unterbrochen und anderweitig begonnen werden. Natürlich werden die Zolloperationen, vor allem die Verladung und die Abfuhr, ungemein erschwert. Ungeheure Nebensummen für Liegegelder sind die Folge dieser Zustände. Sie kosten Millionen. Die unumgängliche Folge ist eine allgemeine Vertenerung.

Schlechte Ernte in Frankreich.

wb. Paris, 3. September. „Matin“ stellt fest, daß infolge der ungünstigen Witterungsverhältnisse in den Monaten Juni und Juli die diesjährige Ernte Frankreichs weit hinter der Schätzung zurückbleibt und zu den schlechtesten Ernten gehört, welche seit dreißig Jahren zu verzeichnen sind. Die Ernte werde wahrscheinlich fünfundsechzig Millionen Senter nicht übersteigen und somit um ungefähr fünfzehn Millionen Senter hinter dem Durchschnitt zurückbleiben. Matin glaubt, daß Frankreich etwa zwanzig Millionen Senter Getreide im Auslande kaufen müsse, um bis zur Ernte 1916 durchzuhalten, was etwa 6 bis 700 Millionen Franken kosten werde. Die Regierung solle jetzt schon die notwendigen Maßnahmen ergreifen, um der mitleidigen Lage abzuhelfen.

Die elssässischen Kriegsgeiseln.

wb. Basel, 3. September. Die Basler Hilfsstelle, welche seit Monaten erfolgreich bemüht ist, die Lage der Geiseln in Frankreich und Deutschland zu verbessern, entsandte dieser Tage einen Abgeordneten nach Bern, um mit Vertretern der benachbarten kriegsführenden Staaten die Frage der Freilassung der elssässischen Kriegsgeiseln zu besprechen. Leider ergab sich, daß zurzeit die französische Regierung darauf nicht eingehen kann. Es scheint, daß die Erwägung den Ausschlag gab, daß Deutschland die gesamte Bevölkerung der besetzten Departements in der Gewalt hat, während Frankreich nur wenige Geiseln besitzt, die es durch seinen Vorstoß ins Elsass gewann. Es befürchtet, nach deren Freilassung keinerlei Einfluß mehr auf die Behandlung seiner Staatsangehörigen unter deutscher Verwaltung zu haben. Die Delegation gewann den Eindruck, daß neue Vergeltungsmaßnahmen von der einen oder anderen Seite nicht zum Ziele führen würden.

wb. Bern, 3. September. (Meldung der Schweizerischen Devisen-Agentur.) Der Austausch der schwer verwundeten deutschen und französischen Kriegsgefangenen durch die Schweiz wird in der zweiten Hälfte des September neuerdings einsetzen. Die Zahl ist noch unbekannt. — 41 österreichische Zivilinternierte aus den Konzentrationslagern Südfrankreichs, Korsikas, Algiers und Marokkos sind in Genf eingetroffen und haben heute früh die Weiterreise in die Heimat fortgesetzt.

Der Krieg gegen England.

Die Tätigkeit der U-Boote

wh. London, 3. September. Wie Lloyd's meldet, sind die britischen Dampfer „Whitesfield“ (2422 Br. R. T.) und „Roumanie“ (2598 Br. R. T.) versenkt worden. Die Besatzungen wurden gerettet.

tu. Kristiania, 3. September. (B. 3.) Von der Insel Grip, zwei Seemeilen vor Christiansund, sah man am 27. Aug. einen Dampfer mit Holzladung südwärts fahren. Als er soweit gekommen war, daß man nur noch seinen Rauch sehen konnte, hörte man vier Schüsse kurz hintereinander. Freitag nachmittag trieb eine Menge Grubenholz vor Christiansund an Land, außerdem Eisenplatten mit Stahlsplittern und Kupferstücken, die von Granaten herrühren können. Man nimmt an, daß ein mit Holz beladener Dampfer auf der Reise von Archangelsk versenkt worden ist.

tu. Rotterdam, 3. September. (L. N.) Nach der „Daily Mail“ wurden im August 68 Dampfer mit einem Gesamtinhalt von 84 117 Tonnen von deutschen Unterseebooten versenkt oder durch Minen zerstört. Dabei verloren 1178 Menschen das Leben, darunter allein 1011 bei der Versenkung des Transportschiffes „Royal Edward“ im Ägäischen Meer. Insgesamt wurden 88 Segelschiffe mit 4206 Tonnen versenkt und 21 Mann dabei getötet.

wh. London, 3. Septbr. (Meldung des Reuterschen Büros.) Die Anzahl der britischen Handelsschiffe, die bisher von den Deutschen versenkt worden sind, beträgt 131. (?) Es handelt sich um meist kleine, alte oder langsame Schiffe (?) von einer Flotte von 11 328 Schiffen nach Lloyd's Register vom Jahre 1914. Der Zahl nach macht das ein Prozent der Flotte und nach dem Tonnengehalt weniger aus. (So sagt Reuter, um die Pille zu versüßen.)

wh. London, 3. September. Amtlich wird gemeldet: In der am 1. September endigenden Woche wurden drei Dampfer mit einem Gesamtgehalt von 6757 Tonnen versenkt. (Stimmt nicht!)

tu. Christiania, 3. September. (B. 3.) Sonnabend Abend um 7½ Uhr wurde von Stavanger aus ein großes deutsches Tauchboot vor der Jaederen-Rüste beobachtet. Es war ein Boot von riesigen Dimensionen. Plötzlich entdeckte es einen schwedischen Dampfer, der nordwärts fuhr. Das Unterseeboot, welches mit voller Fahrt ging, jagte dem Schweden nach, ließ ihn aber unbehindert weiterfahren, als es seine Nationalität erkannt hatte. Täglich passieren U-Boote die Jaederen-Rüste, das seltest Gesehene übertrifft jedoch alle anderen an Größe.

Auf eine Mine gelaufen.

tu. Kopenhagen, 3. September. (Tgl. Absh.) Der norwegische Generalkonsul in Archangelsk teilt mit: Der norwegische Dampfer „Selga“ ist am 31. August im Weißen Meer auf eine Mine gestoßen. Der Dampfer wurde vollkommen zertrümmert und ist gesunken. Drei Mann der Besatzung sind umgekommen.

„E. 13“

wh. Kopenhagen, 3. September. Das englische Unterseeboot „E. 13“ wurde heute früh bei Saltholmen flottgebracht. Es wird nach Kopenhagen abtransportiert, wo es bis zum Kriegsschlusse verbleibt.

Die englischen Arbeiter.

wh. London, 3. September. Die Gewerkschaftsverbände der Bergleute, Eisenbahner und Transportarbeiter, die insgesamt anderthalb Millionen Mitglieder zählen, werden heute über die Schaffung einer gemeinsamen Organisation zwecks gemeinschaftlichen Vorgehens in industriellen Fragen beraten.

wh. London, 3. September. Eine Massenversammlung der Belegschaft von Cardiff hat eine Resolution gegen die Einstellung billiger chinesischer Arbeitskräfte an Bord britischer Schiffe angenommen.

Paris, 3. September. Wie die Blätter aus London melden, hat die Regierung beschlossen, um den Arbeitern und Angehörigen der Munitionsfabriken die Wichtigkeit ihrer Aufgabe deutlicher vor Augen zu führen, Abordnungen von je sieben in verschiedenen Fabrikationsmittelpunkten ausgewählten Arbeitern während des September und Oktober auf einige Tage an die Front zu senden, wo sie die Anlagen besichtigen sollen. Die Führer der Trade Unions werden gleichfalls zur Teilnahme an diesen Rechten aufgefordert. (Wenn das nicht hilft!)

wh. London, 4. September. Die Kohlenproduktion ist im ersten Halbjahr 1915 um 12 448 000 Tonnen, gleich 8,9 Proz., gegen den gleichen Zeitraum im Vorjahr zurückgegangen.

Die gegenwärtige Hauptfrage Englands.

tu. London, 3. September. (Tgl. Absh.) Der außerordentliche Tiefstand des Kurses für Pfund-Sterling in Newyork ruft in England Besorgnis hervor, zumal am Mittwoch der Kurs wieder um 5½ Cents gefallen ist und zwar auf 4,50 Dollars und sich später erst auf den noch immer außerordentlichen Tiefstand von 4,54 erhobte. Der Newyorker „Times“-Korrespondent schreibt, daß dieser Umstand beunruhigend und dazu angetan sei, den amerikanischen Export zu verhindern. Mit großen Goldsendungen nach Amerika sei es nicht getan. Die Verhandlungen über eine Anleihe in Amerika dauern an, aber sie stoßen auf Widerstand. Nicht nur sei es eine wichtige Frage, ob eine Anleihe im gegebenen Augenblick in Amerika überhaupt zu machen sei, sondern man müsse auch bedenken, daß ein derartiges Arrangement viel Zeit in Anspruch nehme. „Daily Mail“ nimmt die Angelegenheit zum Anlaß eines heftigen Artikels gegen die Regierung, die den gegenwärtigen Mißstand hätte voraussehen müssen.

Warum sich England am Krieg beteiligte.

tu. London, 3. September. Ramsay MacDonald, von neuem angegriffen wegen seines Artikels über die Veranlassung von Englands Beteiligung an dem Krieg, schreibt: Sir E. Grey wollte den Krieg nicht, aber die Politik, die er und seine Vorgänger befolgt hatten, zwangen ihn dazu. Als der Krieg in Europa ausbrach, war er nicht frei, um ihm fern zu bleiben. Das Land willigte wegen des Einfalles in Belgien in den Krieg ein, aber es war die Tripleentente und nicht der Einfall in Belgien, die uns in den Krieg drängten. Wer zweifelt noch daran?

Englische „Selbstmord“ auf Spitzbergen.

wh. Berlin, 4. September. In Trondhjem ist, wie dem Lokalanzeiger mitgeteilt wird, kürzlich die Nachricht eingetroffen, daß die deutsche meteorologische Station in Großbay auf Spitzbergen von den Engländern vollständig geplündert und teilweise zerstört worden ist. Die deutsche Besatzung wurde gefangen genommen. Gegenwärtig liegen acht englische Kriegsschiffe an der Küste von Spitzbergen.

Aus Angst vor den U-Booten!

Aus den Alpenkämpfen.

wh. Berlin, 3. September. Von ihrem Sonderberichterstatter auf dem italienischen Kriegsschauplatz wird der Vossischen gemeldet: Mehrere Tage lang durfte ich mich in einem der höchstgelegenen, von den Italienern am heftigsten angegriffenen Abschnitten des tirolischen Grenzgebietes aufhalten. Mitten zwischen Eis und Schnee haben unsere Soldaten dort eine Reihe kleiner Festungen angelegt, die, gestützt von dem ganz beispiellosen Mute der Unseren, den Alpinis jedes Durchkommen unmöglich machen, obwohl sich auch die feindlichen Alpentruppen hervorragend tapfer halten. Während meiner Anwesenheit gelang es einmal einem halben Dutzend Offizieren und Soldaten, den Vormarsch einer feindlichen Truppenmasse von 400 bis 500 Mann zurückzuschlagen, wobei der Gegner ungefähr zehn Prozent Verluste hatte. Für unsere Soldaten gibt es da oben weder bei Tage noch bei Nacht eine Stunde Ruhe. In wenigen Wochen beginnt in jenen Regionen der Winter mit seinen schweren Schneefällen.

Der Krieg des Islam.

Der türkische Generalkabsbericht.

wh. Konstantinopel, 4. September. Das Hauptquartier gibt bekannt: Unser Küstenwachtschiff „Bahriye“ versenkte mit seiner Artillerie im Marmara-Meer süd-

G. & W. Ruppert.

G. m. b. H.
Herischdorf
Stonsdorf i. R.

empfehlen in anerkannt
vorzüglicher Güte

Menschenfreund
besten Ersatz für Boonekamp.

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

westlich von Arnudlu ein feindliches Unterseeboot. Die Besatzung konnte nicht gerettet werden.

An der Dardanellenfront fand am 2. September in dem Abschnitt von Anaforta und Ari Burnu schwaches beiderseitiges Geschütz- und Gewehrfeuer statt. Die Artillerie des rechten Flügels zerstreute ein feindliches lebendes Bataillon. In der Nacht zum 2. September drangen unsere Aufklärungs-Abteilungen in die feindlichen Schützengräben ein und erbeuteten eine Menge Gewehre und Kriegsbedarf. Bei Sedd ul Bahr besetzten wir einen 90 Meter langen feindlichen Schützengraben vor unserem Zentrum, kurz nachdem er gegraben war. Auf dem linken Flügel brachten wir in der Umgebung von Kerevizdere 2 feindliche Geschütze zum Schweigen.

Die französischen Dardanellenverluste in der Kammer.

tu. Genf, 3. September. (Nat.-Btg.) Der „Tribune“ zufolge beschloß die sozialistisch-radikale Gruppe der französischen Deputiertenkammer die Auflösung der Dardanellenfrage in der Kammer. Die Anfrage der Partei fordert von dem Kriegsminister Aufklärung über die Verluste von bisher 65 000 Mann französischen Verlusten vor den Dardanellen und über die bisherigen Resultate der Dardanellenoperationen.

Frankzösische Meldungen von den Dardanellen. tu. Rotterdam, 3. September. (L. A.) Havas meldet aus Paris, daß an den Dardanellen, außer dem Transportschiff, das am 22. August von einem französischen U-Boot versenkt wurde, noch vier Schiffe torpediert worden sind; zwei an derselben Stelle und zwei andere zwischen Gallipoli und Nagara.

Serbien und Bulgarien.

wb. Frankfurt a. M., 3. September. Ein Privattelegramm der Frankfurter Zeitung meldet aus Chiasso: Die serbische Antwort auf die Note des Vierverbundes ist nunmehr bei den beteiligten Entente-Regierungen eingegangen. Diese bewahren vorläufig strengstes Schweigen; immerhin ist einiges durchgesickert. Schon vor einigen Tagen verlautete, daß Serbien nach Rücksprache mit Athen seine Konzessionen über die Wardar-Linie hinaus ausdehnen und einen Teil des ehemaligen Wilajets Monastir abtreten will, das bekanntlich Bulgarien ganz verlangt. Jedoch besteht sowohl die serbische wie die griechische Regierung darauf, daß ihre Länder weiter direkt aneinander grenzen. Man glaubt nicht, daß Bulgarien durch diese Konzessionen gleich ganz befriedigt wird; erhofft aber die Fortdauer der Verhandlungen unter tätiger Mitwirkung von Benizelos, dessen wirtschaftliches Abkommen mit dem Vierverbunde als günstiges Anzeichen aufgefaßt wird. Von dem Druck, den die Entente nunmehr in Sofia ausübt, gibt die grobe annahmende Sprache, welche der „Corriere della Sera“ als Organ der Consulta gegenüber Bulgarien anwendet, eine Vorstellung. Der Corriere reicht zunächst den Bulgaren das Zunderbrot der Versicherung der tiefen, alten Sympathien Italiens und des Vierverbundes für die Sache der Bulgaren, droht dann aber für den Fall, daß Bulgarien Anschluß an die deutsche Gruppe sucht, mit der Peitsche, schließlich mit dem Ende des nationalen Befreiens Bulgariens.

tu. Genf, 3. September. (L. A.) Nach einer Privatmeldung aus Sofia gewann auch die bulgarische Opposition die Ueberzeugung von der Unannehmbarkeit der serbischen Zusagen. Eine etwaige Fortdauer des Widerstandes gegen Radostlawow wäre deshalb nur durch persönliche Eifersüchteleien erklärlich.

tu. Zürich, 3. September. (Nat.-Btg.) Schweizerische Blätter melden aus Risch: Eine hiesige Zeitung verbreitet die Nachricht, daß die bulgarische Regierung sämtliche Grenzgarisonen auf Kriegsstärke gebracht habe und auch andere Maßnahmen gegen Serbien vorbereite, wie die Zurückhaltung der zur Entlassung stehenden Reserveoffiziere und der Anlage von Feldbesetzungen.

tu. Berlin, 4. September. Eine bulgarische Persönlichkeit in hervorragender Stellung, die mit den in Sofia herrschenden Anschauungen vertraut sein muß, machte gestern einem Mitarbeiter des V. Z. in einer längeren Unterredung folgende Mitteilung: Ich weiß, daß der Vertrag zwischen Bulgarien und der Türkei abgeschlossen ist. Er ist nur noch nicht unterzeichnet. Die Verzögerung gibt aber zu keiner Besorgnis oder auch nur zu Bedenken für die Zentralmächte Anlaß. Die überwiegende Mehrheit des bulgarischen Volkes sym-

pathisiert in Uebereinstimmung mit seiner Regierung mit den Zentralmächten, und ich habe sichere Nachrichten, daß auch die Opposition jetzt nach den Zentralmächten hin gravitiert. Auch unabhängig von den vielbesprochenen Verträgen wird Bulgarien die Forderung der Vierverbundmächte, gegen die Türkei zu marschieren, erfüllen. Die Beziehungen Bulgariens zu der Türkei sind gegenwärtig ausgezeichnet. — „Welche Haltung wird also Bulgarien den Zentralmächten gegenüber in Zukunft einnehmen? Wird es sich mit einer wohlwollenden Neutralität begnügen?“ — „Es ist jetzt noch zu früh, darüber zu sprechen“, erwiderte der Befragte, „aber es können neue Umstände eintreten, die Bulgarien zum Schutze seiner nationalen Ideale veranlassen würden, sich an dem Kriege zu beteiligen.“

tu. Budapest, 4. September. „Az Est“ meldet (nach der Deutschen Tageszeitung) aus Sofia, daß die dortigen Blätter zu berichten wissen, daß der gegenwärtige Kriegsminister Bojanowicz durch den Obersten Basie ersetzt werden soll.

Griechenland.

wb. Athen, 3. September. (Meldung der Agence d'Athènes.) Die Regierung hat der Kammer einen Gesetzentwurf unterbreitet, der Kriegskonterbande unter Androhung sehr schwerer Strafen verbietet. Der Entwurf bezweckt die Behebung der gegenwärtigen Schwierigkeiten, die der griechischen Handelsmarine infolge der Untersuchungen durch die Flotten der Verbündeten erwachsen.

Amerikanisches.

Deutschland und Amerika.

tu. Haag, 4. September. Der amerikanische Gesandte im Haag, Bandyd, ein persönlicher Freund Wilsons, steht (laut Vossischer Zeitung) im Anschluß an die endgültige Regelung der deutsch-amerikanischen Zwischenfälle eine dauernde Freundschaft zwischen Amerika und Deutschland voraus. Von unterrichteter amerikanischer Seite wird auch eine Aenderung der amerikanischen Politik in der Munitionsfage für möglich gehalten (?), sobald Wilson die Ueberzeugung gewonnen haben wird, daß der Krieg ausschließlich durch amerikanische Munitionslieferungen verlängert wird.

wb. Rotterdam, 4. September. Die „New York Times“ erfährt einer Neutermeldung zufolge aus Washington: Man glaubt dort, daß die Vereinigten Staaten mit den von Deutschland gemachten Vorschlägen, die amerikanischen Schadenserfahranprüche im Zusammenhang mit der Versenkung der „Lusitania“ und „Arabic“ dem Haager Schiedsgericht zu unterbreiten, einverstanden sein werden. Dagegen behauptet der Washingtoner Korrespondent den Central News, daß dies nicht der Fall sei, vielmehr werde die amerikanische Regierung dabei beharren, die Angelegenheit durch direkte diplomatische Verhandlungen zu erledigen.

Wilson geht in Urlaub.

tu. Genf, 3. September. (Nat.-Btg.) Der „Herold“ meldet aus New York: Präsident Wilson tritt seine infolge des deutschen Notenvwechsels verschobene Urlaubsreise am 10. September an.

Deutschland und die Neutralen.

tu. Amsterdam, 4. September. „Het Vaderland“ schreibt laut Berliner Tageblatt über die Beilegung der deutsch-amerikanischen Konflikte: Daß nicht nur in Amerika, sondern in allen an der Schifffahrt beteiligten neutralen Staaten die Note des Grafen Bernstorff mit einem Gefühl der Erleichterung aufgenommen wurde, darf als sicher angenommen werden.

Der Papst an Wilson.

wb. Washington, 3. September. (Meldung des Reuterschen Büros.) Der amerikanische Kardinal Gibbons überreichte dem Präsidenten Wilson ein Schreiben des Papstes, das Friedensfragen behandelt. Der Kardinal besuchte auch den Staatssekretär Lansing.

Die „amerikanische Gefahr“.

wb. Petersburg, 4. September. Russische Zeitungen melden aus Tokio: Die japanische Presse verfolgt mit steigender Beunruhigung die wirtschaftlichen Erfolge Amerikas in China und spricht von einer „amerikanischen Gefahr“. Amerika bereite augenscheinlich ein Bündnis mit China vor. Es gründe Banken, Dampfergesellschaften usw., weil es die wirtschaftliche Macht erlangen wolle.

Die Kämpfe in West-Gallipoli. Stellungslinie am 1. Septbr.



Der Krieg in den Kolonien.

wb. London, 3. September. Die das Meistersche Büro erfährt, traf in London ein Telegramm mit der Mitteilung ein, daß es an der Grenze von Rhodesien und Deutsch-Ostafrika vom 24. August ab ruhig geworden sei. Nach dem Siege Boihos in Deutsch-Südwestafrika hatte der Feind in Deutsch-Ostafrika neue Tätigkeit entwickelt, vermutlich mit der Absicht, einen Angriff auf britisches Gebiet zu unternehmen. Es ist bekannt, daß zwei starke deutsche Abteilungen, die aus Europäern zusammenge stellt waren, mit Kanonen von Bismarckburg südlich des Tanganyikas und Neulangenburg nördlich des Kasas auf britisches und belgisches Gebiet losmarschierten. Es wurden sofort Maßregeln zur Verstärkung der Truppen der Chartered Company unternommen, um die Nordostgrenze Rhodesiens zu schützen. Auch belgische Verstärkungen wurden schnell herangeführt. Ferner wurden Maßregeln zur Aussendung von Truppen der Union-Regierung ergriffen. Infolge dieser Maßnahmen scheint der Vormarsch des Feindes eingestellt worden zu sein; denn seit dem oben genannten Datum ist alles ruhig.

Erfolg deutscher Gegenmaßregeln.

wb. Berlin, 3. September. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Die dem Völkerrecht widersprechende Behandlung der deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen in Dahomey und Nordafrika durch die französischen Behörden, insbesondere ihre Veranlassung zu übermäßigen Arbeiten unter klimatisch äußerst ungünstigen Verhältnissen, hat bekanntlich der deutschen Seeresverwaltung Veranlassung gegeben, nachdem alle Verhandlungen ergebnislos geblieben waren, eine größere Anzahl französischer Kriegsgefangener in den Moorgegenden Nordwestdeutschlands mit der Torfgewinnung und Kultivierungsarbeiten zu beschäftigen. Der Aufenthalt daselbst ist ebensowenig wie die Beschäftigung irgendwie gesundheitschädlich; aber die Arbeit ist naturgemäß weniger angenehm als in den gewöhnlichen Gefangenenlagern, wenn auch bei weitem nicht so angreifend wie die Beschäftigung der deutschen Kriegsgefangenen im Inneren Afrikas.

Nachdem die deutsche Regierung erfahren hatte, daß die deutschen Gefangenen sämtlich aus Dahomey nach gesunden Bläsen Nordafrikas verbracht worden sind, wurde ein entsprechender Teil der französischen Gefangenen aus den Moorgegenden in die alten Gefangenenlager zurückgebracht. Neuerdings hat die französische Regierung mitgeteilt, daß alle im Innern Nordafrikas befindlichen deutschen Kriegsgefangenen an gesunden heimlich einwandfreie, kühlere nordafrikanische Plätze gebracht worden sind; auch hat sie sich unter der Voraussetzung der Gegenseitigkeit damit einverstanden erklärt, daß diese Plätze von geeigneten, deutscherseits vorzuschlagenden, neutralen Persönlichkeiten besichtigt werden. In der Voraussetzung, daß durch diese Besichtigung die französische Mitteilung bestätigt wird, sind auch die übrigen französischen Kriegsgefangenen aus den Moorlagern wieder in die gewöhnlichen Gefangenenlager überführt worden.

Die wirtschaftliche Lage Deutschlands.

wb. Berlin, 3. September. In der heutigen außerordentlichen Generalversammlung der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft äußerte sich der Vorsitzende des Aufsichtsrats Dr. Walter Rathenau über die Geschäftslage wie folgt: In der Generalversammlung Ende vorigen Jahres habe ich auf die Notwendigkeit der Umstellung unserer Gesamtindustrie hingewiesen. Die Umstellung von der Friedenswirtschaft zur Kriegswirtschaft ist in einem überraschend schnellen Gange und mit alanzendem Erfolge von der Industrie durchgeführt worden, und unsere Gesellschaft hat für ihren Teil an dieser Bewegung mitgewirkt. Im Herbst letzten Jahres traten völlig neue Fragen an Deutschland heran, sowohl hinsichtlich der Beschaffung seiner Kampfmittel wie auch hinsichtlich des Friedensbedarfes. Diese Fragen entstanden aus der Lage, die uns England durch seine Blockade aufzwang. Die Sorge der Rohstoffe ist vollkommen gewichen, und wir können zu unserer Freude sagen, daß dies durch Arbeitsorganisationen und -methoden ermöglicht wurde, die mit den Traditionen unserer Gesellschaft verwandt sind. Die Abberung bedrängt uns nicht mehr, im Gegenteil, es hat sich das Verhältnis umgekehrt. Dasjenige Land, das über uns die Blockade verhängte, in der Hoffnung, uns industriell zu erschöpfen, wirtschaftlich zu töten. Leider auf schwerste an der eigenen Blockadefreiheit, während wir trotz der Einschließung imstande sind, eine gewaltige Wirtschaft weiter zu betreiben und ungeahnte Mengen von Kriegsmaterial zu erzeugen. Wir sehen, daß England sich abmüht, Zahlungsmittel aufzubringen für die Milliardenrechnungen, die ihm aus Einfuhr und Auslandsforderungen erwachsen, während wir, die wir uns an eine Binnenwirtschaft gewöhnt haben, der wirtschaftlichen Bedrängnis entgangen sind und abermals die Hoffnung begen, daß eine alanzende Zeichnung unserer Kriegsanleihe, in der auch wir wiederum beitragen dürfen, unsere Unabhängigkeit nach außen bestätigt.

Die Binnenwirtschaft führt zu Ergebnissen, die auf die Geldlage unserer Gesellschaft einwirken. Ich habe hervorzuheben, daß unsere Liquidität uns nicht brängigt. Wir leben in der Periode

eines großen Ausverkaufs, viele Läger, viele Bestände in den Fabriken verringern sich, vor allem verringern sich die Schuldforderungen, und das Korrelat dieser Erscheinung ist die Flüssigkeit der Gesamtmittel des Landes und die Flüssigkeit auch unserer Mittel. In dieser Verflüssigung, in diesem teilweisen Warenausverkauf, ist ein wenig beachtetes aber doch wirtschaftlich erfreuliches Moment eingeschlossen. Deutschland entledigt sich während dieser Zeit aller Lagerüberschüsse, aller derjenigen Vorräte, deren es nicht dringend bedurft hat. Man kann sagen, in der großen Erleichterung von Beständen spielt auch eine Rolle die Beseitigung des Ladenhüters. Ich will nicht sagen, daß wir Ladenhüter in dieser Gesellschaft gehabt haben, aber eine Liquidation großer Bestände hat in weitgehendem Umfang stattgefunden. Wir fühlen uns dadurch gestärkt und für neue Aufgaben gerüstet. Wir dürfen uns nicht verhehlen, daß die doppelte Vorbereitung, in der wir stehen müssen (die Vorbereitung für eine Kriegsverlängerung ebenso gut wie die Vorbereitung für einen raschen Friedensschluß), vielleicht den schwereren Teil unserer Arbeit ausmacht, im Vergleich zu dem, was jetzt geleistet ist. Wir glauben, daß Gegenmittel gegen einen Teil des wegfallenden Exports, gegen einen Teil einer verlangsamt europäischen Gesamtwirtschaft, gegen die Wirkungen eines verarmenden Auslandes in einer Verstärkung unserer Fabrikations- und Wirtschaftsintensität zu finden.

Die Verstärkung der Intensivwirtschaft wird eine allgemeine Aufgabe für Deutschland sein. Wir wollen in dieser Aufgabe nicht zurückstehen und hoffen, sie zu Ihrer Befriedigung zu lösen. Die Bestände unserer Aufträge ebenso wie die Zahlen unserer Abrechnungen sind fast die gleichen wie im Vorjahre, obgleich auf das abgelaufene Geschäftsjahr, über das wir jetzt unsere Bücher abschließen, die ersten Kriegsmomente lähmend einwirkten. Ueber das Ertragnis der Gesellschaft heute zu berichten, wäre verfrüht, denn unser Abschluß steht noch nicht fest. Die Ordentliche Generalversammlung wird über ihn zu beschließen haben. Niemand wird erwarten, daß wir im Kriege an eine sprunghafte Erhöhung unserer Gewinnverteilungen denken. Wir können nur Schritt für Schritt vorgehen. Aber ich halte es nicht für ausgeschlossen, daß die politische Lage, die durch die glänzenden Siege unserer Heere sich so hoffnungsvoll gestaltet, im voranschreitenden Herbst auf unsere Entscheidungen mitbestimmend einwirkt. Wenn unsere Erwartungen hinsichtlich des Abschlusses sich verwirklichen, so wird diejenige Bewegungsfreiheit uns beschieden sein, die das, was ich ausgeführt habe, bis zu einem gewissen Umfange, den Sie nicht überschätzen wollen, durch die Tat bekräftigt.

Eine parlamentarische Studienfahrt nach Ostpreußen.

Von einem parlamentarischen Teilnehmer.

Von den drei Regierungsbezirken der Provinz Ostpreußen hat der Bezirk Königsberg am wenigsten gelitten, obwohl auch hier der Schaden einen gewaltigen Umfang angenommen hat. Schlechter sind Allenstein und Gumbinnen davongekommen, denn in den Orten dieser Bezirke hat der Feind länger gehaust.

Der Regierungsbezirk Allenstein zählte vor dem Kriege 543 486 Einwohner, die für März 1915 ermittelte Zahl von Flüchtlingen betrug 327 000. Als getötet wurden 852, als verschleppt 3043 Zivilpersonen gemeldet, 4172 Wohngebäude und 8792 Wirtschaftsgebäude sind vernichtet. An Vorentscheidungen sind bis jetzt in 98 000 Fällen 60,5 Millionen Mark ausbezahlt worden. Die gleichnamige Hauptstadt des Bezirks mit dem ehrwürdigen, jetzt den Zwecken der Regierung dienenden Schlosse ist trotz zweiseitiger Besetzung durch die Russen völlig unversehrt geblieben. Umsonst Verwüstungen weisen andere Städte auf, u. a. S o b e n f e i n, der Mittelpunkt der Schlacht bei Tannenberg. Hier sind 105 Gebäude zerstört, darunter alle Wirtschaften und Gasthäuser mit Ausnahme eines Cafés. Rings um den Marktplatz und auf dem Marktplatz selbst sieht man nichts als Trümmer und Schutt, ab und zu raat aus Trümmerhaufen ein Firmenschild hervor, gewissermaßen ein Zeichen, daß hier ehemals Menschen gewohnt haben. Vielleicht gereicht es der Stadt zum Guten, daß sie neu aufgebaut, daß aber bei aller Hülfe der in Ostpreußen herrschenden schlichten Bauweise auch den Anforderungen der modernen hygienischen Rechnung getragen werden soll. Diese Marktplätze mit ihren Vorplätzen, die den typischen Stadtplan ostpreussischer Städte bilden, sind weder schön, noch dienen sie der Förderung der Gesundheit, den anliegenden Häusern fehlt es an Luft und Licht. Die meisten Wohnungen in Hohenstein sind übrigens nicht russischer Zerstörungswut, sondern dem Feuer der preussischen Artillerie zum Opfer gefallen, die Russen hatten in den Häusern Maschinengewehre aufgestellt, es blieb keine andere Möglichkeit, die Stadt vom Feinde zu befreien. Wochenlang war die Stadt von jedem Verkehr abgeschnitten, kein Brief, keine Zeitung, keine Kunde von außen drang zu ihr. Daß das wirtschaftlich schädigend wirkt, kann man sich denken, aber den Mut haben die Bewohner nicht sinken lassen, und das rege Marktleben, das sich jetzt bereits inmitten der Trümmer entwickelt hat, legt Zeugnis davon ab, daß die Bevölkerung, sobald wieder Ruhe eingekehrt ist, ihren Geschäften nachgeht, bestrebt, durch doppelten Fleiß die Verluste zu erheben.

Das gleiche Bild in Ortelshuburg. Auch hier ein reges Marktleben zwischen den Ruinen, und was besonders sympathisch berührt, die gegenseitige Hilfsbereitschaft. Man hilft sich, so gut

es geht; die Familien, deren Häuser dem doppelten Feuer der Russen und Deutschen widerstanden haben, nehmen obdachlose Familien bei sich auf; sonderbarerweise zieht die Einwohnerschaft das Zusammenleben mit anderen dem gesunderheißlich mehr zu empfehlenden Aufenthalt in den vom Staat erbauten Baracken vor. Die Ortelshuburger Chronik weiß von endlosem Elend zu melden: 200 Einwohner sind verschleppt, 130 getötet, u. a. ist ein Eisenbahngang überfallen worden, wobei 14 Zivilpersonen und 7 Militärpersonen niedergemetzelt sind. In einem Hause sind 5 Personen lebendig verbrannt, 25 Frauen sind geschändet.

Von Ortelshuburg über Rudzmann, einem der Mittelpunkte der Dampferfahrten auf den Masurischen Seen, führt die Bahn nach S o h a n n i s b u r g, das vom 22. August bis 7. September 1914 und vom 8. Oktober 1914 bis zum 7. Februar 1915, zusammen also 138 Tage, von den Russen besetzt gewesen war. Zum Andenken an ihren Aufenthalt haben sie u. a. das Bismarck-Denkmal auf dem Marktplatz mitgenommen, daß sie die Stadtkasse geplündert, den Schlachthof erbrochen und das Fleisch gestohlen haben, sei nur nebenher erwähnt. Verschleppungen, Blinderungen, Schändungen und Mord sind an der Tagesordnung gewesen. Fast alle Bürger hatten die Stadt verlassen; als sie zurückkehrten, erkannten sie sie nicht wieder, alle Wohnungen, soweit sie nicht niedergebrannt waren, waren geplündert; was nicht weggeschleppt, war beschädigt und gebrauchsunfähig gemacht. Der Schmutz lag meterhoch in den Zimmern. Ebenso sieht es in S y d a u s; der Bürgermeister der Stadt befindet sich mit dem Landrat des Kreises seit länger als Jahresfrist in russischer Gefangenschaft. Hoffen wir, daß ihnen bald die Rückkehr beschieden sein möge!

Traurig ist der Anblick, den der Regierungsbezirk Gumbinnen gewährt. Allein im Kreise O l e k s k o mit der Kreisstadt M a r a g r a b o w a sind rund 1800 Gebäude abgebrannt, 600 Personen verschleppt, 100 getötet, 60 Frauen geschändet. Innerhalb der Gebäude war alles zertrümmert. Industrie und Handwerk waren völlig lahmgelegt. Vom dritten Mobilmachungstage an waren die Russen im Kreise, den sie monatelang besetzt hielten. Zum Segen der Kreiseinsassen haben sie dem Landrat die Verwaltung gelassen, einem offenbar praktisch veranlagten Kopse, der, nachdem er das Geld der Sparkasse sofort als Kriegsunterstützung verteilt hatte, selbst Papiergeld drucken ließ und die Geschäftsleute zwang, es in Zahlung zu nehmen. Diese Bons konnten die Geschäftsleute wieder auf die Sparkasse tragen, wo sie mit 4% verzinst wurden. Der Kreis hat dabei infolgedessen ein gutes Geschäft gemacht, als solche Bons im Werte von etwa 1000 Mark von Liebhabern gekauft sind. Wie der Landrat seiner Erzählung hinzufügte, ist ihm sogar von verschiedenen Seiten geraten worden, auch im Frieden das Bonussystem beizubehalten. Auch in M a r a g r a b o w a und den übrigen Ortschaften dieses Kreises wird bei dem Wiederaufbau der zerstörten Häuser auf die gesunderheißlichen Verhältnisse Rücksicht genommen werden müssen; mit Stolz bedeckte Häuser, wie man sie vielfach noch antrifft, und ungesunde Wohnungen gehören hoffentlich der Vergangenheit an.

Besondere Aufmerksamkeit soll den neuen Bebauungsplänen in S o l d a p gewidmet werden; man will der hier herrschenden wilden Bauweise ein Ende machen und gleichzeitig Maßnahmen zur Beseitigung der Wohnungsnot treffen.

Interessant ist eine Wanderung durch die Komintener S e i d e; von den heftigen Kämpfen, die sich dort abgespielt haben, zeugen die gut erhaltenen Schützengraben und Unterstände, vor allem aber die vielen Russengräber. Mit derselben Bitterkeit wie der gefallenen Deutschen nimmt man sich der gefallenen Russen an; die Gräbhel sind in Ordnung gehalten, sie tragen Blumen, Schmuck, und große hölzerne Kreuze sagen aus, daß hier ein feindlicher Krieger in fremder Erde ruht. Gleich neben dem Kaiserlichen Jagdschloß ist ein besonderer Russenfriedhof errichtet. Das Schloß selbst hat wenig gelitten, dagegen hat Kriemerkampf das Dorf G r o ß - K o m i n t e n völlig niederbrennen lassen; er wollte ein Grembel statuieren. Nur die Kirche steht noch. Wie überall, so haben auch hier die Russen dem Gotteshaus keinen Schaden zufügen wollen. Zur Unterbringung eines Teiles der Bewohner wurden zwei Häuser notdürftig hergestellert. Mit dem Wiederaufbau kann erst später begonnen werden.

Überhaupt sieht man an vielen Orten interessante Notbauten, so besonders in S c h i r w i n d t, der Stadt, die wohl am meisten gelitten hat, denn hier steht buchstäblich kein Haus mehr. Die Militärverwaltung hat Baracken aufstellen lassen, die teils als Wohnung, teils als Läden dienen. Die Riete (monatlich 4-7 M. für den Raum) wird an die Stadt abgeführt; weitere Einwohner hat die Stadt nicht. Uebrigens ist Schirwindt nicht die einzige Gemeinde, in der seit Kriegsausbruch keine Steuern mehr erhoben werden konnten.

Im Regierungsbezirk Königsberg ist der Wiederaufbau bereits vorgeschritten. Auch hier wird überall von Brandanschäden, von Verlusten an Getreide, Futtermitteln und Vieh, von Verschleppungen und Ermordungen berichtet. In einem einzigen Dorfe, A b s c h w a n g e n, 33 Kilometer von Königsberg, sind 76 Gebäude zerstört und 60 Einwohner getötet, in einem anderen Dorfe sind alle männlichen Einwohner bis auf zwei der feindlichen Kugel zum Opfer gefallen; man hat es Wittendorf gekauft.

Doch genug der Elendsbilder. Nicht jammern und klagen wollen wir, nicht rückwärts schauen, sondern unseren Blick in die Zukunft richten. Wir, deren Wohnstätten vom feindlichen Einfall

verschont geblieben sind, wir, die wir uns glücklich preisen können, daß es unseren tapferen Heeren gelungen ist, den Feind aus dem Lande zu vertreiben, wir können uns, wenn uns einmal die Sorge um die Zukunft niederbrückt, ein Beispiel nehmen an unseren braven Ostpreußen, die trotz aller Not, die über sie hereingebrochen ist, trotz aller Schrecken, die sie ausgestanden haben, die Hoffnung nicht sinken lassen, sondern festen Mutes und voller Zuversicht daran gehen, die vernichteten Kulturgüter zu ersetzen. Ihnen zu helfen, es nicht bei Worten bewenden, sondern den Worten die Tat folgen zu lassen, ist eine wirklich nationale Pflicht, der sich weder die Gesamtheit noch der Einzelne entziehen darf.

Erwägungen über Einführung des Güteverfahrens.

Man schreibt uns:

Der Reichstag hat in seiner letzten Tagung einen Antrag angenommen, durch den der Bundesrat ersucht wird, auf Grund des Ermächtigungsgesetzes vom 4. August 1914 eine Verordnung über die Einführung des Güteverfahrens in allen Rechtsfreiheiten, die vor die Amtsgerichte gehören, zu erlassen. Bereits die Anregungen, die aus einem Kreise von Juristen und Parlamentariern in der Öffentlichkeit hervorgetreten waren, hatten die zuständigen Stellen veranlaßt, in Erwägung darüber einzutreten, das Güteverfahren in größerem Umfang als bisher einzuführen. Diese Erwägungen schweben zurzeit noch, man darf also mit der Möglichkeit rechnen, daß auf dem Wege einer Bundesratsverordnung eine erweiterte Anwendung des Güteverfahrens eingeführt wird. Die Bestrebungen beruhen auf dem Gedanken, daß in sehr großer Zahl die Prozesse, die vor den Amtsgerichten geführt werden, nicht reine Rechtskämpfe sind, sondern persön-

lichen und wirtschaftlichen Reibungen entzünden. Die gegenwärtige Kriegezeit, die über viele Kreise wirtschaftlich schwierige Verhältnisse gebracht hat, erscheint den Vorsitzern des Güteverfahrens ein besonderer dringender Anlaß zu seiner Durchführung zu sein. Das Endziel der Bestrebungen ist eine reichs-gesellschaftliche Regelung durch Einführung eines allgemeinen Güteverfahrens, das jedem Prozeßverfahren in bürgerlichen Rechtsfreiheiten und allen Antragsstrassachen vorausgehen soll. Eine Schwierigkeit für eine einstweilige Regelung während der Kriegezeit bietet die Personenfrage, da die Beschränkung der Zahl der Richter eine Belastung dieser mit dem Güteverfahren bedenklich erscheinen läßt. Gegenwärtig besteht bekanntlich ein Güteverfahren nur für Privatbeleidigungssagen.

Ehrentafel.

Wiedereroberung des Schützengrabens.

Der Soldat Georgi aus Wiltau, Amtsh. Wridau, von der II. Kompanie R. Schütz. Inf.-Regt. Nr. 134, hat sich bei der Wiedereroberung eines Teiles des Schützengrabens, den zu besetzen dem Gegner gelungen war, ein besonderes Verdienst erworben. Georgi hatte in einem der durch die feindliche Beschießung gebildeten Trichter Deckung genommen, und befand sich dort in einer günstigen Lage, um die in den Graben eingedrungenen Feinde mit Handgranaten zu bewerfen. Mit größter Unerblichkeit schleuderte er eine Handgranate nach der anderen, mit dem Erfolge, daß der eingedrungene Feind bald vernichtet war und der Graben wieder von den eigenen Leuten besetzt werden konnte. Georgi erhielt darauf den Befehl, dem Bataillonskommandeur die Meldung zu überbringen, daß der Graben wieder gewonnen sei. Kriechend

Täglich große Eingänge

von

Herbst- u. Winter-Neuheiten

Kostüme, farbige Paletots, schwarze Paletots, fertige Kleider, Kostüm-Röcke neueste Blusen, gestrickte Jacketts Kinder-Konfektion, Knaben-Anzüge.

Schwarze und farbige

Kleiderstoffe Blusenstoffe Mäntelstoffe Kostümstoffe

finden Sie jetzt in reichster Fülle, unvergleichlicher Schönheit und besonderer Solidität zu ganz besonders billigen Preisen.

Adolf Staeckel & Co.

Größtes Manufakturwaren- u. Ausstattungshaus.

Spezialität: Trauerkleider, Röcke und Blusen etc. fertig und nach Maas innerhalb 24 Stunden.

Unser eigenes Atelier für moderne Maßanfertigung im Hause findet von Tag zu Tag durch bekannt inadellosen Sitz, sauberste Verarbeitung u. solide Preise allseitige Anerkennung.



KÄSE! KÄSE!
Ia. Allg. Limburger à 75 Pfg.
Ia. Schweizerkäse à 1.20 Mk.
Ia. Tilsiterkäse à 1.10 Mk.
Ia. fst. Emmentaler à 1.40 Mk.
empf. bei 9 Pfd. von jeder Sorte geg. Nachn. Bei Bahnkolli von 30, 50 und 100 Pfd. 5 Pfg. billiger. **J. Link, Aldingen bei Spaichingen (Württembg.)**

Kaufe jede Menge feinen Schleuder- und Waben- Honig.

Carl Friedrich Nachfolger,
Dunkle Burgstraße 24.

Der Bote a. d. Riesengebirge

empfiehlt sich
zur Anfertigung von

Plakaten

in künstlerischer Ausführung,

Etiquetten,

Briefköpfen

für die gesamte Industrie,

Rechnungen,

Formularen aller Art,

Prospekten, Statuten,

Programmen usw.

gelang es ihm, seinen gefährlichen Auftrag auszuführen. Auf dem Rückwege zum Schützengraben sammelte er im schwersten Artilleriefeuer herumliegende Handgranaten und Patronen und brachte sie mit vor.

Für seine tapfere Tat wurde Georgi, der seit Anfang des Krieges im Felde steht, mit der bronzenen Friedrich August-Medaille belohnt.

24 Stunden hinter dem feindlichen Schützengraben.

Ein Beispiel von Geistesgegenwart und Unerblichkeit gab der Musketier Losberg, aus Hamborn, Nr. Ruhrort (Rhlb.) von der 9. Komp. Inf.-Regts. Nr. 16. Kaum 20 Jahre alt und erst 8 Wochen vor dem Feinde stehend, bewies er durch nachstehende Tat, daß unsere Rekruten ihren kriegserfahrenen älteren Kameraden in keiner Weise nachstehen.

Anfang Juni sollte Art und Stärke der Besetzung des feindlichen Grabens festgestellt werden. Losberg meldete sich freiwillig zu diesem Unternehmen. Unter Ausnutzung des Geländes gelang es ihm, bei Dunkelheit unbemerkt an den feindlichen Graben heranzukommen. Ein Blick in den Graben hinein zeigte ihm, daß er sich an einer schwach besetzten Stelle befand. Ein kühner Sprung brachte ihn glücklicherweise über den Graben herüber. Vom Posten unbemerkt, kroch er vorsichtig am Grabenrand entlang, und konnte so wichtige Feststellungen machen. Nur dem Umstande, daß die feindlichen Posten ihre Aufmerksamkeit auf das vor ihnen liegende Gelände richteten, verdankte er es, unentdeckt zu bleiben. Bei Tagesanbruch wurde es im Graben lebendig, die neue Besetzung traf ein. Losberg sah seinen Rückzug abgeschnitten. In seiner gefährlichen Lage benutzte er ein etwa 8 Meter hinter der ersten feindlichen Stellung befindliches Granatloch, um sich zu verbergen. Ohne einen Bissen Brot und ohne einen Schluck Wasser verbrachte er hier den folgenden Tag, ständig dem eigenen Artillerie- und Minenfeuer ausgesetzt. Nach Einbruch der Dunkelheit gelang es ihm, den feindlichen Graben nochmals zu überspringen und unverletzt zur eigenen Stellung zurückzukehren, wo er der Kompagnie seine wichtige Meldung überbringen konnte. Als Andenken hatte er sich einige Rahmen Patronen der Gegner mitgebracht.

In Anerkennung der so mutig durchgeführten Erkundung erhielt der junge Musketier das Eisene Kreuz und wurde zum Unteroffizier befördert.

In der Verlustliste Nr. 317

werden folgende Truppenteile aufgeführt:

Infanterie u. i. w.: Garde: 2. Garde-Reserve-Regiment; 3. und 5. Garde-Regiment a. F.; 7. Garde-Infanterie-Regiment; Grenadier-Regiment Alexander, Elisabeth, Augusta und Nr. 5; Garde-Rüflier-Regiment; Garde-Reserve-Jäger-Bataillon. Lehr-Infanterie-Regiment. Grenadier-, bzw. Infanterie-, bzw. Füsil.-Regiment Nr. 2 5 6 8 9 11 (i. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 83), 16 17 21 23 26 27 30 31 34 37 38 40 42 43 44 (i. Infanterie-Regiment Nr. 372), 45 46 47 52 54 55 59 bis einschließlich 63 65 66 67 69 70 72 76 82 83 (letzte beiden i. auch Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 83), 84 86 87 (i. Infanterie-Regiment Nr. 146), 89 90 91 92 95 (i. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 83), 99 (i. auch Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 83), 111 113 114 115 (letzte beiden i. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 83), 116 (i. auch Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 88), 118 (i. Inf.-Regiment Nr. 99), 141 143 145 146 147 148 150 151 152 154 156 158 162 165 166 167 (i. auch Reserve-Inf.-Regiment Nr. 83), 73 175 176 188 190 362 368 370 372 und v. Kurnatowski. Inf.-Regiment Nr. 5 19 22 23 26 28 29 35 37 46 57 59 61 71 72 74 76 83 87 88 90 91 92 93 201 202 203 204 209 213 214 217 219 221 222 223 225 227 231 233 237 251 bis einschließlich 259 261 264 265 266 268. Ersatz-Infanterie-Regiment Nr. 9. Reserve-Ersatz-Infanterie-Regiment Nr. 4. Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 2 3, 8, 9, 15, 16, 21, 34, 46 (i. Inf.-Regt. Nr. 146), 53, 66, 72, 84, 93, 109, 110 und v. Gundlach (i. Landw.-Inf.-Regt. Nr. 93). Landwehr-Ersatz-Infanterie-Regiment Nr. 3. Landsturm-Infanterie-Regiment Nr. 20 und 115. Brigade-Ersatz-Bataillone Nr. 28 (i. Inf.-Regt. Nr. 370), 34 (i. Inf.-Regt. Nr. 362), 37, 38, 39, 40 (alle vier siehe Inf.-Regt. Nr. 368), 43, 79 (beide i. Inf.-Regt. Nr. 370), 81 (i. Infanterie-Regiment Nr. 362). Landw.-Brigade-Ersatz-Bat. Nr. 43 (i. Landwehr-Ers.-Inf.-Regt. Nr. 3). Landsturm-Inf.-Bataillone: 2 Denth, 2 Dt.-Colau, 1 Kofien, 1 Saarlonis, Zusammengefügtes Landsturm-Infanterie-Bataillon Marienwerder-Rastenburg (letzte beiden i. Inf.-Regt. v. Kurnatowski). Landsturm-Infanterie-Ersatz-Bataillone: Friedberg, 1. Weidberg, 1. Worms, 10. des 4. sowie Nr. 8 und 20 des 7. Armeekorps. Garnison-Kompagnie Nr. 5 Antwerpen. Etappen-Sammel-Kompagnie Nr. 13. Jäger-Regiment Nr. 3: Bataillone Nr. 3, 4; Reserve-Bataillone Nr. 1, 4, 16, 18, 20, 24. Radfahrer-Kompagnie Müller des Gouvernements Liban. Feld-Maschinengewehr-Büge Nr. 6 der Maschinengewehr-Formation Salzig, Nr. 34 (i. Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 18) und Nr. 57.

Kavallerie: Regiment der Gardebürsors; Garde-Eisaren; Kürassiere Nr. 3, 6, 7; Schwere Reserve-Reiter Nr. 3; Dragoner Nr. 1, 4, 7, 15 (i. Reserve-Kavallerie-Abteilung Nr. 75), 16, 20, 24 (i. Res.-Inf.-Regt. Nr. 83); Eisaren Nr. 1, 9 (i. auch Reserve-Kavallerie-Abteilung Nr. 75) und 14; Ulanen Nr. 1, 3, 5, 16 (siehe Jäger-Regiment zu Pferde Nr. 13); Jäger zu Pferde Nr. 4 und 13;

Feldkavallerie-Regiment Nr. 1 des 6. Armeekorps; 1. mobile Ersatz-Eskadron des 1. Armeekorps; 1. Landsturm-Eskadron (Deub) Kürassier-Regiments Nr. 8; Reserve-Abteilung Nr. 75.

Feldartillerie: 1. Garde-Regiment; Regiment Nr. 8 10 (i. Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 62), 11 17 18 20 (letzte beiden i. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 83), 27 31 37 38 41 44 45 47 50 54 55 56 (i. auch Feldartillerie-Regiment Nr. 17), 59 66 67 73 74 81 86 103; Reserve-Regiment Nr. 17 22 62 63 69. Kanonen-Abteilung Brant (i. Feldartillerie-Regiment Nr. 17).

Fußartillerie: 1. Garde- und 1. Garde-Reserve-Regiment; 2. Garde-Landwehr-Bataillon; Regiment Nr. 1 3 4 5 7 10 11 14 15; Reserve-Regiment Nr. 2 8 13 15 17; Reserve-Bataillon Nr. 40; Batterien Nr. 101 und 236.

Pioniere: Reserve-Kompagnien Nr. 77 und 221; 1. Landwehr-Kompagnie des 17. Armeekorps.

Verkehrstruppen: Militär-Eisenbahndirektion Nr. 1. Eisenb.-Betriebskompagnie Nr. 17 (i. Militär-Eisenbahndirektion Nr. 1). Kavallerie-Kraftwagenkolonne Nr. 12. Etappen-Kraftwagenpark der Armee-Abteilung Falkenhäuser. — Train: Train-Abteilungen Nr. 2 (i. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 83) und 6; Pionier-Belagerungstrain Nr. 12. Fuhrparkkolonne Nr. 3 der 103. Infanterie-Division; Festungs-Fuhrparkkolonne Nr. 2 Mes. Etappen-Hilfsbatteriekolonne Nr. 1 des 18. Armeekorps.

Munitionskolonnen: Schwere Artillerie-Munitionskolonnen Nr. 28 der 3. Garde-Infanterie-Division; Artillerie-Munitionskolonnen Nr. 84; Etappen-Munitionskolonnen Nr. 52 der 9. Armee, Nr. 4 des 17. Armeekorps und Nr. 29.

Sanitäts-Formationen: Reserve-Sanitäts-Kompagnien Nr. 55 und 59; Etappen-Sanitäts-Kraftwagen-Abteilung der 11. Armee; Festungs-Lazarett Mes; Reserve-Lazarett Quedlinburg.

Kriegsschule Kassel (i. Reserve-Infanterie-Reg. Nr. 83). Bezirkskommando Bonn.

Inf.-Regt. Nr. 45. 2. Abt.: Martin Hinkel, Erdmannsdorf, gef. Inf.-Regt. Nr. 82. 7. Abt.: Emil Heist, Petersdorf, gefallen.

Jägerbataillon Nr. 4. 3. Abt.: Oberj. Gerhard Fischer, Hirschberg, schw. v. Gustav Holland, Schreiberhan, schw. v. 4. Abt.: Oswald Günther, Hirschberg, l. v.

Radf.-Komp. Müller d. Gouvernem. Liban. Wisk. Reul, Malwaldau, vermißt.

Sächs. Ers.-Bat. Gren.-Landw.-Regt. Nr. 100. 3. Abt.: Kurt Munkewitz, Hirschberg, schw. v.

Verschiedenes.

wb. Kopenhagen, 4. September. Die drei deutschen Damen, welche die Vertreter des dänischen Roten Kreuzes auf dem Besuche der deutschen Gefangenenlager in Russland begleiten sollten, sind hier eingetroffen, wobin sie die drei Russinnen erst am 15. September von Petersburg abreisen werden. Die Königin empfing heute die drei deutschen Damen in Audienz. Gleichzeitig empfing der König die sechs delegierten Herren des Roten Kreuzes und den Konferenzrat Dithmer, der als Leiter der Kriegsgefangenen-Abteilung des Roten Kreuzes alle Verhandlungen mit den russischen und deutschen Behörden in dieser Sache geführt hat.

wb. Berlin, 4. September. Der Sohn des Generalfeldmarschalls von Mackensen, Oberleutnant im 1. Leibhufaren-Regiment, wurde durch einen Schuß in den Oberschenkel verwundet.

wb. Berlin, 4. September. Leutnant Freiherr v. Forstner im 14. Infanterie-Regiment ist vor dem Feinde gefallen. Ehe er nach Bromberg kam, stand er beim 99. Infanterie-Regiment in Zabern, das Oberst von Reutter kommandierte.

wb. Berlin, 4. September. Wegen Einführung deutscher Briefmarken mit dem Aufdruck „Belgien“ durch Schmuggel wurden laut B. Z. mehrere Pariser Briefmarkengroßhändler vom Strafgericht Pontarlier zu insgesamt 38 000 Francs Geldstrafe verurteilt.

wb. Wien, 3. September. Generalmajor Frhr. von Diller wurde zum Generalgouverneur der in österreichisch-ungarischer Verwaltung befindlichen Gebiete Russisch-Polens ernannt.

wb. Paris, 3. September. (Meldung der Agence Havas.) Der in der Bestechungsangelegenheit von Sautou Larn verurteilte Beamte hat Selbstmord verübt. Es wurden neue Haftbefehle erlassen.

wb. Paris, 3. September. In der Gassfabrik auf dem Maubertfeld von Issy-les-Moulineaux platze gestern ein Apparat zur Herstellung von Wasserstoff. Ein Arbeiter wurde getötet, vier andere schwer verletzt.

wb. Mailand, 3. September. Corriere della Sera meldet, daß der erste Jahrestag der Wahl des Papstes Benedikt XV. erst am 6. November und nur im Familienkreise gefeiert werden solle. — Osservatore Romano veröffentlicht ein Gläubigens schreiben des abessinischen Thronerben Lidich Seassu an den Papst.

wb. Haag, 4. September. Der japanische Gesandte Kuro S. Hideo wurde abgerufen. Er wird einen anderen Posten in Japan übernehmen.

wh. London, 4. September. Die Times meldet aus Lissabon: Der Voranschlag des Etats für das neue Finanzjahr sieht ein Defizit von 1½ Millionen Pfund Sterling vor.

wh. London, 3. September. Daily Mail meldet aus Winnipeg, daß vier Mitglieder des letzten konservativen Ministeriums von Manitoba unter der Beschuldigung des Betruges verhaftet und nur gegen hohe Bürgschaftsleistung vorläufig freigelassen worden sind.

wh. London, 4. September. Times melden aus Athen vom 31. August: Nach einer Depesche aus Skutari fand ein heftiger Kampf zwischen den Truppen Essad Paschas und Mirditen statt. Die letzteren waren siegreich. Sie machten 500 Gefangene. Essads Verluste sind mit 215 Mann angegeben.

Deutsches Reich.

— **Mindestpreise für Zuckerrüben?** In der „Kreuzzeitung“ lesen wir: Durch die neue Verordnung des Bundesrates über den Verkehr mit Zucker ist der Rohzuckerpreis für das kommende Betriebsjahr erheblich höher festgesetzt worden, als es im vorigen Jahr geschehen war. Es ist anzuerkennen, daß hierbei die gesteigerten Herstellungskosten angemessen berücksichtigt worden sind. Es fragt sich nun, ob die Zuckerindustrie in richtiger Erkenntnis der Sachlage bestrebt sein wird, den rübenbauenden Landwirten durch Erhöhung der Rübenpreise den gebührenden Anteil an den besseren Preisen zukommen zu lassen. Tut sie das nicht, so bringt sie sich selbst in die Gefahr, nicht genug Rüben zu erhalten. Die laufenden Rübenlieferverträge sind durch die gesetzliche Einschränkung der Ablieferung von Schnitzeln vielfach erschüttert, die Verfüllung der Rüben ist bei der bestehenden Butterknappheit meist vorteilhafter als die Lieferung an die Fabrik. Der Landwirt wird also versucht sein, möglichst viele Rüben in seiner Wirtschaft zu verwenden, wenn ihm nicht lohnende Rübenpreise bewilligt werden. Wie wir erfahren, ist deshalb an maßgebender Stelle ernstlich erwogen worden, mit der Erhöhung der Zuckerpreise unter Aufhebung aller Rübenlieferungsverträge auskömmliche Mindestpreise für Zuckerrüben festzusetzen. Wenn man schließlich von einer solchen Maßnahme noch abgesehen hat, so ist dafür wohl bestimmend die Erwägung gewesen, daß es sehr schwer ist, die für alle Verhältnisse passenden Preisbeziehungen festzulegen. Unüberwindlich sind diese Schwierigkeiten aber nicht, und wir haben Grund anzunehmen, daß man auf den Gedanken zurückkommen wird, besonders, wenn unsere Zuckerversorgung durch Zerstörung der Fabriken gefährdet werden sollte. Einem gesetzlichen Eingriff in die Gestaltung der Rübenpreise wäre eine freiwillige Einigung der Zuckerindustrie mit den Rübenbauern über angemessene Erhöhung der Rübenpreise vorzuziehen.

— **Außerordentlich groß ist die Kriegsteilnahme der deutschen Lehrerschaft.** Nach einer von den Lehrerverbänden aufgenommenen Erhebung waren 54518 Lehrer einbezogen, das bedeutet 34,4 % der Gesamtlehrerschaft. In Westpreußen war der Anteil der Lehrer am Kriege mit 23 % am niedrigsten, in Bremen mit fast 58 % am höchsten. Ein Viertel bis ein Drittel waren in 13 Provinzen und Staaten, mehr als die Hälfte in Bremen, Baden und Schwarzburg-Sondershausen einbezogen. Besördert waren nach der Aufstellung insgesamt 12389 Lehrer, darunter nicht weniger als 2781 zum Offizier. Das Kaiserne Kreuz erster Klasse hatten 40, dasjenige zweiter Klasse 5121 Lehrer erhalten, 934 Lehrer erhielten noch andere Auszeichnungen. Diese Zahlen geben ein treffliches Bild von der Brauchbarkeit unserer Lehrerschaft im Heeresdienst überhaupt und von ihrer Loyalität und Tapferkeit im besonderen. Für die Opferfreudigkeit der dahingegangenen Lehrer drückt es weiterhin, daß sie trotz der großen Lücken im Lehrerbefande den Unterricht ohne wesentliche Kürzungen aufrechterhalten konnten.

— **Der Schuhmacher und die Ledernot.** Wie der „Bund Deutscher Schuhmacher-Genossen“ mitteilt, wurde auf einem in Halle stattgefundenen Deutschen Schuhmacher-Obermeisterkongress die für das Publikum und den Schuhmacher gleich wichtige Lage auf dem Ledermarkt einer eingehenden Erörterung unterzogen. Es gelangte hierbei besonders zum Ausdruck, daß es nicht, wie vielfach angenommen wird, der Schuhmacher ist, der die Schuld an den hohen Preisen für Schuhmacherarbeiten trägt. Aus uns vorliegenden Entschädigungen entnehmen wir, daß das Reichsamt des Innern ersucht werden soll, auf einen baldigen Abbau der festgesetzten Höchstpreise hinzuwirken. Des weiteren wird den Innungen empfohlen, den örtlichen Verhältnissen entsprechende, genau kalkulierte Mindestpreise festzusetzen. Die Innungen und Verbände sind also dauernd bemüht, eine Verringerung der Lederpreise und somit auch der Preise für Schuhmacherarbeiten herbeizuführen.

— **Der Reichsanzeiger veröffentlicht die Verordnung über die Errichtung von Betriebsgesellschaften für den Steinkohlen- und Braunkohlenbergbau und die Befahrung von Eisenbahnen.**

— Der Magistrat Berlin hat beschlossen, 15 Millionen Mark Kriegsanleihe zu zeichnen.

— Der Krieg hat für Sachsen zu Begnadigungen in weitgehendstem Maße geführt. Amnestieerlasse wurden vom 1. August 1914 bis zum 31. August 1915 gegen Personen des aktiven Soldaten- und Wehrdienstes bei rechtskräftig erkannten Strafen bis zu 5 Jahren erlassen. Ausgeschlossen waren Strafen in Anerkennung der bürgerlichen Ehrenrechte. In den genannten 13 Kriegsmonaten sind insgesamt 12737 Verurteilte begnadigt worden.

— **Arztliches Studium und höhere Mädchenschulen.** Man schreibt uns: In seiner gestrigen Sitzung hat der Bundesrat einen Beschluß gefaßt, der für die ärztliche Approbation von Frauen von Wichtigkeit ist. Die vom Bundesrat im Jahre 1901 erlassene Prüfungsordnung für Ärzte setzt im ganzen Reich für die staatliche Approbation das Reifezeugnis einer höheren Knabenschule voraus. Es bedurfte daher einer Anerkennung der Reifeprüfung von höheren Mädchenschulen, um diese gleichberechtigt mit denen der höheren Schulen zu machen. Schon im Jahre 1912 erteilte der Bundesrat Anträgen von drei Bundesstaaten, nämlich von Preußen, Sachsen und Baden, wegen der Anerkennung der Reifezeugnisse von Studienanstalten seine Zustimmung. In den folgenden Jahren wurden für eine Reihe weiterer Bundesstaaten die Studienanstalten der höheren Mädchenschulen als gleichberechtigt mit den höheren Knabenschulen anerkannt. Und nunmehr sind auch für Bayern die Reifezeugnisse der Gymnasialkurse bei den höheren Mädchenschulen als ausreichender Nachweis der wissenschaftlichen Vorbildung für das medizinische Studium durch Bundesratsbeschluß anerkannt worden. Damit ist eine Einheitlichkeit im Reich durchgeführt, die das medizinische Studium der Frauen wesentlich erleichtert.

Tagesneuigkeiten.

Fritz Friedmann, der einst sehr gesuchte Berliner Verteidiger, der als Anwalt ein geradezu fürstliches Einkommen hatte, ist am Freitag nach langem Siechtum in Berlin, 63 Jahre alt, gestorben. Verhehlte Spekulationen an der Börse führten seinen finanziellen Zusammenbruch herbei. Er wurde aus der Rechtsanwaltschaft ausgeschlossen. Später versuchte er das Wiederanbahnungsverfahren einzuleiten, aber vergeblich. Nach zweijähriger Abwesenheit in Amerika, wo er alles mögliche unternahm, ließ er sich in Paris nieder. Vor einigen Jahren wandte er sich nach Berlin zurück.

Das Erdbeben in Italien. Die von Vöner Blättern aus Rom übermittelte Nachricht von einem starken Erdbeben in Abbezzano, das beträchtliche Menschenopfer gefordert habe, wird in der italienischen Presse von der Zensur streng unterdrückt. In keiner der zahlreichen italienischen Zeitungen findet sich auch nur ein Hinweis auf das schwere Erdbeben.

Mord in Berlin. In der Nacht zum Freitag ist das in einem Hause der Weidenburger Straße bei einer Familie Cohn dienende 17-jährige Hausmädchen Neumann anscheinend ermordet worden. Der Schädel war zertrümmert, außerdem zeigte der Körper zahlreiche Merkmale schwerer Mißhandlung. Da die Dienstherrin selbst keine Mitteilungen gegenüber einem von ihr selbst herbeigeordneten Arzt machte, wurde sie in Haft genommen.

Verbrecherunruhen in der Mandschurei. Reuters meldet aus Mukden: Die Stadt Kirin ist der Schauplatz einer buchstäblichen Schlacht gewesen. 60 Sträflinge, die außerhalb des Aushauses beschäftigt wurden, verschafften sich Gewehre, töteten ihre Wärter und befreiten 700 andere Sträflinge. Diese bemächtigten sich ihrerseits der Gewehre in einer Kaserne und zerstreuten sich bewaffnet durch die Stadt. In panischem Schrecken verbargen sich die Einwohner in den Häusern. Die Geschäftsäden wurden geschlossen. Die Sträflinge feuerten auf die Polizisten und drangen mit Gewalt in die Läden ein. Dann sammelten sie sich und gingen gegen das Bankgebäude der Stadt vor. 2000 Soldaten erschienen mit Schnellfeuergechützen. Daraufhin verbargen sich die Sträflinge in einem anderen Gefängnisgebäude, wo sie gleichfalls die Sträflinge zu befreien versuchten. Hier leisteten sie 24 Stunden ersten Widerstand. Erst in der darauffolgenden Nacht gelang es, sich eines Teils der Meuterer zu bemächtigen. 300 aber konnten sich durchschlagen. Während der Unruhen sind 70 Wärter, 20 Soldaten getötet und mehrere Hundert auf beiden Seiten verletzt worden. Ueber den ganzen Distrikt wurde der Verlagerungszustand verhängt. 120 Gefangene wurden erschossen. Die Leichen, der bei den Straßenkämpfen Getöteten liegen noch immer auf den Plätzen der Stadt.

Die russische Bewertung von Drest-Litowsk vor dem Fall. Noch am 22. August veröffentlicht „Ruskoje Wiedomosti“ einen Bericht aus Drest-Litowsk vom 15. August, der mit den Worten schließt: „Ueber Drest muß man eins sagen: über sein Schicksal kann man ruhig sein. Wenn unser Staat mit seinen fähigsten Ruine zu reden anfängt — was in den nächsten Tagen

sich ereignen kann — dann wird er dem Feinde die Stärke seiner metallischen Gurgel zeigen."

Die Kriegslasten Berlins. Die Stadt Berlin hat im Monat Juni an Mietbeihilfen 1.407.000 M. ausgezahlt. Das bedeutet gegenüber dem Juni eine Steigerung von rund 300.000 Mark. In Januar bestiegen sich die Mietunterstützungen noch auf 267.000 M. Diese Zahlen ergeben, daß die früher errechnete Höhe des Jahresbetrages für Mietbeihilfen erheblich überschritten wird und zeigen, wie hohe soziale Lasten der Krieg den großen Städten auferlegt. An Kriegs- und Arbeitslosenunterstützungen hat Berlin bis Juni 42½ Millionen ausgezahlt.

Im Schlachtgebiet des Isonzo. Ein eindrucksvolles Bild des Ringens am Isonzo erhält aus einer im Daily Telegraph veröffentlichten Schilderung des bekannten italienischen Kampferichters Luigi Barzini: „Die von den Österreichern getroffenen Vorbereitungen im österreichisch-italienischen Kampfgebiet wurden durch die Erfahrungen des großen Krieges unterstützt. Sie sind mit allen raffinierten Hilfsmitteln des modernen Krieges versehen. Dieser Tatsache gegenüber war es notwendig, sich von Anfang an in Geduld zu fassen. Das Frontgebiet ist mit Fallgruben übersät; und vor manchen Stellungen sind die Drahthindernisse in besonderer Weise liegend auf der Erde angebracht, damit die gegnerische Artillerie sie nicht zerstören kann. Sie sind unsichtbar; doch wenn ein Sturm unternommen wird, ziehen die Verteidiger das Ganze mit einer Seilvorrichtung hoch, und die Hindernisse nehmen, unerwartet und unbeschädigt, ihre Stellung ein. Manchmal, wenn das Feuer unserer Geschütze sich als ganz zielfähig erweist oder wenn eine heimliche Truppenbewegung vor sich gehen soll, werden die österreichischen Stellungen in dichten, den Blick abwehrenden Rauch gehüllt. Auf diese Art werden die wichtigsten Stellungen in Festungen verwandelt. Da die Bodenhebungen den strategischen Notwendigkeiten nicht genügen und die natürlichen Schutzwehren nicht ausreichen, hat der Gegner die künstlichen Hindernisse ins Unendliche vervielfacht. Stahl und Zement, Stacheldrahtverhaue und andere Drahthindernisse, die sich wie die Gewebe einer ungeheuren Spinne über die Abhänge breiten, sind die hervorragenden Behelfe dieser Kriegerkunst. Die Straßen hinter der Schlachtfeldfront sind keineswegs verödet. Ein seltsames, von ferne kaum sichtbares Leben kriecht hinter den Fronten hin und her, bis zu den friedlichen Zeltlagern der Reservisten. Die Österreichischen Geschütze senden einen Schauer von Feuer gegen die Front die Mäure zu entdecken, die dem Herzen der Front die Nahrung zuführen. Und mit klopfendem Atem verfolgt man die Abenteuer der Begleitmannschaften, die sich auf diesen Straßen bewegen. Manchmal, zwischen dem fortrollenden Donnern der Kanonen, hört man ein Brüllen, tiefer und mächtiger als die übrigen Stimmen, das jedes andere Geräusch übertönt. Das sind die berühmten österreichischen 305 mm-Haubitzen. Und die Vordrängung, die aus dem bombardierten Gebiet nach rückwärts zieht, bringt einen Schwarm von Berichten über diese neuen Kriegswaffen. Der hauptsächlichste Zielpunkt dieser Ungeheuer war Ermone. Bei der ersten gewaltigen Detonation, die alle Gebäude erzittern ließ, verbreitete sich das Gerücht, daß ein Munitionslager explodiert sei. Eine Menge von Soldaten und Beamten rannte umher. „Was ist geschehen? Wo?“ rief man hastig durcheinander. Eine Welle von Rauch wälzte sich aus dem Feld heran. Als die Wolke sich verzogen hatte, erblickte man ein Loch in dem Erdboden von 15–20 Fuß im Durchmesser und 10–12 Fuß Tiefe. In diesem Augenblick entstand ein lautes, langgezogenes Brüllen in der Luft. Und gleich darauf wurde eine neue Rauchwolke sichtbar, und es erkündete eine neue Explosion. Das waren die ersten schweren Schüsse. . . . Das große Schlachtgebiet ist nur in Umrissen zu erkennen. Einzelheiten entziehen sich jedermanns Beobachtung. Donner und Rauch — das ist's, was man hört und sieht. Die Linten des modernen Kampfes sind in den weiten Landstrichen so gut wie unkenntlich. Doch von allen Stellungen dringen Berichte zu uns, kurze, atemlose, lakonische Meldungen, von schnellen Boten, die hierhin und dorthin eilen. Die Verhältnisse, die in diesen Berichten genannt werden, liegen in bloßem Nebel, und doch vermehren wir sie schon zu kennen. Ihre Namen erklingen uns freundlich oder feindlich, gleichgültig oder wild und drohend, je nach den Berichten, die wir über sie vernehmen. Und so wird die Natur im weiten Umkreis der Kampfbühne selbst lebendig. Das ganze Gebiet ist von einem dämonischen, atmenden Leben erfüllt. Das Profil von Bodogora erscheint grauam und widerspenstig, und der düstere, hohe Sabotino scheint Wache zu halten wie ein Sion. Dahinter erhebt sich der Monte Santo, unter dessen schneebedeckter trügerischer Kruppe österreichische Artillerie verborgen ist. Und weiter abwärts liegt der für uns unsichtbare Monte Caterina, dessen Hänge sich von Geschützständen sträuben sollen. In dem Krieg von heute sind die Soldaten unsichtbar. Sie sind klein geworden in dem ungeheuerlichen Umfang des Gebietes ihrer Tätigkeit. Aber in der scheinbaren Verlassenheit des Schlachtfeldes sind die Orte selbst mit den verschiedenartigen Eindrücken des Landschaftsbildes, gleichsam die eigentlichen Kampfgegner geworden. Geistesfähige Kämpfer, voll Willigkeit, Leidenschaft und Kraft. Von Berg zu Berg schallt dieses Gigantenduell in den rollenden Tönen des Donners.“

Aus Stadt und Provinz.

Dirschberg, 5. September 1915.

Wettervorhersage

der Wetterdienststelle Breslau für Sonntag, den 5. September 1915:

Wechselnde Bewölkung, ziemlich kühl, zeitweise Regen.

„Krieg und Gastwirtschaft.“

Das deutsche Gast- und Schankhaus mit seinen verschiedenen Betriebsarten hat in den letzten Jahrzehnten einen überaus schweren Kampf um sein Dasein geführt. Und doch hat der öffentliche Gasthausbetrieb nun einmal, wie so viele Betriebe, seine Bestandsberechtigung, seinen „Platz an der Sonne“. Er bildet gewissermaßen die Brücke zwischen Familie und Öffentlichkeit, zwischen Daheim und Fremde. Trotzdem ist kein Stand so vielen Angriffen ausgesetzt, so schwer mit staatlichen wie kommunalen Lasten belegt worden, wie gerade der Stand der Gast- und Schankwirte, sowie der Saal- und Kaffeehaus-Besitzer. Wo nur irgend eine Steuer, eine Abgabe gewinnbringender Art gefunden werden konnte, wurde sie den Inhabern schankkonzessionspflichtiger Lokale auferlegt, ohne Rücksicht darauf, ob ihre Schultern sie tragen konnten, oder nicht. Nebenher ging eine scharfe Kontrolle, eine Überwachung durch polizeiliche Organe. Immer wieder erklang die Parole: Die Gast- und Schankwirte, wie verwandte Betriebe, müssen herhalten, der Alkohol muß bluten, den öffentlichen Lasterheiten Einhalt getan werden. Schädliche Auswüchse im Konzeptionswesen, der Wirtelschank, blieben unangetastet. Bittschriften zur Verbesserung der Lage der Schankkonzessions-Inhaber aller Art fanden wenig Gehör, wurden mit kurzen Worten abgetan. Teuerung aller Lebensmittel, der Getränke und Gebrauchsgegenstände, Brot und Fleischbeschaffung u. a. m. hat die Gast- und Schankwirtschaft wohl am bittersten empfinden.

Alle diese Mißerfolge und Erschwernisse haben deren Inhaber während des Krieges nicht vermocht, sich in ihren patriotischen Gefühlen und gemeinnützigen Bestrebungen beirren zu lassen. Sie haben mit Herz und Hand, wie in Friedenszeiten, weiter mitgearbeitet an den großen Volksaufgaben, obwohl die Einnahmen geringer wurden, die Lage sich von Tag zu Tag verschlechterte, der Geschäftsbetrieb sich vielfach verringerte, Sorgen aller Art sich aufstürzten. Wiederholt festen Gegner des Alkohols ein, dem Wirtstande Erschwernisse zu bereiten, ihn möglichst zu vernichten. Unentwegt um das alles hat der Wirtstand den Kopf oben gehalten, seine Räume gern für Wohlfahrtszwecke sowie Verwundeten- und Krankenfürsorge, Vorträge u. a. m. zur Verfügung gestellt, trotz vieler Erschwernisse die Versorgung von Reisenden und Einheimischen in altbewährter Weise aufrecht erhalten und so nichts verabsäumt, in schwerer Kriegszeit durchzuhalten.

In vielen Wirtschaften hat die Frau für alles einstehen, alles besorgen, rüstig schaffen müssen, wenn der Ernährer zum Heeresdienst einberufen wurde. Und die Wirtsfrauen haben geschickt und würdig ihre Männer vertreten, zum Teil unter unglaublichen Schwierigkeiten das Schlimmste abgewendet. Jetzt wird man wohl einsehen, wie verantwortungs- und mühevoll die Stellung der Frau im Wirtstande ist. Deshalb soll man letztere in alle Zweige des Berufes einweihen, ihnen volles Vertrauen entgegenbringen, sie als Gleichberechtigte ansehen.

Schon dauert der Deutschland und seinen Verbündeten aufgezogene Krieg über ein Jahr, und noch immer ist kein Ende abzusehen. Aber so schwer der Krieg auch ist, er hat für den einzelnen, wie für die Allgemeinheit manches Gute gezeitigt, u. a. viel Schlacken im geschäftlichen, Wirtschafts- und Volksleben abgestoßen. Er wirkt vielfach reinigend, wie ein Gewitter. Während sich die Alkoholgegner nicht genug tun konnten, den Verbrauch von Alkohol in jeder Form zu verbannen, hat man vielfach und an recht hohen Stellen eingesehen, daß geistige Getränke im Kriege recht wertvoll, ja notwendig sind. Auch die Feldzüge im verfloßenen Jahrhundert haben das bewiesen. Die alkoholischen Getränke haben Nährwerte, regen geistige und körperliche Kräfte an, helfen über schwere und trübe Stunden hinweg. Ja, und wenn sie im Kriege nur Herz und Gemüt erheben und erfrischen, so haben sie große, dankenswerte Bedeutung. Waren die alkoholischen Ge-

tränke tatsächlich so schädlich, wie sie von einer verhältnismäßig kleinen Gesellschaftsgruppe hingestellt werden, so hätten sie keinen andauernden Bestand gehabt. Der Alkoholgenuss erfreute nach der Bibel schon ganze Völker und fromme, glückliche Menschen. Wird der berechnete, maßvolle Alkoholgenuss bekämpft, so werden Ausschreitungen und Auswüchse erzeugt, die schädlich wirken. Also Schluss damit.

Das Schicksal aller Deutschen ist auf einen dauernden, ruhmreichen Frieden gerichtet; er wird kommen. Deutsche Kriegskunst und Macht wird die Feinde auf die Knie zwingen. Ein neues Morgenrot für das Deutsche Reich beginnt schon zu leuchten. Und die kommende, neue Zeit soll für das opferwillige Volk, für das große, kräftige Deutschland nach schwerer Zeit reiche Früchte bringen. Daß dabei der ehrbare Stand der Gast- und Schankwirte nicht vergessen wird, ist für dessen Mitglieder von größter Wichtigkeit. Es wird noch während der Kriegszeit Aufgabe der Gast- und Schankwirtschaftsvereinigungen wie verwandter Berufe und der Fachpresse sein, Vorbereitungen zu treffen, um bei Beendigung des Krieges, mindestens bald nachher, das Gast- und Schankwirtschaftsgerbe gerüstet und den Anforderungen einer neuen Zeit gewachsen zu finden. Wirtschaftliche, geschäftliche und persönliche Anschauungen und Grundsätze müssen nachgeprüft, geändert, verbessert werden. Kurz gefaßt: Der Deutsche wird sich künftig, mehr als bisher, im deutschen Gasthause als Deutscher fühlen wollen. Sodann ist dahin zu streben, daß der Druck von gewissen Seiten gemildert, dem Gastwirtschaftsstande mit seinen Nebenzweigen möglichst wirtschaftliche Freiheit gewährt, die auf ihm ruhenden Steuern und Abgaben gemindert werden. Auch dazu bedarf es der Arbeit der Standesgenossen und im weiteren des Verständnisses des Publikums, wie des Wohlwollens der Behörden. Möge in diesem Sinne nach langer schwerer Kriegszeit eine glückliche Zukunft auch dem Gast- und Schankwirtschaftsstande, dem Träger großer, öffentlicher Lasten, beschieden sein.

Sitzung der Stadtverordneten.

Hirschberg, 3. September 1915.

Anwesend sind 25 Stadtverordnete.

Der erste Punkt betrifft eine größere Anzahl von Kenntnisnahmen.

Die Protokolle über die üblichen Revisionen der Stadthauptkasse, Steuerhebestelle und Sparkasse gaben zu keinerlei Ausständen Anlaß, ebenso wenig die Protokolle über die Revisionen der beiden städtischen Rittergüter Schwarzbach und Hartau. Von Schneidermeister Wilhelm Niediger ist ein Dankschreiben für die Ehrung zu seiner 50jährigen Bürgerfeier eingegangen. Stadtbaurat Kühnemann hat sich damit einverstanden erklärt, daß ihm neben dem Gehalt seines Militäreinkommens von monatlich 540 Mk. auf sein Zivileinkommen angerechnet werden. Davon sollen die etwa notwendig werdenden Vertretungskosten gedeckt werden. Die Stadt hat ihm den Urlaub verlängert. Ohne Debatte nimmt die Versammlung auch Kenntnis von der Anstellung des Büroassistenten Gerhard Blüschke vom 1. August 1915 ab auf Lebenszeit. Die Darstellung von warmem Frühstück an bedürftige Schulkinder soll vom 23. August d. S. ab fortgesetzt werden. Dazu bemerkt der Oberbürgermeister, daß der Preis von 12 Pf. pro Kind, der von dem damaligen Referenten für etwas hoch gehalten wurde, durch den Vaterländischen Frauenverein, der ja die Speisung übernommen habe, auf 10 Pf. herabgesetzt worden sei. Die Damen wollen versuchen, diesen Preis auch fernerhin beizubehalten, haben sich aber vorbehalten, den Preis auf 12 Pf. heraufzusetzen, falls die Feuerung es verlange. Der Oberbürgermeister teilt noch mit, daß der Brotalamität in Kinderreichen und armen Familien auch insofern gesteuert werden solle, daß an noch nicht schulpflichtige Kinder solcher Familien täglich 1/2 Liter Milch abgegeben werden soll. Der Versammlung wird über diese im Interesse der Erhaltung der Volkskraft erhobene Forderung noch eine besondere Vorlage zugehen.

An eine ganze Reihe von deutschen Stadtverordneten-Versammlungen ist von einem Herrn, der sich als Schriftführer unterzeichnet, ein Aufruf zur Bildung eines Verbandes deutscher Stadtverordneten-Versammlungen gelangt worden. Der Vorsitzende weist nach, daß in den verschiedenen Städtetagen das Recht der Stadtverordneten genügend gewahrt werde. Sollte sich der Ausschuss, der vorläufig wohl nur aus dem Schriftführer bestände (weiter), sich an die Hirschberger Versammlung auch wenden, was bisher noch nicht geschehen sei, so würde er Ablehnung beantragen, da er dagegen sei, Stadtverordnete und Magistrat zu trennen. Wir hätten alle Ursache, zusammenzuhalten. (Zustimmung.) In einer früheren Sitzung war beschlossen worden, den Hoegge-Platz wieder in seinen früheren Zustand zu versetzen, damit er

Zeugnis ablege von dem früheren Aussehen des Fischerberges-Landes. Die Heimatstiftungskommission hat sich mit der Frage beschäftigt. Daraufhin hat man sich entschlossen, die um die Erde gepflanzten Sträucher wieder zu entfernen und dem Platz auch sonst eine ruhigere Gesamtwirkung zu geben.

Wahl.

Mühlenbesitzer Vormann hat die Wiederwahl zum Mitgliede der Einkommensteuer-Voreinschätzungskommission abgelehnt. Die Versammlung erkennt die angegebenen Gründe für stichhaltig an und wählt an seiner Stelle seinen Sohn und Teilhaber Kurt V o r m a n n.

Niederlegung eines Mandats.

Stadtverordneter Z e l d e r hat sein Stadtverordneten-Mand niedergelegt. Die Versammlung nimmt Kenntnis davon. Der Vorsitzende widmet ihm folgende Ehrung: „Nahezu 40 Jahre hat Herr Zelder sein Amt innegehabt; er hat sich stets mit großem Eifer an der Erledigung der vorliegenden Anträge beteiligt, und er hat immer für das Wohl der Gesamtheit zu wirken versucht. Ich glaube, in Ihrem Sinne zu sprechen, wenn ich ihm von dieser Stelle aus den Dank der Stadt für sein Wirken ausspreche.“

Zur Wählerliste.

Der Magistrat hat auf Grund der königl. Verordnung vom 7. Juli 1915 beschlossen: a) Mit Rücksicht darauf, daß die Liste der stimmungsfähigen Bürger beinahe fertiggestellt ist und bei der Aufstellung der Liste im Sinne des § 1 Abs. 2 der erwähnten Verordnung verfahren worden ist, daß bei der Aufstellung der Liste der stimmungsfähigen Bürger für das Jahr 1915 hinsichtlich der Kriegsteilnehmer, die den sonstigen Voraussetzungen für den Erwerb und die Ausübung des Bürgerrechts genügen, eine Minderung der veranlagten Steuerhöhe oder der Einkommensbezüge gegenüber der letzten endgültigen Liste außer Betracht bleibt; b) daß für das Jahr 1916 von einer Aufstellung bzw. Berichtigung sowie Auslegung der Liste der stimmungsfähigen Bürger abgesehen und bei Wahlen die letzte endgültige Liste zu Grunde gelegt wird.

Referent ist Stadtv. W e n t e. Er betont, daß die herangezogene Verordnung beide Fälle erlaube, da es in ihr heiße „entweder — oder“. Der Magistrat wende nun beide Fälle an, den einen für dieses, den andern für nächstes Jahr. Man könne ja überhaupt die Aufstellung einer Liste in einem Jahre, in dem keine Wahlen stattfinden, für überflüssig halten. Aber die Städteordnung verlange die Aufstellung, und es sei wohl nicht ratsam, die Städteordnung daraufhin zu ändern. Wenn die Aufstellung nur alle zwei Jahre erfolge, dann würden manche Bürger, die unterdessen das Bürgerrecht erworben hätten, — wozu ein Aufenthalt von einem Jahre gehöre, — benachteiligt sein. Im übrigen sei wohl mit einer Wahl im nächsten Jahre nicht zu rechnen. Deshalb empfehle er den Antrag zur Annahme. — Stadtv. Dr. A b l a h begt rechtliche Bedenken dagegen, daß beide Fälle angewendet würden und ersucht um Aufklärung. — Oberbürgermeister S a r t u n g teilt mit, daß in andern Stadtverwaltungen ähnlich beschlossen worden sei. Wäre die königl. Verordnung eher herausgekommen, dann wäre überhaupt keine Liste aufgestellt worden; so war aber die Arbeit schon fertig, in der übrigens alle materiellen Voraussetzungen der Verordnung beachtet worden waren. Herr Wente habe mit seiner Vermutung recht, daß im nächsten Jahre keine Wahlen stattfinden würden. Es könnte sich wohl auch nur darum handeln, daß man eine evtl. Wahl auf Grund einer falschen Auslegung der Verordnung dann ansetze. Es würde sich vielleicht empfehlen, den zweiten Abschnitt für nächstes Jahr zurückzustellen. — Stadtv. Dr. A b l a h gibt noch einmal seinen Bedenken Ausdruck. Durch die Annahme von Abschnitt b könnte eine Anzahl von Wählern ausgeschlossen werden. Man wählte auch nicht, wie lange der Krieg noch dauern werde. Man brauchte sich also gar nicht für nächstes Jahr schon zu binden. — Der Referent schließt sich diesen Bedenken an, worauf der Magistrat Punkt b der Vorlage zurückzieht. — Punkt a wird angenommen.

Kanalzins.

Der Magistrat beantragt, den Kanalzins für weitere fünf Jahre, also bis zum 1. April 1921, mit sieben Prozent der Grund- und Gebäudesteuer zu erheben und die aus diesem Kanalzins sich ergebenden Ueberschüsse der Rücklage zuzuführen, die achteil worden ist zur Deduktion der Kosten für erforderliche werdende Umbauten an Kanälen und Erweiterungen des Kanalnetzes.

Stadtv. B o n n e t empfiehlt die Annahme, da keinerlei Bedenken vorliegen. Die Ueberschüsse seien nicht erheblich, manchmal seien sogar Zuschüsse notwendig geworden. — Die Versammlung stimmt dem Antrage zu.

Tarif für Wasserverbrauch.

Der Wortlaut des Tarifs B der Bestimmungen über die Abgabe des Wassers aus der neuen städtischen Wasserleitung soll in folgender Weise abgeändert werden: Der erste Absatz soll folgende Fassung erhalten: Es sind vom 1. April 1916 ab bis auf weiteres zu entrichten: bei einem jährlichen Wasserverbrauch bis zu 500 Kubikmeter 20 Pf. pro Kubikmeter, für einen weiteren Verbrauch von 500 bis zu 1000 Kubikmeter 15 Pf. pro Kubikmeter, für den weiteren Verbrauch von mehr als 1000 Kubikmeter 10 Pf. pro Kubikmeter. — Zur Begründung des Antrages fügt der Magistrat hinzu: Bei der Ausarbeitung und Aufstellung des Tarifs hat man

nicht beabsichtigt, daß jemand, der z. B. 660 Kubikmeter Wasser jährlich verbraucht, für diese Menge je 15 Pfg., also 99 M. 90 Pfg. zu bezahlen hat, während derjenige, der nur 500 Kubikmeter verbraucht, diese mit je 20 Pfg., also zusammen mit 100 M. bezahlen muß. Ebenso kosten: 1499 Kubikmeter verbrauchtes Wasser je 10 Pfg. = 149 M. 90 Pfg., während für 1000 Kubikmeter je 15 Pfg. = 150 M. zu zahlen sind. Das sind Unstimmigkeiten, die einer Aenderung dringend bedürfen. — Stadtv. Riebel bittet um Annahme der Aenderung, die einen Mehrertrag von 3524 M. verspricht. — Auf eine Anfrage des Stadtv. Burdack teilt Stadtrat Beer mit, daß bei solchen Grundstücken, in denen mehrere Wassermesser aufgestellt seien, selbstverständlich die Gesamtmenge des für das Grundstück entnommenen Wassers in die Berechnung gesetzt, und nicht die von jedem Wassermesser angezeigte Menge einzeln berechnet werde. — Die Versammlung nimmt die Aenderung an.

Stärkere Erschließung unserer Quellen.

Ueber die Vorlage, die den Anschluß der aus dem ehemaligen kaiserlichen Grundstück in Quersseifen befindlichen Quellen an die Sammel-Quellbrunnen in Steinseifen bezweckt und dafür 50 000 M. aus der Rücklage der Wasserwerksverwaltung fordert, haben wir in der Dienstag-Nummer des Botes eingehend berichtet.

Ueber die Vorlage referiert Stadtv. Weirich. Er betont, daß die infolge des im Sommer aufgetretenen Wassermangels an das Werk selbst geknüpften Befürchtungen nicht zutreffen. Der Mangel entstand allein dadurch, daß das Wasserwerk bei vielen Gartenbesitzern den fehlenden Regen erleben mußte. Es entstand dadurch in den Sammelbrunnen ein so niedriger Wasserstand, daß er zu Bedenken Anlaß gab. Der Wasserverbrauch war sehr hoch. Die Menge von 154 Liter pro Kopf und Tag geht über das für deutsche Städte festgestellte Durchschnittshöchstmaß von 150 Liter, wie Hamburg und Berlin zu verzeichnen haben, noch hinaus. Deshalb wurde auf das Wasser hingewiesen, das wir noch besitzen. Die eine Quelle auf dem Grundstück ist bereits gefast, ihr Wasser fließt jetzt ungenutzt ab; die andere Quelle ist nur geschürft worden; ihre Wassermenge wird auf 1¼ Liter geschätzt; sie läßt sich aber noch durch Erweiterung der Quelle erhöhen. Man kann mit 7 Sekundenlittern rechnen, was einer Wassermenge für 7000 Einwohner entsprechen dürfte. Die Kosten von 50 000 M. sind natürlich nur schätzungsweise angegeben, da man nicht weiß, auf was für Boden man stoßen wird. Aber die Schätzung dürfte wohl stimmen. Die Leitung soll an oder auf der Chauffee gelegt werden. Das habe den Vorteil, daß man nur mit einem Welter zu verhandeln habe, nämlich mit dem Kreise, und der würde wohl keine Schwierigkeiten machen. Referent empfiehlt die Annahme.

Stadtv. Dr. Altschwendt wendet sich dagegen, daß man aus der Zahl von 154 Liter nun den Schluß ziehe, daß ein übermäßiger oder unwirtschaftlicher Verbrauch stattgefunden habe. Die für Hamburg und Berlin eingefetzte Zahl von 150 Liter sei eine Jahresdurchschnittszahl; in der heißen Jahreszeit sei wohl der durchschnittliche Wasserverbrauch in diesen Städten auch höher. Redner fragt an, wie hoch sich der Wasserverbrauch der angeschlossenen Grundstücke in den Gemeinden Erdmannsdorf und Allertal bemesse.

Stadtrat Beer bezeichnet diesen Verbrauch als völlig unerheblich im Verhältnis zum Gesamtverbrauch. Ein spezieller Kostenanschlag konnte wegen Mangel an Kräften nicht aufgestellt werden. Die eingelegte Summe werde wohl stimmen.

Oberbürgermeister Hartung regt an, der Versammlung einen speziellen Kostenanschlag nur dann zu unterbreiten, wenn er 50 000 M. überschreiten sollte.

Stadtv. Bernhardt wünscht eine Vergrößerung des Fassungsvermögens der Quellbrunnen, um dem zu schnellen Abfließen des Wassers durch die beiden Leitungsröhre vorzubeugen. Stadtrat Beer erwidert, daß das nicht notwendig sei, da ja meistens nur ein Leitungsröhre im Gebrauch sei, während das andere ganz oder teilweise abgedrosselt werde.

Stadtv. Wenke weist darauf hin, daß der zweite Leitungstrang die ganze Wassermenge allein zu leiten vermöge. Die Brunnen sollen keine Reservoirs sein, das wäre auf dem Kavalierberge, sondern nur Sammelstellen für die zusammenlaufenden Wasseradern. Er gibt zu, daß mancher Besitzer eines Algartens viel Wasser verbraucht habe, daß auf die Warnung des Magistrats hin aber der Wasserverbrauch eingeschränkt worden sei. Er bedauert, daß so viele Brunnen verschwunden seien, deren Wasser man wohl zum Sprengen hätte benutzen können.

Oberbürgermeister Hartung stellt fest, daß doch eine große Verschwendung von Wasser erfolgt sei, deshalb habe der Magistrat die Warnung erlassen.

Die Versammlung nimmt die Vorlage an.

Patronatsdrittel.

Der Magistrat beantragt, zu den Kosten, die durch die Instandsetzungsarbeiten in dem im katholischen Pfarrhause belegenen Arbeitszimmer des Herrn Erzprieesters Forde und der ebendort belegenen Sakristanwohnung entstanden sind, das Patronatsdrittel in Höhe von 112,86 M. aus dem Dispositionsfonds des laufenden Rechnungsjahres zu bewilligen. — Es erfolgt Annahme.

Bade- und Desinfektionswagen.

Für das Osthier sollen Bade- und Desinfektionswagen beschafft werden, die mit Pferden bis in die nächste Nähe der Truppen befördert werden sollen. Zu den recht erheblichen Mitteln soll die Stadt 150 M. bewilligen, was geschieht.

Tragbahre für die Sanitätskolonne.

Nachträglich ist ein Antrag Wenke eingegangen mit folgendem Wortlaut: „Der Magistrat wird ersucht, der Sanitätskolonne die Mittel zur Beschaffung einer weiteren fahrbaren Krankenbahre zur Verfügung zu stellen.“ In seiner Begründung weist der Antragsteller darauf hin, daß unsere Lazarette immer mehr zu einer Durchgangsstation werden, daß also ein lebhafter Wechsel in dem Bestande der Verwundeten stattfindet. Für die Kranke transporten standen bei Beginn viele Autos zur Verfügung. Deren Zahl sei jetzt zurückgegangen. Eine fahrbare Tragbahre sei das Ideal. Der Kolonne ständen bisher 3 zur Verfügung, eine vierte käme nach. Es seien aber noch mehr wünschenswert. Deshalb bittet er um Annahme. — Oberbürgermeister Hartung begrüßt den Antrag mit Freuden. Er möchte aber von dieser Stelle betonen, daß der Magistrat auch gern bereit gewesen wäre, einer solchen Anregung zu folgen. Mit dem Antrag erklärt er sich auch einverstanden. — Stadtv. Wenke glaubt, daß der Vorstand der Kolonne wohl den Antrag nicht gestellt habe, da die Stadt eine laufende Subvention bezahle. Es sei ja gleich, welcher Weg nun gewählt worden sei. — Stadtv. Dr. Dreßbach tritt aus eigener Anschauung auch lebhaft für Bewilligung ein. Dem Vorstand der Kolonne habe sein Antrag vorgelegen. Die Anregung sei wohl von einzelnen Mitgliedern ausgegangen. Aber das sei ja gleichgültig.

Die Versammlung stimmt dem Antrage zu.

Vom Stadttheater.

Der Magistrat beantragt, den Betrag von 4000 M., der als Subvention für den Theaterdirektor im Haushaltsplan für 1914 steht und der nicht gezahlt zu werden brauchte, zur Deckung eines Teils des Fehlbetrages, der voraussichtlich beim Stadttheater vorhanden sein wird, zu verwenden. — Der Vorsteher teilt mit, daß man mit einer Mindereinnahme von 16 500 M. und einer Minderausgabe von 10 000 M., also einem Fehlbetrage von 6500 Mark zu rechnen habe. — Die Versammlung ist mit der Aenderung einverstanden.

Vom Schlachthof.

Die Versammlung stimmt dem Antrage zu, den Gastwirt Sloge wegen Krankheit von seinem Nachtvertrag zu entbinden, spätestens bis zum 31. Dezember 1915.

Kriegsverletzten-Fürsorge.

Wie überall im deutschen Vaterlande, so entfaltet auch in Schlesien die Fürsorge für diejenigen unserer tapferen Krieger, die auf dem Schlachtfelde ihre Gesundheit eingebüßt oder an ihren Gliedern Schaden erlitten haben, eine lebhafteste Tätigkeit. Im Einvernehmen mit den in Frage kommenden militärischen Behörden und unter deren tatkräftiger Unterstützung hat der in der Provinz Schlesien gegründete Ausschuss für die Kriegsverletzten-Fürsorge zunächst in der Stadt Breslau für die in den Lazaretten der Genesung entgegengehenden oder bei den Erstarbten teils befindlichen Verletzten einen Lazarettunterricht eingerichtet, der die allgemeine Bildung der Teilnehmer heben und die Vorbereitung für eine später einzulebende spezielle Berufsausbildung sein soll. Gleichseitig soll dieser Unterricht die Genesenden über die Zeit der erzwungenen Untätigkeit hinwegbringen, sie von trübenden Gedanken und der Sorge um die Zukunft ablenken und dadurch einen wohltätigen Einfluß auf ihr Allgemeinbefinden ausüben.

Der seit einigen Wochen in Gang befindliche Unterricht findet in der von der Stadt zur Verfügung gestellten städtischen kaufmännischen Schule statt und erstreckt sich auf folgende Fächer: Deutsch, Bürgerkunde, Raumlehre, gewerbliches und kaufmännisches Rechnen, gewerbliche und kaufmännische Buchführung, gewerbliche Geschäftskunde, Handelskunde, Schreiben, Kurrentschrift, Maschinenschriften, Schrift-Schreiben und Zeichnen, Zirkel- und Projektionszeichnen, Freihandzeichnen, Schreiben und Zeichnen für Entschärfen. Der Unterricht ist derart gestaltet worden, daß ein Eintritt in die einzelnen Kurse jederzeit erfolgen kann. Die Wahl der Unterrichtsfächer bleibt den Kriegsverletzten überlassen, da diese am besten die Lücken in ihrem Wissen kennen werden. Die Teilnahme am Unterricht ist vollständig kostenlos, auch die erforderlichen Schreib- und Zeichenmaterialien und Lernmittel werden unentgeltlich geliefert.

Erfreulicherweise hat sich eine große Anzahl Breslauer Fortbildungsschüler im Interesse der guten Sache bereit gefunden, ehrenamtlich den Unterricht zu übernehmen, sobald die Abhaltung der zahlreichen Kurse, die bei Bedarf auch als Parallel-Kurse geführt werden, keinerlei Schwierigkeiten macht.

Obgleich die Unterrichtskurse erst seit kurzer Zeit eingerichtet sind, kann man doch heute schon übersehen, daß dieselben den beabsichtigten guten Erfolg haben werden. Jedenfalls zeigen die regere Beteiligung und der Eifer, den die Teilnehmer im Unterricht entwickeln, wie zweckmäßig die Einrichtung eines solchen Lazarettunterrichts war, und wie dankbar unsere Kriegsverletzten diese Fürsorge für ihr geistiges Wohl, die ihnen für ihr bürgerliches Leben von dauerndem Nutzen sein wird, anerkennen.

Merkblatt

für die Hinterbliebenen der gefallenen oder infolge von Wunden und sonstigen Kriegsdienstbeschädigungen gestorbenen Teilnehmer am Kriege 1914.

A. Gnabengebührnisse.

1. Hinterläßt ein gefallener usw. Kriegsteilnehmer eine Witwe oder eheliche oder legitimierte Abkömmlinge, so werden für einen gewissen Zeitraum nach dem Tode des Kriegsteilnehmers Gnabengebührnisse gewährt.
2. Gnabengebührnisse können auch gewährt werden, wenn der Verstorbene Verwandte der aufsteigenden Linie, Geschwister, Geschwisterkinder oder Pflegekinder, deren Ernährer er ganz oder überwiegend gewesen ist, in Bedürftigkeit hinterläßt, oder wenn und soweit der Nachlaß nicht ausreicht, um die Kosten der letzten Krankheit und der Beerdigung zu decken.
3. Der Antrag auf Zahlung der Gnabengebührnisse ist entweder an diejenige stellvertretende Korpsintendantur, zu deren Geschäftsbereich der Truppenteil usw. des Verstorbenen gehört, oder an das für den Wohn- oder Aufenthaltsort zuständige Bezirkskommando zu richten. Letzteres sorgt dann für die Weitergabe. An Belegstücken sind dem Antrage beizufügen:

- a) eine Bescheinigung des Truppenteils usw. über die Höhe des Gnabengelds oder der Gnabenzahlung des Verstorbenen und über die Dauer der Empfangsberechtigung;
- b) eine militärdienstlich beglaubigte Bescheinigung über den Tod des Kriegsteilnehmers;
- c) in den Fällen zu 2 außerdem eine amtliche Bescheinigung über den Verwandtschaftsgrad und das Verhältnis zum Verstorbenen.

Können Bescheinigungen der zu a und b erwähnten Art nicht gleich beigebracht werden, so sind bestimmte Angaben über den Dienstgrad, die Dienststellung und den Truppenteil oder die Behörde des Verstorbenen erforderlich und als Ausweise über den Tod die in Händen der Antragsteller befindlichen Mitteilungen der Truppenteile usw., Auszüge aus Kriegszustell- oder Kriegskammlisten, Todesanzeigen und Nachrufe der Truppenteile und Behörden im Militär-Wochenblatt oder in sonstigen Zeitungen und Zeitschriften beizufügen. Auch ein Hinweis auf die Nummer der amtlichen Verlustlisten würde genügen.

Auf Antrag stellt das Zentral-Nachweise-Büro des Kriegsministeriums in Berlin NW. 8, Dorotheenstraße 48, besondere Todesbescheinigungen aus.

B. Versorgungsgeldernisse.

1. Nach Ablauf der Gnabenzahl erhalten die Witwe und die Kinder — letztere bis zu 18 Jahren — Witwen- und Waisengeld sowie Kriegswitwen- und Kriegswaisengeld.
2. Der Antrag auf Bewilligung der Versorgungsgeldernisse zu 4 ist an die Ortspolizeibehörde*) des Wohnorts oder des anlässlich des Krieges gewählten Aufenthaltsorts zu richten.

An Belegstücken sind beizufügen:

- I.**) die Geburtsurkunden der Eheleute (können weglassen, wenn die Geburtstage aus der Heiratsurkunde ersichtlich sind oder wenn nur Waisen- und Kriegswaisengeld beansprucht wird oder wenn die Ehe über 9 Jahre bestanden hat);
- II.**) die Heiratsurkunde oder, wenn Waisen aus mehreren Ehen versorgungsberechtigt sind, die betreffenden Heiratsurkunden (Geburts- und Heiratsurkunden der vor dem 1. April 1887 verheirateten, bei der preussischen Militärwitwenkasse versicherten Offiziere und Beamten befinden sich in der Regel bei der Generaldirektion der preussischen Militär-Witwenpensionsanstalt in Berlin W. 66, Leipzigerstraße 5);
- III.**) die standesamtliche Urkunde oder an ihrer Stelle andere Nachweise (Bescheinigung oder Mitteilung des Truppenteils, Beileidschreiben des Kommandeurs, Kommandantens usw.) über das Ableben des Ehemanns und, falls die versorgungsberechtigten Kinder auch ihre leibliche Mutter verloren haben, noch die standesamtliche Urkunde über das Ableben der Ehefrau;
- IV.**) die standesamtliche Geburtsurkunde für jedes versorgungsberechtigte Kind unter 18 Jahren;
- V. amtliche Bescheinigung darüber, daß

- a) die Ehe nicht rechtskräftig geschieden oder die eheliche Gemeinschaft nicht rechtskräftig aufgehoben war (kann weglassen, wenn in der Sterbenerkunde die Ehefrau des Verstorbenen mit ihrem Namen, Mannes- und Geburtsnamen als dessen Witwe bezeichnet oder die Heiratsurkunde nach dem Tode des Ehemanns ausgestellt ist),

- b) die Mädchen im Alter von 16 Jahren und darüber nicht verheiratet (oder verheiratet gewesen) sind.
- c) keins der Kinder im Alter vom Beginne des 6. bis zum vollendeten 12. Lebensjahre oder wer von ihnen in die Anstalten des Potsdamer Großen Militärwaisenhauses aufgenommen ist (für Kinder von Offizieren und höheren Beamten nicht erforderlich);

gerichtliche Bestallung des Vormundes oder Pflegers. Außerdem ist in dem Antrag anzugeben,

- a) ob und wo der Verstorbene als Beamter im Reichs-, Staats- oder Kommunaldienste, bei den Versicherungsanstalten für die Invalidenversicherung oder bei ständischen oder solchen Instituten angestellt war, die ganz oder zum Teil aus Mitteln des Reichs, Staates oder der Gemeinden unterhalten werden,
- b) der zukünftige Wohnsitz der Witwe.

O. Kriegselterngeld.

6. Den Verwandten der aufsteigenden Linie (Vater und jeder Großvater, Mutter und jede Großmutter) kann für die Dauer der Bedürftigkeit ein Kriegselterngeld gewährt werden, wenn der verstorbene Kriegsteilnehmer

- a) vor Eintritt in das Feldheer oder
- b) nach seiner Entlassung aus diesem zur Zeit seines Todes oder bis zu seiner letzten Krankheit ihren Lebensunterhalt ganz oder überwiegend bestritten hat.

Der Antrag ist ebenfalls an die Ortspolizeiverwaltung des Wohnorts oder des anlässlich des Krieges gewählten vorübergehenden Aufenthaltsorts zu richten. Ihm ist eine standesamtliche Sterbenerkunde über den Gefallenen usw. oder, falls eine solche noch nicht zu erlangen ist, ein Ausweis der zu 3 bezeichneten Art beizufügen.

Museum des R.-G.-B.

Der Hauptvorstand des R.-G.-B. veröffentlicht im Wanderer folgenden Artikel:

Wir haben seit längerer Zeit über die Vermehrung, die unser Museum durch Geschenke und Ankäufe erfahren, nichts veröffentlicht. Andere Arbeiten, insbesondere die Einordnung unserer Sammlungen in den neuen Räumen, die Aufstellung und Bezeichnung der einzelnen Gegenstände nahmen unsere Zeit zu sehr in Anspruch. Gern möchten wir das Versäumte nachholen und unsere Dankesschuld durch Aufführung der einzelnen Gaben abtragen, aber die Zahl der Gegenstände, die zum Teil unter Vorbehalt des Eigentums gegeben wurden, ist eine so überaus große — mehr als 500 —, daß wir davon absehen und uns darauf beschränken müssen, die Namen der gütigen Geber nachstehend in Buchstabenfolge aufzuführen; es sind dies:

Geheimer Sanitätsrat Dr. Baer zu Hirschberg. — Glasaffinerie H. J. Vacumer zu Gunnersdorf. — Kirchenverwaltung von Hirschberg. — Frau Stadtrat Bösch zu Hirschberg. — Bankier Bardele zu Hirschberg. — Geheimer Sanitätsrat Dr. Deetel zu Hirschberg (+). — Drogist Vese zu Hirschberg. — Ortsgruppe des R.-G.-B. zu Breslau. — Verwaltung des Buchischen Waisenhauses zu Hirschberg. — Oberingenieur Cuchiero zu Bähn. — Professor Paul Eysen zu Königsberg. — Landgerichtsrat Dietrich zu Reisse. — Uhrmacher Ernst zu Hirschberg. — Fabrikbesitzer Wilhelm Ende zu Fischbach. — Fleischvermittlung zu Hirschberg. — Frau Johanne Finster zu Hirschberg. — Frau Elvira Funke zu Gunnersdorf. — Frau Anna Frabner zu Sternberg. — Fabrikbesitzer Franke zu Birken. — Pastor Gebhardt zu Wang. — Gewerbetreibender Gerhardt zu Lissa. — Rentier Otto Gemh zu Glogau. — Frau Major Giesche zu Hirschberg. — Pastor Goeß zu Giersdorf. — Oberschlesisches Museum zu Gleiwitz. — Baurat Großer zu Breslau. — Glasbläser Fritz Hecker zu Petersdorf. — Frau Antonie Heidorn zu Schmiedeberg. — Heine zu Charlottenburg. — Hauptmann a. D. Höhne zu Berlin-Grünwald. — Rent. Albert Hoffmann zu Alth.-Reichenau. — Kaufmann Bernhard Hoffmann zu Hirschberg. — Privatier Rud. Hoffmann zu Hirschberg. — Gräflich Schaffgotsche Josephinanhütte zu Schreiberhan. — Oberpostschaffner Kattke. — Kunstschlossermeister Kallan. — Rentier Kienitz. — Georg Kunze, sämtlich zu Hirschberg. — Webermeister Wilh. Kirchner zu Grünau. — Frau Baumeister Klose zu Ratibor. — Frau Apotheker Krauß zu Dresden. — Frä. Kühnbrunn zu Erdmannsdorf. — Alfred Klose zu Hermisdorf u. S. — die evang. Kirchengemeinden zu Hirschberg und Schönau. — Frau Professor Langer-Schlafke zu Breslau. — Frä. Liebig zu Hirschberg. — Holzhändler Liebig zu Schreiberhan. — Frä. Liebold zu Hirschberg. — Aufseher und Präparator Martini zu Warmbrunn. — Ober-Postassistent Marichner zu Hirschberg. — Rathsherr Meude zu Schmiedeberg. — Gemeindevorsteher Menzel zu Saalberg. — Geh. C.-R. Dr. Middelborg zu Hirschberg. — Landchaftsmaler Prof. E. C. Morgenstern zu Breslau. — Oberlehrer Miffale zu Hirschberg. — Frau Bertha Mogwitz zu Hirschberg. — Frau Kaufmann Ida Neumann zu Gunnersdorf. — Frä. Helene Ritsche zu Hirschberg. — Sanitätslehrer Niemer zu Baberhäuser. — Hauptlehrer Patzschowsky zu Liebau. — Kantor Pechold zu Pommitz. — Kaufmann Plaskke zu Hirschberg. — Frau Rektor Reimann zu Hirschberg. — Professor Dr. Regell zu Steglitz. — Apothekenbesitzer Reichenstein zu Grünberg. —

*) Hinterbliebene von Zivilbeamten haben sich an die letzte vorgesetzte Behörde des Verstorbenen zu wenden.

**) Anstelle der gebührenpflichtigen Auszüge aus den Standesamtsregistern sind Bescheinigungen in abgekürzter Form (nicht Abschriften) zulässig, die in Preußen unter Siegel und Unterschrift des Standesbeamten kostenfrei ausgestellt werden.

Amtsrat Richter zu Erdmannsdorf, — Staatsanwalt Dr. Rosenfeld zu Berlin, — Pastor Riple zu Potsdam, — Firma Rudolph & Comp. zu Hirschberg, — Frau Emma Schmidt, geb. Dittmann zu Hirschberg, — Lehrer Hugo Schmidt zu Grünberg, — Frau Oberinspektor Scholz zu Probsthain, — Hauptlehrer Scholz zu Kaufung, — Rentier Schröter zu Hirschberg, — Webermeister Wilh. Schröter zu Grünau, — Frä. Caroline Semper (+), Frä. Julie Semper, Frau Fabrikbesitzer Käthe Seibel, Hauptmann von Sehlitz, Landwirt Schöbel, Malermeister Sinn, Frau Kaufmann Sbeer, Landschaftsmaler, Frä. Stenzel, Rentier Sturm, sämtlich zu Hirschberg, — Einwohner Wilh. Stelzer zu Kieselwald, — Fabrikbesitzer Stabrin zu Cunnersdorf, — Frau Kaufmann Selene Thormann zu Hirschberg, — Kaufmann Max Tichauer zu Cunnersdorf, — Frau Amalie Wanselow-Wegner zu Cunnersdorf, — Fabrikbesitzer Paul Wibrans zu Kottische bei Dresden, — Goldschmiedemeister Vogel zu Hirschberg, — Holzschneidmühle Warmbrunn, — Tischlermeister Weigel, — Frau Direktor Weinrich zu Hirschberg, — Rentier Moritz Wimanitz zu Hirschberg.

Die große Zahl der Geschenkgeber und Geschenke ist das beste Zeugnis dafür, daß unser Museum einer zunehmenden Beliebtheit sich erfreut; dafür spricht auch die Besucherzahl: Vom 1. Januar bis 15. August zählten wir 3565 Besucher.

Es gibt noch viel zu arbeiten und zu sorgen, bis wir einigermaßen alles das erreicht haben werden, was wir mit Schaffung unseres Museums erstreben. Zurzeit befindet sich unser inbesondere die Errichtung des Viedermierzimmers und des Gartens. Es ist nicht leicht, für dieses Zimmer eine durchaus passende Einrichtung zu beschaffen; es sollen ausgesuchte schöne Gegenstände aus hiesiger Gegend, die Möbel aus hellem, möglichst aus Birkenholz, sein. Es gelang uns, einige vollendet schöne Gegenstände zu erwerben, auch wurde uns die Zuwendung sehr wertvoller Sachen in Aussicht gestellt. Es fehlen uns insbesondere noch eine sogenannte Servante, — ein Eschrankchen mit Glasür, — ein Nähtischchen, — einige Stühle. Unseren Garten hat insbesondere Herr Hauptlehrer Batzobsky zu Liebau in seine tatkräftige Obhut genommen, er hat in großer Zahl Selbstanlagen für unseren Laborantengarten und Hochgebirgspflanzen aller Art uns gespendet und das sachgemäße Einpflanzen der Pflanzlinge nach selbst ausgeführt. Eine besonders schöne Pflanze erhielt unser Garten durch die Güte des Herrn Geheimen Kommerzienrat Dr. Hallner zu Warmbrunn, der uns die große Steingruppe schenkte, die einstmals die viel bewunderte Pflanze des Kusswelter Bergmannschen Gartens in Warmbrunn bildete. Diese Steingruppe besteht aus einem aus Rauchtopas-Kristallen, die im Jahre 1820 in Särchau bei Striegau gefunden wurden; die Kristalle sind von seltener Größe; der in der Mitte der Gruppe stehende ist 86 cm hoch und hat einen Umfang von 153 cm.

Es ist für uns ein freudiges Gefühl, daß wir bei dem Schaffen an unserem Werk eine so vielseitige, alttägige Unterstützung finden; den treuen Mitarbeitern sei auch von dieser Stelle aus herzlich gedankt.

ha. (Der Unterrichtsminister zur Abwehr der Läuseplage.) Mit der Abwehr der Läuseplage befaßt sich jetzt auch ein besonderer Erlass des Unterrichtsministers. Die Kriegsgefangenen werden jetzt vielfach in kleineren Trupps zu Arbeitszwecken in der Landwirtschaft und anderwärts verwendet. Es ist damit eine gewisse Gefahr für einzelne Teile der einheimischen Bevölkerung verbunden. Die Seeresverwaltung bemüht sich mit allen verfügbaren Mitteln, der Plage Herr zu werden. Die Stumpfschicht ist aber besonders bei den Russen zum Teil sehr groß, so daß alle diese Maßnahmen auf Schwierigkeiten stoßen. Unter den russischen Gefangenen kommt nun Fleckfieber und Rückfallfieber vor. Beide Krankheiten werden durch Ungeziefer übertragen. Die Bevölkerung muß deshalb über diese Gefahren und die Mittel zu ihrer Verhütung eingehend unterrichtet werden. Der Minister legt deshalb Wert darauf, daß in den Schulen die Schüler und Schülerinnen und durch sie ihre Angehörigen und weitere Kreise darauf hingewiesen werden, wie notwendig die Zurückhaltung gegenüber gefangenen Feinden auch zur Erhaltung der Volksgesundheit ist. Wie sie schon für jeden Deutschen jetzt ohnehin geboten ist. Bei einem längeren Aufenthalt von Arbeitsgefangenen an einer Stelle ist ein gewisser Verkehr zwischen den Kriegsgefangenen und der einheimischen Bevölkerung nicht immer ganz zu vermeiden. Die Schüler und Schülerinnen sollen deshalb über die Lebensgeschichte der Kleiderlaus, auf die es hier hauptsächlich ankommt, über die Art der Übertragung und Vernehrung belehrt werden.

„(Einberufung zum Heeresdienste)“ ist jetzt ein beliebtes Schlagwort unter den gewissenlosen Geschäftsleuten, die minder- oder gar nichts wertige Waren zu Wucherpreisen an den Mann zu bringen suchen. Fein berechnet ist dieses Schlagwort, denn groß ist die Zahl derer, die infolge Einberufung ihres Ernährers auf eigenen Erwerb angewiesen sind. Nicht geringer ist die Zahl derer, die der Verlauf des Krieges auf neue Erwerbsgebiete drängt. Sie alle sind natürlich mehr oder minder geschäftsunfähig auf und in diesen neuen Erwerbsgebieten. Sie glauben, daß der Herausgeber der Verkaufsanzeige wegen seiner Einberufung zum Heeresdienste sein Geschäft und seine Waren um jeden Preis verkaufen wolle. Wer das glaubt, hat sich arg getäuscht, wie folgendes Beispiel aus der Praxis zeigt. Ein Schnittmustergeschäft wird wegen Einberufung zum Verkauf öffent-

lich angeboten. Bezahlung des Geschäfts wird nicht verlangt, nur der Vorrat im Betrage von 70 Mark ist zu übernehmen, monatlicher Verdienst von 160 bis 180 Mark in Aussicht gestellt. Der Inhalt des Inserats ist unwahr in jeder Beziehung. Es handelt sich nicht um einen Geschäftsverkauf, sondern um den Vertrieb eines sogenannten Schnell-Zuschneide-Schleims, mit Hilfe dessen angeblich jedermann ohne jegliche Vorkenntnisse Blusen, Taillen, Hemden, Nachtiaden und Kinderkleidchen nach modernem Geschmack herstellen kann. Der Besteller wird durch Vertrag verpflichtet, 100 Stück zum Preise von 80 Mark abzunehmen, wogegen die Firma sich verpflichtet, zwei Wochen lang in fünf verschiedenen Zeitungen für den Abnehmer zu inserieren unter der Zusicherung, daß hierauf etwa 400 Anfragen eintreffen würden, sodaß bei einem Detailverkaufspreis von 1,50 M. ein monatlicher Mindestverdienst von 160 bis 180 Mark zu erwarten sei. Ein harmloser, der auf diesen Reim hineingefallen, erhielt ganze drei Bestellungen im Gesamtvertrage von 4,50 Mark und das nur dadurch, daß er selbst in weitverbreiteten Blättern mit großer Auflage inseriert mit einem Kostenaufwand von 20,95 Mark. Die Zentralkasse zur Beschaffung der Schneidemaschinen in Lübeck, Parade 1, befaßt sich zurzeit mit dem Falle. Sie wird den Vertrag wegen arglistiger Täuschung, Irrtumserregung und Unmöglichkeit der Erfüllung anfechten, um dem Geschädigten wieder zu seinem Gelde zu verhelfen, außerdem aber Anzeige wegen unlauteren Wettbewerbes erstatten. Sie bittet alle Geschädigten, die ähnliche Erfahrungen gemacht haben, sämtliches Material (wie Zeitungsinserte, Prospekte, Verträge usw.) unter genauer Schilderung des Sachverhalts ihr einzusenden. Minderbemittelte erhalten unentgeltlich Rat und Auskunft bei der öffentlichen gemeinnützigen Rechtsanwaltsstelle hier, Sand Nr. 2.

wh. (Bei der zweiten Kriegsanleihe) war die Ausgabe von Zwischenscheinen nicht vorgesehen. Dabei hat sich die Verabsolutung der Schuldverschreibungen angelehnt der überaus großen Zahl (6667 476 Stücke) trotz Anwendung aller zu Gebote stehender technischer Mittel nicht mit erwünschter Beschleunigung durchführen lassen und wird noch einige Zeit in Anspruch nehmen. Um solchen Schwierigkeiten bei der dritten Kriegsanleihe vorzubeugen, sollen, wie uns amtlich geschrieben wird, bei dieser für Beträge von 1000 Mark ab Zwischenscheine auf Antrag ausgegeben werden. Im übrigen wird für schnelle Herstellung der Schuldverschreibungen soweit nur irgend möglich, Sorge getragen werden. Hierbei sollen die kleinen Wertabschnitte in erster Linie Berücksichtigung finden. Es bedarf nicht der Hervorhebung, daß eine Verzögerung in der Aushändigung der Schuldverschreibungen auf die Sicherheit und Rechtzeitigkeit des Zinsenbezuges keinen Einfluß hat. Dies gilt auch von den Eintragungen in das Reichsschuldbuch, falls dem Zeichner bei der großen Zahl der Anträge (annähernd 300 000), die Bescheinigung über die Eintragung noch nicht zugegangen sein sollte.

† (Invalidenversicherung und Feldzugs- teilnehmer.) Die unter dem Publikum bestehenden Zweifel, ob die invalide gewordenen, der reichsgesetzlichen Invalidenversicherung angehörenden Feldzugsteilnehmer und die Hinterbliebenen verstorbener versicherter Feldzugsteilnehmer neben den auf Grund der militärischen Fürsorgegesetze gewährten Bezügen auch noch Ansprüche auf Renten- und Hinterbliebenenbezüge nach den Vorschriften der Reichsversicherungsordnung haben, teilt die Landesversicherungsanstalt von Schlesien zur Behebung der Zweifel mit, daß die Ansprüche auf Renten- und Hinterbliebenenbezüge auf Grund der Reichs-Vers.-Ord. durch die Ansprüche nach den militärischen Fürsorgegesetzen nicht berührt werden. Es haben daher die nach der R.-V.-O. der Invalidenversicherung angehörenden Personen, die im Kriege oder infolge der später auftretenden Feldzugeinwirkungen invalide werden, falls die sonstigen gesetzlichen Voraussetzungen dafür vorliegen, neben den auf Grund der militärischen Fürsorgegesetze gewährten Bezügen auch noch Anspruch auf Bewilligung einer aus den Mitteln der reichsgesetzlichen Invalidenversicherung zu zahlenden Invalidenrente. Dasselbe gilt für die Bezüge der Hinterbliebenen verstorbener Feldzugsteilnehmer, falls letztere der reichsgesetzlichen Invalidenversicherung angehört haben. Für diese werden demnach Witwenrente, Waisenrente, Witwengeld und Waisenausschüttung, sofern die gesetzlichen Voraussetzungen für die Zahlung vorliegen, neben den auf Grund der militärischen Fürsorgegesetze für die Hinterbliebenen gewährten Bezügen gezahlt.

* (Ein Wiedersehen im Felde.) Draußen im Felde, im Kampf oder auf den Märschen, werden oft seltsame Wiedersehen geschildert. Menschen, die sich jahrelang nicht gesehen haben, finden sich mitten auf dem Kriegsschauplatz unerwartet als Feldgrauen wieder zusammen. Ueber ein sonderbares Zusammentreffen entnehmen wir einer Zuschrift folgendes: Der Kontrolleur A. Lindner aus Hirschdorf zog bei Kriegsausbruch mit dem Hirschberger Landsturm nach Rußland. Drei seiner Söhne melbten sich freiwillig zum Kriegsdienst. Die beiden Ältesten waren schon 1½ bzw. 2 Jahre vom Elternhaus abwesend und lebten im Rheinland. Der jüngste trat bei dem Hirschberger Bataillon ein. Alle drei kämpften gegen die Russen. Der zweite Sohn, der zuerst in Galizien kämpfte, wurde im Februar in die Gegend

Das Leben im Bild

Kriegsbilder

1915

Nr. 36

Hirschberg
i. Schlefien

Draussen und Daheim
Sonntagsbeilage des Boten aus dem Riesengebirge

Für Nichtabonnenten
10 Pf.



General der Infanterie v. Beseler, der Eroberer von Nowo-Georgiewsk,
der im Oktober vorigen Jahres auch Antwerpen zu Fall gebracht hat, im Gespräch mit Offizieren

Phot. Boedecker

Von Memel bis Riga

Ein Beitrag zur Kenntnis von Rußlands deutschen Ostseeprovinzen

Nach Ostland wollen wir reiten
Zum alten Deutschritterland;
Auf! Laßt uns den Weg bereiten
Aufs neue im Weltenbrand.

Nach Ostland wollen wir retten,
Befreier wollen wir sein;
Im deutschen Siegeschreiten
Zieh'n treu wir zu Brüdern ein.

Nach Ostland wollen wir reiten:
Die Erde dampft frühlingshart;
Auf! Laßt uns die Kinder geleiten
Zur neuen, zur heiligen Mart.
Nach Ostland wollen wir reiten!"

A. M.

Eine eigene Begeisterung erfaßte uns, als wir Ende April und Anfang Mai vom Vorstoß der Hindenburgschen Armeen in die deutschen Ostseeprovinzen Rußlands hörten. Alte, namentlich zu Beginn des Krieges neu eröfnete Hoffnungen lebten auf: die deutschen Ostseeprovinzen wieder deutsch?

In Kurland, Livland und Esthland saß noch ein Stamm Deutscher, der sich Jahrhunderte hindurch erhalten, und den selbst die härtesten russischen Verwaltungsmaßnahmen nicht zu beseitigen vermochten. Folgen wir kurz der Geschichte: 1158 wurde nach der Sage ein Bremer Handelsschiff an die Mündung der Düna verschlagen. Auf diese Weise wurden Handelsbeziehungen angeknüpft. Mit der Zeit zogen Scharen deutscher Kaufleute, Ritter, Handwerker an den fernen fremden Strand, bis um 1200 die Gründung der Stadt Riga erfolgte. Der Deutsche Orden kolonisierte. Er schützte das Land gegen die eindringenden Russen. Als 1561 sich der Ordensstaat aufgelöst hatte, kam Livland unter polnische Herrschaft; später, nach dem nordischen Kriege zwischen Karl XII. von Schweden und Peter dem Großen, kam Livland zusammen mit Esthland unter russische Herrschaft. Bald folgte auch Kurland. Von Rußland wurden bald die alten, von Peter dem Großen gegebenen Verfassungen und Rechte aufgehoben. 1834 verloren die drei ehemaligen Herzogtümer ihren Rang und erhielten den Namen „Privilegierte, nicht nach dem

allgemeinen Gesetz verwaltete Gouvernements“. Sie kamen unter gemeinsame Verwaltung. Die folgende Zeit war eine Zeit der Hoffnungen, die sich meist nicht erfüllten, eine Zeit des Leidens, die endlos schien. Trotz alledem haben die alten deutschen Städte treu ihre Eigenart bewahrt. Riga blieb trotz Mitau, Dorpat und Reval die deutsche Hauptstadt der baltischen Provinzen. — Mit vollem Recht nennen wir diese Landesteile deutsche Ostseeprovinzen; denn über 400 Jahre lang standen sie unter deutscher Herrschaft; ihre Kultur wurde von Deutschen begründet und gepflegt. Und auch heute ist ein großer Teil der Bevölkerung noch gut deutsch: in allen Provinzen etwa 350 000 Köpfe, das sind annähernd 9% der Gesamtbevölkerung.

Geographisch bilden die Ostseeprovinzen eine Fortsetzung des norddeutschen Tieflandes, reich an Wäldern, Seen, Sümpfen und riesigen Findlingsblöcken. Das Land, namentlich das uns am nächsten gelegene Kurland, ist wie geschaffen zum Ackerbau; hier liegen für das Deutschtum in Zukunft gewaltige Aufgaben. Kurland, 27 000 qkm groß, mit seinen rund 800 000 Bewohnern ist entschieden die fruchtbarste der drei Provinzen. Weizen und Hafer, Gerste und Kartoffeln, Flachs, Hanf, Gemüse und Obst gedeihen. Die Gegend ist äußerst abwechslungsreich, mit Höhenzügen, die bis zu 200 m ansteigen, durchzogen. Mitau mit seinen bald 40 000 Einwohnern ist die Hauptstadt, Libau und Windau, die



Der Rathausplatz in Riga um 1830 (Nach einer Lithographie)



Ansicht von Riga um 1857

(Nach einem Holzschnitt)



(Nach einem Holzschnitt)

Der Dom zu Riga

Bevölkerung sind Polen und Litauer. Die Oberschicht der Bevölkerung gehört fast ausnahmslos dem Deutschtum an; Deutsche sind neben dem Adel auch die gesamte Oberschicht der städtischen Bevölkerung und ein Teil des mittleren Bürgertums.

Unsere Heere haben gegenwärtig die Grenzen der zweiten Provinz, Livlands, überschritten. Livland mit seinen 47 000 qkm ist größer als unser Schlesien. Die Landschaft ist noch mannigfaltiger als die Kurlands; Höhenzüge erheben sich bis über 300 Meter. Hunderte von Flüssen durchziehen das Gebiet, darunter ist die Düna,

anderer Mündung Düna-burg u. etwas weiter landeinwärts die Hauptstadt Riga liegen, der bedeutendste. Livland beschäftigt sich sehr stark mit der Landwirtschaft, außer-



E. A. Seemann, Leipzig

Blick auf St. Johannis, St. Petri und den Dom in Riga

gute natürliche Häfen besitzen, sind die eigentlichen Ausfuhr- und Handelsstädte. Zahlreiche Flüsse durchziehen das Land, denen die Seen und großen Wälder eigene Reize verleihen. Mitau, die alte Herzogstadt mit ihren vielfach noch altmodischen Bauten und deutschen Kirchen, macht durchweg den Eindruck einer deutschen Stadt. Das prächtige, vom Italiener Rastrelli Ende des 18. Jahrhunderts erbaute Herzogschloß war bis zuletzt der Sitz des russischen Gouverneurs. Vor rund 120 Jahren hatte Kurlands letzter Herzog, Peter Biron, Mitau verlassen, um sich auf seine deutschen Besitzungen zurückzuziehen. Noch heute leben die Nachkommen der alten Herzöge. Kurlands Bevölkerung setzt sich nach den Konfessionen zu drei Vierteln aus Protestanten, zu 18 % aus Anhängern der orthodoxen und der römisch-katholischen Kirche und aus 8 % Juden zusammen. Dem Stamme nach sind: Letten 75 %, dann folgen die Deutschen mit 8,2 % und Juden mit 8 %. Russen sind der Masse nach nur 3,5 % vorhanden, der Rest der



L. Pr. B.

Die Kirche Alexanders III. in Riga

dem mit Waldwirtschaft und den damit zusammenhängenden Industrien. Die Bevölkerung, etwa $1\frac{1}{2}$ Millionen umfassend, setzt sich aus 48 % Letten, 42 % Esten, zum Rest aus Deutschen und Russen zusammen. Die Deutschen sind wieder die Aborigines und die Städtebewohner. Riga, die Hauptstadt, mit ihren 200 000 Einwohnern, umfaßt nahezu 100 000 Deutsche. — Riga ist so die nördlichste, stark deutsche Großstadt der Erde. Im Mittelalter eine bedeutende Hansestadt, von der noch prächtige, alte Bürger- und Kirchenbauten vorhanden sind, ist sie jetzt eine der drei ersten Seehandelsstädte Russlands, die Vermittlerin des Handels mit Westeuropa und Hauptausfuhrplatz für land-



Der Sandturm (Pulverturm) in Riga

wirtschaftliche Erzeugnisse. Riga war von Bremen aus gegründet worden; man merkt es der Stadt heute noch an. Schon die Lage hat etwas mit Bremen Verwandtes. Wie dieses an den Ufern der Weser in nächster Nähe der See, so liegt Riga an der Düna. Auch für den Binnenverkehr ist Riga ein Hauptnotenpunkt. Dem zu Schiff Ankommenden winken schon von weitem die drei Türme: St. Petri, St. Johannis und Domkirche entgegen. Der Turm der St. Petri-Kirche mit seiner gewaltigen Höhe ist das Wahrzeichen Rigas. In der jetzigen Form, 436 Fuß hoch, steht der Turm seit 1746, nachdem er verschiedene Male durch Brand und Unglück samt der Kirche vernichtet worden war. Auch sonst bietet die Stadt Riga sehr viel Sehenswertes: die alten Stadtbefestigungen, die engen Straßen und Gäßchen, genau so wie in alten deutschen



Das Schwarzhäupterhaus in Riga



Ansicht der Festung Kovno mit der von deutschen Pionieren erbauten Notbrücke

Hofphot. Kühlwindt

Städten, die wertvolle Kunstsammlung, Rathäuser und Zunft Häuser, namentlich auch das sogen. Schwarzhaupterhaus mit seinem Silberschatz aus alter Zeit, bieten dem Freund deutscher Kunst und deutscher Städtegestaltung bedeutsame Aufschlüsse. Reges Treiben herrscht in normalen Zeiten von morgens bis abends in den Straßen Rigas; die Börse ist der



Deutsche Artillerie rückt nach dem Uebersegen über den Niemen in die Festung Kovno ein. Im Vordergrund eine von den Russen auf der Flucht stehengelassene Kanone

Hofphot. Kühlwindt

Mittelpunkt von allem Geschäftsverkehr; sie gibt uns einen Begriff von Rigas Weltbedeutung. Riga blühte immer wieder von neuem auf, wenn es Feuerbrunst oder Kriegsstürme zerstört hatten. Möge die Stadt einer großen Entwicklung entgegengehen, das wünschen wir ihr nach allen Stürmen, Leiden und Drangsalen.

Karl Maunier.



Wie es im Fort I der Festung Kovno nach der Einnahme aussah. Die Russen haben von den Kanonen die Verschlüsse abgenommen

Hofphot. Kühlwindt



Die erste deutsche Wache vor dem Hause des ehemaligen russischen Festungskommandanten in Kovno

Hofphot. Kühlwindt



Eine deutsche Munitionskolonne in einem Dorf kurz vor der Festung Nowo-Georgiewsk

Phot. Grohs



Vor Nowo-Georgiewsk.

Phot. Grohs

Eine in unwegbarer Gegend von deutschen Soldaten angelegte Feldbahn zur Rückbeförderung von Verwundeten und Kriegsbeute

fakturisten oder Warenhändler und Wechsel in Verhältnissen der Glückseligkeit, der Ruhe, des innern und äußern Vorteils der Länder je unparteiliche Schiedsrichter Europas werden? Und warum dürften sie es werden, wenn ihnen keine erkaufte Landmacht dient?

Serder (1891)

Berichtigung.

In Nr. 33 ist in dem Artikel „Die Hauptader der russischen Waffenzufuhr“ leider ein Druckfehler unterlaufen. Die Länge der sibirischen Bahn beträgt natürlich nicht 80 000 km, sondern rund gerechnet 8000 km.



Vor Nowo-Georgiewsk.

Phot. Grohs

Eine von den Russen abgebrannte Brücke, dahinter eine von deutschen Pionieren erbaute Notbrücke



Vor Nowo-Georgiewsk.

Phot. Grohs

Deutsche Soldaten mit der Feldküchungskasse unterwegs

Unglücklich wäre es fürs feste Land, wenn eine Kaufmannsinsel, fast außerhalb Europas oder wenigstens an der westlichen Ecke desselben, dem ganzen Kontinent gebieten, zu ihrem Vorteile Europas Krieger dängen und ihrem Gewinn aufopfern könnten! — Die schimpflichste Knechtschaft, vermöge welcher die Völker des festen Landes ihre Ware für England, zum Schlachtfeld erkaufte Herden für jener Infulaner gewinnflüchtige Welt Herrschaft würde! Wie könnten Manu-



Oesterreichisch-ungarische Reservemannschaften in einem Bauernhause an der Tiroler Grenze

Kilophot G. m. b. H.

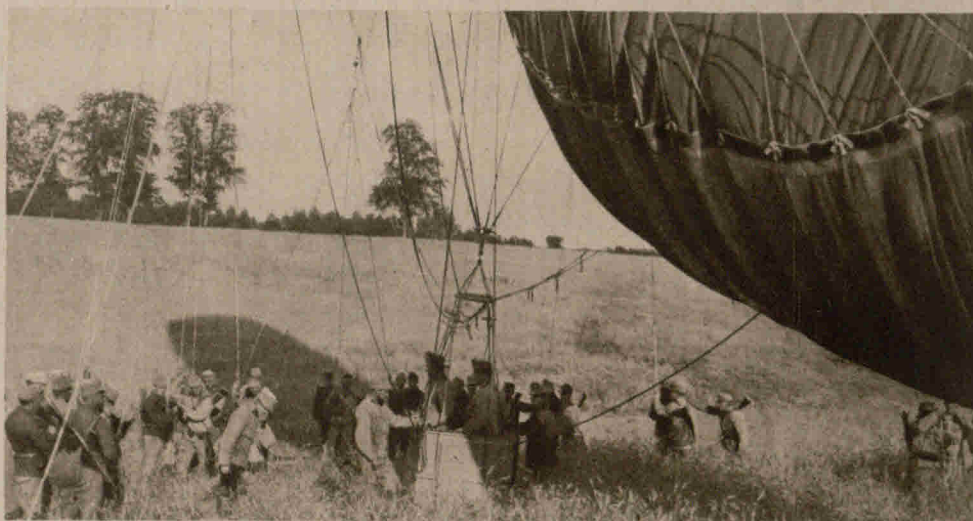
Möge der
Geist von 1914
uns nie ver-
lorengelien.

Hindenburg

Die Lorbeer-
ren fallen nie-
mand in den
Schoß, sie er-
fordern den Ein-
satz des ganzen
Lebens. Ihering

Gefegnetsei,
wer zuerst den
Oelzweig er-
hebt.

Papst Benedikt XV.



Fesselballon der Oesterreicher vor dem Aufstieg

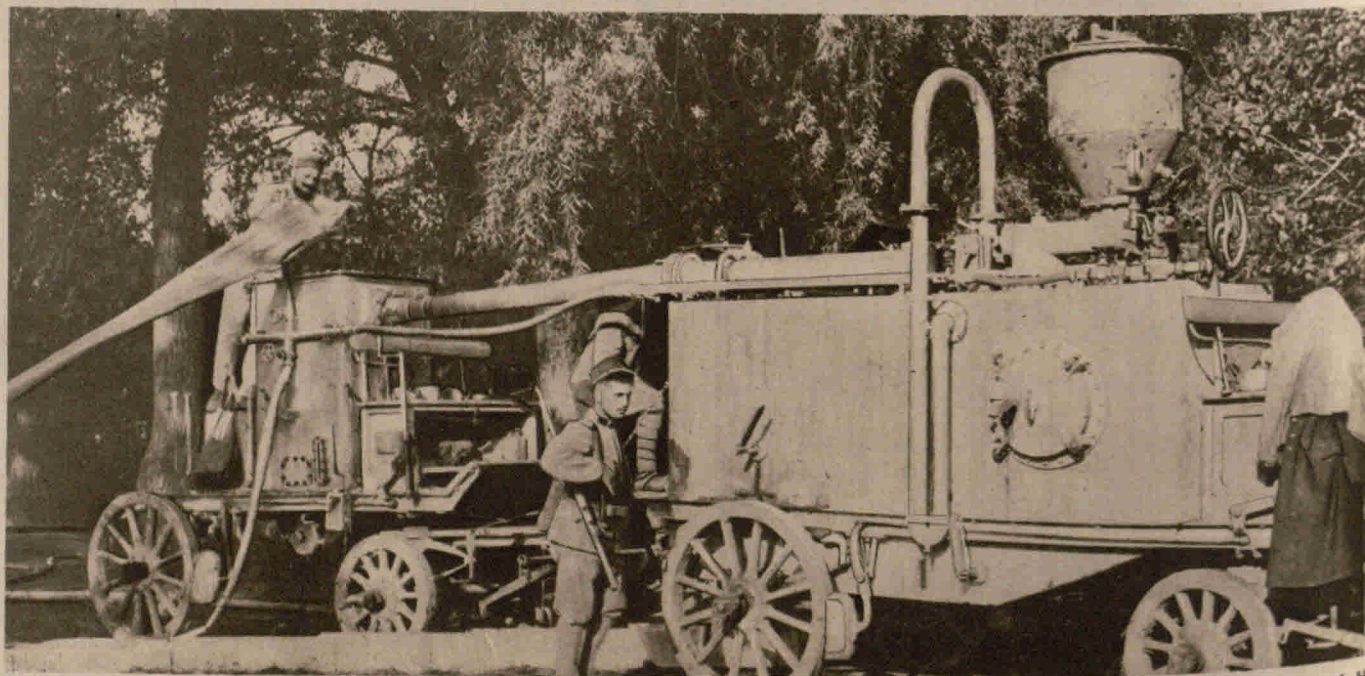
Kilophot G. m. b. H.

Wenn du
es auch ver-
schweigst, doch
schämedich nicht,
daß du Feinde
hast. Wer Fein-
de nicht ertra-
gen kann, ist
keines Freun-
des wert.

Schiller

Zum Ruhm
gelangt man
nicht auf einem
Blumenpfade.

Lafontaine



Fahrbarer Apparat zur Erzeugung von Wasserstoffgas für die Füllung von Fesselballons

Kilophot G. m. b. H.



Hofphot.

Peisched

Geheimrat Prof. Dr. Ehrlich,
der berühmte Forscher,
ist am 20. August in Homburg v. d. Höhe
im Alter von 61 Jahren an Herzschwäche ge-
storben



B. I. G.

Kardinal Serafino Vannutelli, †.
Der Dekan des Heiligen Kollegiums ist am 19. August
in Rom verstorben



Hofphot.

Müller,
München

Geheimrat Prof. Ritter von Seeliger,
Direktor an der kgl. Sternwarte in München,
wurde vom Deutschen Kaiser zum stimmberech-
tigten Ritter des Ordens Pour le mérite für
Wissenschaft und Kunst ernannt



Gefreiter Paul Ungermann,
ein sächsischer Soldat, gebürtig aus Bären-
stein bei Glasbütte, als Ritter des
Eisernen Kreuzes 1. Klasse



Hofphot. van Bosch, Hirschberg

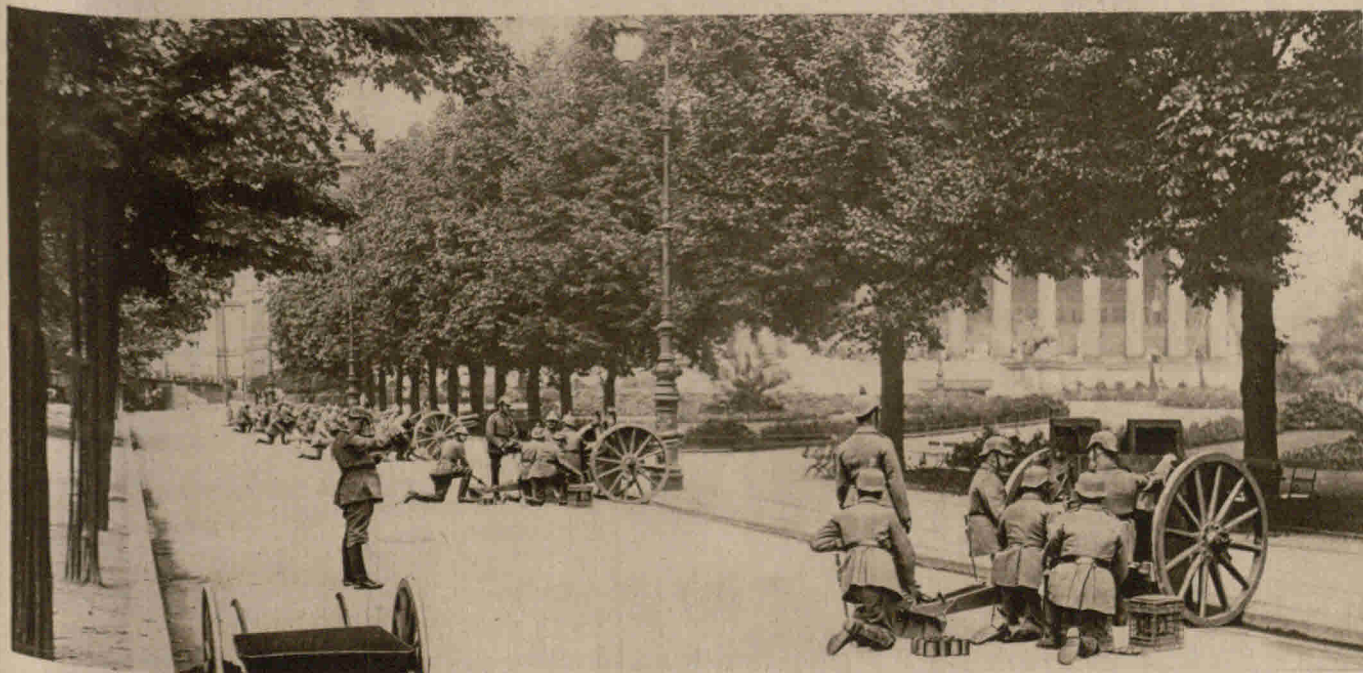
**Die beiden Brüder Geisler aus Neukölln wurden mit dem
Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet**



Phot.

Gebauer,
Bunzlau

Vizewachtmeister Willi Schwabe
aus Bunzlau erhielt das Eiserne Kreuz
2. und 1. Klasse sowie die österreichische
Tapferkeitsmedaille 1. Klasse



Phot. Orohs

Vittoriaschießen im Berliner Lustgarten.
Anlaßlich des Falles von Nowo Georgiewsk, Rußlands stärkster und modernster Festung, fand am Mittag des 20. August ein großes Salutschießen im
Lustgarten zu Berlin statt. Die Batterien fertig zum ersten Schuß



Der österr.-ungar. Thronfolger Erzherzog Karl Franz Josef empfing kürzlich bei einem Besuch des galizischen Schlachtfeldes die katholische, jüdische und politische Behörde einer galizischen Stadt

Phot. Kreuzer



Der österr.-ungar. Thronfolger Erzherzog Karl Franz Josef mit dem deutschen Botschafter Grafen v. Tschirsky und Bürgenborff beim Leichenbegängnis des Gardekaptäns v. Ueffelt-Gyllenband

Phot. Planer



Feldmarschalleutnant Arz v. Straußenberg, der mit den deutschen Armeen operierende Korpskommandant, läßt sich von dem beobachtenden Artillerieoffizier die Wirkung der Beschießung der russischen Stellungen jenseits des San erklären

Phot. Kreuzer



Zwei Vaterlandsverräter!

Phot. Hoffmann

Der ehemalige Reichstagsabgeordnete Abbe Wetterle und der frühere Bürgermeister von Kolmar, G. Blumenthal, auf dem Balkon eines Pariser Hotels



Katholische Pfarrerkonferenz in Lille.

In Gegenwart des Apostolischen Vikars von Sachsen, Bischof Dr. Löbmann, stattgehabte Zusammenkunft der sächsischen Pfarrer in Lille



Presse-Photovertrieb

Ein Stimmungsbild aus Belgien. Das Kreuz am Wege

von Memel kommandiert. In einem Grenzdort traf er unvermutet mit seinem Vater zusammen, der als Begleitung von Truppen transporten dort eingetroffen war. Die Freude des Wiedersehens war groß, da der Vater nun nach 2½ Jahren einen schneidigen Dufaren in die Arme schließen konnte. Aber nur kurze Zeit währte das Zusammensein, und mit einem „Auf Wiedersehen“ zog der Husar weiter nach Kurland hinein, wo er (nach 2 Jahren) mit seinem jüngsten Bruder zusammentraf. — Kontrolleur Lindner war nach schweren Kämpfen zum Unteroffizier befördert worden und stand jetzt vor seiner Ernennung zum Feldwebel. Er wurde am 4. August schwer verwundet und liegt jetzt in einem Lazarett in Westpreußen. Am 8. August erhielt auch der Husar Lindner eine gefährliche Verwundung durch eine Schrapnellfuge. Er wurde über Libau nach Tilsit und von dort zu Schiff nach Königsberg gebracht. Unter einem Transport Verwundeter, die an Bord genommen wurden, bemerkte er auch seinen verwundeten Bruder. Beide ahnten nicht, daß auch ihr schwer verwundeter Vater sich in allernächster Nähe befand, an dessen Krankenlager auch die Mutter inzwischen eingetroffen war. Es werden augenblicklich Schritte unternommen, daß der Vater mit seinen beiden verwundeten Söhnen demselben Lazarett überwiesen wird.

d. (Das Gustav Adolf-Fest) für den Kirchenkreis Hirschberg findet dieses Jahr in der Kirche zu Erdmannsdorf am 26. September, nachmittags 4 Uhr, statt. Die Festpredigt wird Superintendent Quast-Jannowitz halten, den Jahresbericht erstattet Pastor Lic. Warso-Hirschberg.

* (Die Talsperre bei Mauer) hatte vom 16. bis 31. August einen durchschnittlichen Zufluß zum Staubecken von 25,45 Kubikmeter in der Sekunde und einen Abfluß von 25,25 Kubikmeter.

* (Vortrag von Wilhelm Bölsche.) Ein besonderer Genuß steht hier allen Freunden neuerer Naturforschung bevor. Herr Wilhelm Bölsche wird am nächsten Donnerstag, den 9. d. Mts., in der Aula der Oberrealschule einen Vortrag über „Kampf, Waffe und Geldentum in der Natur“ halten. Durch seine vielen lehrreichen Abhandlungen und geistvollen Vorträge über Gegenstände aus allen Gebieten der Naturwissenschaft hat sich Wilhelm Bölsche einen so bedeutenden und langbollen Namen erworben, daß es wohl nur dieses Hinweises auf den Vortrag bedarf, um einen zahlreichen Besuch zu veranlassen. Wie schon die Benennung des Vortrages andeutet, hat Wilhelm Bölsche sich einen Gegenstand ausgewählt, der den kriegerischen Zeitinteressen angepaßt ist und in welchem er die Früchte seiner Geistesarbeit während der Kriegszeit darbieten wird. — Das Nähere über den Vortrag, der durch hochinteressante Lichtbilder noch eine besondere Bereicherung erfahren wird, ist aus dem Ankündigungsteil der heutigen Zeitungsnummer und aus den öffentlichen Anschlägen zu ersehen. Als Freund der deutschen Jugend hat Herr Bölsche den Ertrag seines Vortrages in hochherziger Weise für die Zwecke der Kriegs-Jugendpflege bestimmt.

* (Fremdenverkehr.) Die Besucherzahl betrug nach der letzten Fremdenliste in Schreiberhau 12 662, Bad Emsdörfer 4413, Barmbrunn 5203, Johannisbad 1431, Krumbühl 5238, Sain 1602, Hermsdorf u. R. 685, Hartenberg 323, Petersdorf 654, Stonsdorf 112, Lahn 600, Agnetendorf 716, Saalbera 721, Spindelmühle 1039.

* (Leistungen der Invalidenversicherung.) Die Landesversicherungskasse Schlessen hat in der Zeit vom Ausbruch des Krieges bis zum 30. Juni 1915 an Witwen und Waisen gefallener Kriegsteilnehmer bewilligt: 662 Witwen- und Waisen im Gesamtbetrage von 51 511,20 Mk.; 2452 Waisenrenten im Gesamtbetrage von 192 371 Mk.; 4 Witwenrenten im Gesamtbetrage von 316,20 Mk. Der gezahlte Gesamtbetrag beläuft sich somit auf 244 198,40 Mk. An Ehrengaben wurden in dem gleichen Zeitraum bewilligt: an Witwen und eheliche Kinder in 3060 Fällen insgesamt 183 840 Mk., an Verwandte aufsteigender Linie in 215 Fällen insgesamt 10 750 Mk., der gezahlte Betrag an Ehrengaben beläuft sich somit auf 194 590 Mk.

* (Personalnachrichten.) Den Verstorbenen Dr. Lampel in Fischbach, Dr. Isak Schaefer in Görlitz, Karl Albert in Liegnitz, Dr. Emanuel Mosler in Sagan und Dr. Richard Rulke in Sagan ist der Charakter als Sanitätsrat verliehen worden.

* (Einheitliche Butterhöchstpreise für Riesengebiet.) Wie der Oberbürgermeister von Liegnitz in der Stadtverordnetenversammlung mitteilte, hat die Stadtgemeinde resp. der Magistrat Liegnitz, der für die Stadt Liegnitz Butterhöchstpreise eingeführt hatte, vor den Forderungen der Produzenten kapitulieren und den Höchstpreis von 1,90 Mk. pro Pfund wieder aufheben müssen, da die Butter nach auswärts gebracht wurde und Liegnitz das Nachsehen behielt. Der Oberbürgermeister hat sich darauf mit dem Regierungspräsidenten in Verbindung gesetzt, um zu erreichen, daß für den ganzen Regierungsbezirk einheitliche Preise festgesetzt werden können. Der Präsident hat seine Mitwirkung zugesagt und sich mit der Stadt Görlitz in Verbindung gesetzt. Vielleicht lasse sich erreichen, daß den staatlichen Aufsichtsbehörden die Befugnis erteilt wird, die Ausfuhr zu verhindern. In Görlitz kostete übrigens die Molkereibutter 2,10 Mark und die Landbutter 1,80 Mark.

* (Das Eisene Kreuz) erhalten Vierfahrer Hermann Lehwald aus Hirschberg, Oberjäger Alois Dente aus Liebau unter Beförderung zum Bizefeldwebel, Unteroffizier Felix Otto und Gerichtsassistent Hugo Fleischer, beide aus Greiffenberg, letzterer unter gleichzeitiger Ernennung zum Feldwebellieutenant, ferner Oberjäger Reinhard Ulrich, Sohn des Fleischermeisters Ulrich in Vogelzdorf, und kriegsfreiwilliger Jägergefreiter Fritz Herrmann aus Kolonie Neu-Stonsdorf, dem nach siegreichen Sturmangriffen in den Argonnen vom Kronprinzen das Kreuz selbst überreicht wurde. In Russland erwarb sich das Kreuz Landwehr-Artillerist Fritz Liebig aus Stonsdorf.

* (Militär-Wochenblatt.) Offiziersaspirant Tost (Hirschberg) wurde zum Leutnant der Reserve ernannt.

d. Sonntag, 4. September. (Kirchliches. — Kleinkinderschule.) Die kirchlichen Körperschaften hielten Sonntag vormittag eine Sitzung ab. Die Kirchassen-Rechnung 1914/15 wurde mit 4612 Mk. Einnahme und 3834 Mk. Ausgabe festgestellt. Das Konsistorium Breslau hatte im Etatsjahre einen ansehnlichen außerordentlichen Zuschuß gewährt. Die Kirchhofkasse wies im Berichtsjahre auf 250 Mk. Einnahme und 60 Mk. Ausgabe. — In der Kleinkinderschule ist der Betrieb nach den Sommerferien wieder aufgenommen worden. Da eine der beiden Schwestern abberufen ist, hat Frau Pastor Schier zur Entlastung der Orts-schwester die Krankenpflege im Oberdörfer übernommen.

i. Barmbrunn, 4. September. (Verwundeten-Transport.) Am gestrigen Morgen gegen 6 Uhr traf auf dem hiesigen Bahnhofe wiederum eine größere Zahl von Verwundeten ein. Es waren hauptsächlich Bayern. Sie wurden alsbald vom hiesigen Roten Kreuz in Empfang genommen. Neben anderen Wagen hatte auch Graf Schaffgotsch seine zwei Automobile für die Weiterschaffung der braven Vaterlandsverteidiger in den Ort zur Verfügung gestellt. Die meisten Verwundeten wurden im hiesigen St. Hedwigs-Krankenhaus untergebracht.

k. Petersdorf, 4. September. (Kriegsfürsorge. — Spar- und Darlehnskasse.) Durch Vermittelung des hiesigen Unterstützungsausschusses erhalten die noch nicht schulpflichtigen Kinder aus Kriegerfamilien täglich ½ Liter Milch. — Die hiesige Spar- und Darlehnskasse gibt von ihrem Lager Futter- und Düngemittel zu mäßigen Preisen ab. Es besteht immer noch Mangel an guten Futtermitteln, besonders schwer zu beschaffen sind vorläufig Rohzucker und Melasse. Superphosphat, Knochen- und Thomasmehl sind bei der Kasse noch abzugeben. Die genannte Kasse nimmt auch zu der neuen Kriegsanleihe Zeichnungen entgegen. Bei der Zeichnung der zweiten Kriegsanleihe wurden bei der Kasse 131 300 Mark gezeichnet. Die Zahl der Kassennmitglieder ist in diesem Jahre auf 258 gestiegen.

i. Baberhäuser, 3. September. (Von der Post.) Am 31. August ist die hiesige, im Hause des Revierförsters Mandel untergebrachte Postagentur wieder geschlossen worden, da der Sommerverkehr vorüber ist. Baberhäuser bildet somit wieder einen Landbestellbezirk nebst den Ortschaften Bronsdorf und Wurzelhäuser. Die einmal täglich erfolgende Postbestellung wird von der Agentur Giersdorf ausgeführt. Für die Wintermonate wird die Postfilialstelle mit Telegrammannahme und Fernsprechbetrieb offen gehalten. Zwischen den Ortschaften Baberhäuser, Bronsdorf, Sain und Giersdorf besteht wieder Nachbarortsverkehr.

s. Löwenberg, 4. September. (Gefallen. — Wiederabend.) Den Heldentod fanden Offiziersstellvertreter Seminarlehrer Petri, Gefreiter Schriftföhrer Libla und der Gefreite Kiewald. Die beiden ersten waren Ritter des Eisernen Kreuzes 2. Klasse. — Ein Wiederabend zugunsten der Kriegswohlfabrikpflege findet Dienstag hier statt.

m. Greiffenberg, 4. September. (Vernicht. — Stadtverordneten-Sitzung.) Der 55 Jahre alte Tischler S. Weist aus Langenöls hat sich in krankhaftem Zustande aus seiner Wohnung entfernt und wahrscheinlich nach den Gebäuden der Reibburg oder Talsperre begeben. Zu seiner Auffindung sind 50 Mark Belohnung ausgesetzt. — Für das laufende Steuerjahr kommt als Reingewinn der hiesigen Eisenbahnstation nur ein Betrag von 2559 Mk. zur Berechnung gegen 65 439 im Vorjahre. Es bedeutet dies einen Steuerausfall von 3414 Mk. Laut Bescheid der Militärinspektion des 5. Armee Korps werden die Kosten für die Geräte und Kohlenbeschaffung für die Mannschafstischen von der Heeresverwaltung übernommen, so daß sich die Unkosten für die Stadt sehr verringern. Der Abzug vom Servizgeld der Quartiergeber kann ab 1. Juli deshalb von 2 auf 1 Pfennig pro Kopf und Tag ermäßigt werden, womit die Versammlung einverstanden ist.

m. Greiffenberg, 4. September. (Gefallen. — Jagdverpachtung.) Den Heldentod fanden Musketier Bruno Wache und Gefreiter Joseph Gottwaldt aus Ullersdorf-Liebertal, Reinhold Müller aus Grenzdorf, Unteroffizier Kurt Haiske aus Marklissa, Josef Fiedler aus Langwasser, Oswald Hilger aus Querbach und Oswald Liebenhaar aus Mauer. — Die Jagdnutzung der ungefähr 900 Hektar großen Gemeindefur Kengersdorf wurde auf die Dauer von sechs Jahren an den Besitzer des Schlosses Tschoch Generaldirektor Güttschow verpachtet.

p. Greiffenberg, 3. September. (Verschiedenes.) Die Grummeternte bringt in unserer Gegend einen reichen Ertrag, so daß vielfach der jetzige Schnitt bei weitem besser ausfällt als der-

jenige in der Heuernte. Für einen Zentner Sen werden 5 Mk. bis 5,50 Mk. gezahlt. — Auf dem letzten Markte wurden für ein Pfund Butter 1,70 Mk. und für eine Mandel Eier 1,70 Mk. gezahlt. — Die Birnenernte ist sehr gut zu nennen. 2 Liter gewöhnliche Eßbirnen werden mit 15 Pfg., ja in einzelnen Fällen sogar 5 Liter mit 15 Pfg. verkauft. Dagegen haben Pflückäpfel, wie auch Balläpfel ziemlich hohe Preise.

m. Rothenbach, 4. September. (Den Selbstmord) starben der Reserveoffizier Paul Krebs und der technische Leiter der Ammoniatfabrik Fedor Klement von hier.

k. Friedeberg a. O., 4. September. (Sein 50 jähriges Bürgerjubiläum) beging hier bei bester Gesundheit Tanzlehrer Drott.

□ **Liebau, 4. September.** (Elektrisches. — Erweiterungsbau der Güterabfertigung.) Die Genossenschaft zur Einführung von elektrischem Licht und Kraft in unserer Stadt hielt am Mittwoch ihre Generalversammlung im Gasthof „Zum schwarzen Adler“ ab, an der 21 Genossen teilnahmen. Vom Aufsichtsrat sprach Fabrikbesitzer Immerwahr über die Ziele der Genossenschaft und wies unter anderem darauf hin, daß die Stadt den Ausbau der Anlage selbst übernehmen will. Aus diesem Grunde wurde der vor Jahresfrist gebildeten Genossenschaft die nachgesuchte Konzession nicht erteilt. Die Bilanz weist Ausgaben über 239 Mark auf, deren Deckung durch Anteile von Genossen gesichert ist. Die Beschlusfassung über Auflösung der Genossenschaft erfolgte durch Stimmzettel. Hierbei stimmten von den anwesenden 21 Genossen 19 für die Auflösung der Genossenschaft. Als Liquidatoren, denen die Liquidation übertragen wurde, wählte die Versammlung die Herren Kaufmann Fichte, Fleischermeister Strecker und Korrektor Görlich. Die weitere noch notwendig werdende Generalversammlung wurde für den 15. September d. J. angesetzt. — Obwohl die Bauleitung infolge des Krieges sehr mit dem Mangel an geeigneten Arbeitskräften zu kämpfen hat, schreitet der Erweiterungsbau der Güterabfertigung rüstig vorwärts. Die neuen Büroräume sind bereits unter Dach gebracht. Es wird nunmehr die Vergrößerung des Güterschuppens selbst in Angriff genommen. Es entsteht dadurch die Notwendigkeit der Verlängerung des Tunnels (Eisenbahnunterführung nach der Allersdorfer Chaussee). Das bisher reichliche Güterabfertigungsgebäude, das sich am Tunnelausgang befindet, wird um ein Stockwerk erhöht, und der Raum der früheren Büroräume für die Güterabfertigung als Güterlagerraum benützt. Für den Erweiterungsbau sind vom Eisenbahnminister 55 000 Mk. zur Verfügung gestellt worden. Die Durchführung des Baues ist dem Obergütervorsteher unter eingehender Begründung des tatsächlich vorliegenden Bedürfnisses gelungen.

Serien-Strahammer in Hirschberg.

d. Hirschberg, 4. September.

Des schweren Diebstahls bezw. der Beihilfe dazu und Hehlerei werden der 15 Jahre alte Buchbinderlehrling Erich M. und dessen Freund, der Barbierlehrling Walter S., beide aus Greiffenberg, beschuldigt. Nach eigenem Geständnis war M. im Februar in den Keller eines der obersten Wohnung benachbart liegenden Kaufmanns eingedrungen, wobei er sich durch ein eisernes Schutzgitter zwängte. Er stahl aus dem Keller zweimal je eine Flasche Likör, die er gemeinsam mit dem mitangeklagten S. bei Spaziergängen austrank. Weiter stieg M. im Juni auf gleiche Weise in das Vorratsgewölbe eines Kaufmanns S. ein, gelangte von dort in den Laden und entwendete dort verschiedene Schwaren, Schokolade, Delikatessen, Zigaretten, Bouillontücher, Flaschenbier, Briefmarken, endlich Geld, im Gesamtbetrage von ca. 70 Mk. Zum Einsteigen benützte der Spitzbube die frühen Morgenstunden, wenn der Vater noch schlief. Von den gestohlenen Sachen hatte M. verschiedene Zigaretten, Bouillontücher, auch 70 Pfg. Geld an den Mitangeklagten gegeben, dieser bestreitet aber, daß er um den unrechten Erwerb der Sachen gewußt habe, wie der angeklagte M. behauptet. Endlich stattete M. öfter heimlich der Wohnung eines Hausgenossen Besuche ab und stahl nach und nach 30 Mark, auch Lebensmittel. Dabei benützte der Spitzbube einen aus dem Schloße abgezogenen gestohlenen Küchen Schlüssel. Durch die Beweisaufnahme wurde festgestellt, daß M. unter recht unglücklichen Familienverhältnissen aufgewachsen ist, die Mutter ist gestorben, die Stiefmutter steht mit seinem Vater im Scheidungsprozeß. Er hatte öfter hungern müssen und wurde vom Vater schlecht beaufsichtigt. Dies wurde auch bei der Straffestellung berücksichtigt. Wegen schweren Diebstahls in vier Fällen, zum Teil in fortgesetzter Handlung, erhielt M. insgesamt drei Monate Gefängnis; der mit beschuldigte Lehrling wurde freigesprochen, da die etwa belastenden Angaben des M. zur Ueberführung des Angeklagten nicht ausreichend erschienen.

Nacht dreiste Diebstähle beging an seiner Arbeitsstätte der Schuhfabrikarbeiter Max Schr. aus Landeshut, 16 Jahre alt, der schon wegen Diebstahls vorbestraft ist. Er stahl nämlich einem Mitarbeiter aus unerschlossener Schublade Geldbeträge von 1. 2 und 5 Mark. Der Bestohlene verschloß nun sein Kust; welches Schr. mit einem Dietrich zu öffnen versucht haben sollte. Da letzteres Schr. heute befreit, nachdem er es bei polizeilicher Ver-

nehmung zugestanden, mußte die Verhandlung zwecks Zeugenladung vertagt werden.

Des schweren Diebstahls machte sich Aniana April d. J. in Cunersdorf das damals noch nicht voll 18 Jahre alte Dienstmädchen Selma W. aus Neukendorf, jetzt aus Breslau in Haft, schuldig. Diese war stellunglos gewesen und von einer Friseurfrau aus Mitleid mit Hausarbeit beschäftigt worden, man entließ sie aber schließlich. Tags darauf kam die W. in Abwesenheit der Friseurfrau in die Wohnung, schickte den anwesenden Sohn zu einer Versorgung fort und öffnete dann mittels falschen Schlüssels das Vertilov, um daraus 25 Mark Silbergeld zu entwenden. Dabei hatte der Anabe die W. beobachtet. Diese gesteht ein, aus Not die 25 Mk. entwendet zu haben, um damit ihre Logischuld zu begleichen; sie behauptet aber, daß sie das Vertilov offensichtlich gefunden; dies wurde aber einwandfrei widerlegt. Bei dem begangenen Vertrauensbruch, andererseits aber ihrer Jugend wegen erkannte das Gericht wegen schweren Diebstahls auf zwei Monate Gefängnis.

Einen verbrecherischen Gang zu sittlichen Verfehlungen scheint der erst 17 jährige Steinarbeiter Wilhelm G. aus Vollenhain zu besitzen. Nachdem er erst vor reichlich Jahresfrist wegen Sittlichkeitsvergehens, begangen an kleinen Mädchen, zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt worden ist, ist er heute wieder wegen eines solchen Verbrechens angeklagt, daß er an der elfjährigen Tochter seines Arbeitgebers verübte. Der Angeklagte ist zwar geständig und noch jung, immerhin hielt das Gericht bei der Gemeingefährlichkeit der Tat eine empfindliche Strafe für angemessen und verurteilte der Burichen zu einem Jahre Gefängnis. Die Verhandlung fand unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt.

Sprechsaal.

Für die unter dieser Rubrik gebrachten Auslassungen aus dem Leserkreise übernimmt die Redaktion lediglich die pressgesetzliche Verantwortung.

Unkenntnis von Sommergästen.

Die Mehrzahl der Sommergäste haben uns nun verlassen. Wir haben viele von ihnen mit Wehmut scheiden, da wir sie in der Zeit ihres Hierseins als liebe Hausgenossen schätzen lernten, und manches Freundschaftsbund, das sich um Mieter und Vermieter schlang, dürfte von längerer Dauer, und der Abschiedsgruß: „Auf Wiedersehen“ keine leere Formel sein. Manchmal ist aber auch das Gegenteil der Fall, und die Vermieter sehn den Abfahrtsstermin ihrer Sommergäste herbei, besonders wenn letztere sich zu sehr als „Herren des Hauses“ gebärden, worüber wohl mancher Hausbesitzer die Hand in der Tasche hält, aber um der Einnahme willen — schweigen muß. Gar wohl fühlen es auch die bösslichen Vermieter, wenn sie von manchen Großstädtern, im Vollbewußtsein von deren geistigen Ueberlegenheit über die Achsel angesehen werden. Doch oft hätten auch die „Bauern Grund, über das „Wissen“ der Großstädter zu lachen.

Davon ließe sich viel berichten, doch es seien hier nur einige Beispiele angeführt, die dadurch an Bedeutung gewinnen, weil sie die bekannteste und wichtigste Volksnahrung betreffen. Nahe einem Hause ziehen sich einige große Beete Kartoffeln hin; diese erregen die Bewunderung zweier vorübergehender, fremder Damen. „Ach werden diese Leute Bohnen ernten!“ rief eine Dame, mit der Hand auf die Kartoffelbeete weisend. „Ja, das sind alles Bohnen!“ bestätigte im Bruston der Ueberzeugung ihre Begleiterin. Ein anderes Kartoffelfeld zog durch seine Blüten die Blicke einer Dame auf sich, die bescheiden fragte: „Bitte, können Sie mir wohl sagen, was das für schöne Blumen sind?“ Als die Antwort: „Kartoffelblüten“ lautete, war das Staunen groß.

Wie wenig Verständnis manche Großstädter den mühsamen Arbeiten des Landwirtes, dem Wachstum der Feldfrüchte und ihrer dringenden Notwendigkeit zur Verhütung des englischen Hungerplanes entgegenbringen, beleuchtet folgender Vorgang. In einem üppig stehenden Roggenfeld wuchsen ziemlich weit ab vom Rand eine Anzahl Kornblumen. Da spazierte eine Sommerfrischlerin mit ihren vier Kindern vorbei. Diese erblickten die Blumen und stürzten sich gleich einer wilden Horde in das Roggenfeld, raupen mit den Blüten die Lehren heraus und bewarfen sich damit, während die Mutter dem Treiben lachend zusah. Vorübergehenden, darunter einem großstädtischen Oberlehrer, ging beim Ansehen die Galle über. Der Herr rief die Kinder an und forderte sie energisch auf, sich schleunigst wieder wie zivilisierte Menschen auf den Weg zu begeben. Und was antwortete die bescheidige Mama im Tone höchster Entrüstung? „Aber ich bitte Sie, was schadet das dem Bauer, wenn die Kinder das Gras etwas zertrampeln?“ Für Gras wurde das hohe Getreide angesehen! Nun die Belehrung über das „nützliche Gras“, besonders zu Kriegzeiten, mußte sich die Dame wohl gefallen lassen, doch sie behielt „Recht“. Soheißvoll die Achseln zuckend, entwiderte sie im Weiterschreiten: „Wegen so einer Kleinigkeit erst zu reden!“ Und zurück klang es von den Lippen der hübschen jungen Frau: „Da wird Deutschland nicht verhungern!“

Es sei zugegeben, daß vielen Großstädtern die Gelegenheit man fehlen, ihr botanisches Wissen, besonders über die Beschaffenheit der Feldfrüchte zu bereichern, — wie es den Dorfsleuten selbst, Kunst und Wissenschaft zu pflegen, aber man sollte die beiderseitigen Interessen mehr würdigen, insbesondere wäre die Wertschätzung der „Bauern“ in manchen Kreisen anabragt.

H. N.

Feldwebel D. Die Höhe der Elternunterstützung für die Eltern der Kriegsteilnehmer wird in jedem einzelnen Falle be-

Letzte Telegramme.

Die gesamte Festung Grodno in unserem Besitz.

Der deutsche Generalstabsbericht.

wb. Großes Hauptquartier, 4. September. (Amstsch.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Der Brückenkopf von Friedriksstadt ist gestern erobert. 37 Offiziere, 3325 Mann sind gefangen genommen, fünf Maschinengewehre erbeutet.

Weiterseits der Wilia wiederholte der Feind seine ergebnislosen Angriffe; er ließ außer einer beträchtlichen Zahl von Toten und Verwundeten 800 Mann als Gefangene zurück.

In und um Grodno fanden noch Kämpfe statt. Während der Nacht gingen aber die Russen, nachdem sie überall geschlagen waren, in östlicher Richtung zurück. Die Festung mit sämtlichen Forts ist in unserem Besitz. Der weichende Feind wird verfolgt. Sechs schwere Geschütze und 2700 Gefangene sind in unseren Händen geblieben. Auch südlich von Grodno hat der Gegner die Stellungen am Njemen geräumt. Zwischen der Swisloca-Mündung und der Gegend nordöstlich des Bialowieza-Fortes ist die Armee des General v. Gallwitz im Angriff. Bislang sind 800 Gefangene gemacht.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Der Kampf um die Sumpfen nördlich und nordöstlich von Pruzana dauert an.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Der Feind hält noch in einem Brückenkopf bei Bereza-Kartuska. Weiter südlich wurde der Gegner in der Gegend von Drohiczyn (60 Kilometer westlich von Pinsk) zurückgeworfen.

Oberste Seeresleitung.

Die Tätigkeit der U-Boote.

wb. London, 4. September. Der britische Dampfer „Churston“, 2420 Tonnen, ist versenkt worden. Die Besatzung ist gerettet.

Englische Betrachtungen über Gallipoli.

wb. London, 4. September. Der militärische Mitarbeiter der „Daily News“ schreibt: Der langsame Fortschritt unserer Truppen auf Gallipoli beweist wieder die gewaltige Uebermacht, die die Verteidigung über den Angriff gewonnen hat. Wir haben hier auf einer Front von 12 Meilen vier Divisionen, die, obwohl sie nur 5 Meilen von ihrem Ziel, der Straße Gallipoli-Maidos entfernt sind, dennoch unfähig sind, ein anderes zu erreichen, als das langwierige Unternehmen, sich Schritt für Schritt durch die türkischen Schützengräben hindurchzuarbeiten. Niemand hat das besser gewußt, als General Hamilton, da er die überraschende Landung in der Subla-Bai plante, um die Höhen von Anaforta durch einen Generalfeldzug zu nehmen. Er konnte seine Enttäuschung nicht verhehlen, als der Angriff aus irgend einem Grunde fehlschlug. Es wäre aus vielen politischen, wirtschaftlichen und militärischen Gründen höchst wichtig, einen entscheidenden Sieg auf der Halbinsel Gallipoli zu erringen.

Rußlands wegen!

Russische Generale.

wb. Petersburg, 4. September. Generaladjutant Russki, Chef der 6. Armee, ist zum Oberkommandierenden der Armeen an der Nordfront, General der Infanterie Evert zum Kommandeur der 4. Armee ernannt worden.

Der englische Gesandte in Athen.

wb. Sofia, 4. September. Agence bulgare. Der Vertreter Großbritanniens, D'Vierne, überreichte gestern dem Könige sein Beglaubigungsschreiben als bevollmächtigter Minister in außerordentlicher Mission.

Der Eisene Hindenburg.

wb. Berlin, 4. September. Heute Vormittag 11¼ Uhr wurde bei sehr schönem Wetter der Eisene Hindenburg auf dem Königsplatz eingeweiht. In Vertretung der Kaiserin war Prinzessin August Wilhelm erschienen. Der Reichskanzler hielt die Festansprache, die folgenden Wortlaut hatte: „Vor unserem alten Siegesmal haben wir ein Bildnis aufgerichtet, bestimmt, die Dankbarkeit des Volkes zu werktätiger Liebe zu sammeln. Die Hilfe der Heimat sei für alle bereit, die in Leid sind um der Heimat willen und der Krieger im Felde, sei gewiß, daß auch am verwundenen Herd der Not geholfen wird. Dieses Werk der Hilfe stellen wir unter das Wahrzeichen Hindenburgs. Er, dem die Liebe des Soldaten gehört, steht festgewachsen im Herzen des ganzen Volkes. In ihm zuerst verkörpert sich das Selbsttum unserer Seele, die gewaltige Leistung ihrer Führer. Schwertschlag und Dammerschlag, Verteidiger und Zertrümmerer, das ist uns Hindenburg. Was wir ihm schulden, das hat der Kaiser in herrlichen Worten ausgesprochen: nie verlassenden Dank. Die Gnade Seiner Majestät hat uns vergönnt, unser Bildwerk auf diesen Platz zu stellen, auf dem das eigene Bismarcks ruht. Mit der huldvollen Teilnahme, die sich sein Leidwesen verleiht, begleitet S. M. die Kaiserin unsere Arbeit. So erhalte auch diese Feier ihre Weihe durch den Ruf: Unser oberster Kriegsherr, den der Herr der Heerscharen von Sieg zu Sieg führen wolle, Seine Majestät der Kaiser: Hurra.“ Oberbürgermeister Wermuth nahm sodann das Bildwerk in den Schutz der Stadt Berlin.

Für Blutarme, Nervöse und Schwache.

Jahrelanges Leiden in 3 Wochen vollständig beseitigt.

Gefanet sei die Stunde, als ich von der Wirkung der Regivan-Tabletten las. Ich litt seit Jahren entsetzlich an Blutarmut und Schwäche und konnte Anfang April nicht einmal mehr leichtere Arbeiten verrichten. Meine Beine wollten mich nicht mehr länger tragen. Mit nicht arger Hoffnung kaufte ich mir schließlich Regivan, und guter Appetit trat sofort ein. Nun nach 3 Wochen bin ich wieder so kräftig, wie je zuvor, und Leute, die mich in meinem Elend gesehen haben, sagen, daß ich mit meinen roten, vollen Wangen wie ein anderer Mensch aussehe. Ich empfehle dieses Mittel allen Leidenden, denn bei mir hat es Wunder gewirkt.“ Marie S., Berlin. Die neuartigen Regivan-Tabletten werden mit sicherem Erfolge angewendet bei: Blutarmut, nach Blutverlusten (Operationen, Entbindungen), nach schweren Krankheiten, bei Diabetis, Neurasthenie, Nervenleiden, Melancholie, bei frühzeitigem Altern, Kräfteverfall usw. Es gibt keinen von den genannten Fällen, in dem es nicht hilft. Ärztlich empfohlen. Sehr bequem einzunehmen. Alle Apotheken führen Regivan-Tabletten.

Zähne – Plomben

H. Neubaur Hirschberg i. Schl.
Kaiser Friedrichstr. 6
Empfohlen durch den deutschen Offiziersverein. **Teleph. 443.**

Getreidemarkt.

Breslau, 4. September. Der Markt war bei schwachem Angebot unverändert.

Staatlich festgesetzte Höchstpreise: Weizen 25,50 Mk., Roggen 21,50 Mk., Malt- und Futtergerste 30,00 Mk., Hafer 30,50 Mk. p. 100 Mgr.

Stroh. Notierung der Marktkommission. Langstroh (Mischfroh, Fliegelfroh) 6,50 – 7,00 Mgr. und Krummstroh 4,90 bis 5,40.

Neu neues 12,50 – 13,50 Mk.
Mehl. Die seitens des Magistrats für den Verkauf an Bäcker usw. festgestellten Preise sind für Kaiseranstrichmehl 54,00 Mark, Weizenmehl 38,00 Mk., Roggenmehl 35,00 Mk.

Folgende Preise nach privater Ermittlung. Ohne Gewähr. Pferdebohnen 65–70 Mk., Pelusaten 65–70 Mk., Widen 60 bis 65 Mark, Lupinen gelbe 38–45 Mk., blaue 38–45 Mark.

M.-G.-V.-Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

3. September.		4. September.	
Barometer	726 mm	Barometer	725 mm
Thermometer	+ 17 °C.	Thermometer	+ 14 °C.
Höchster Stand	+ 21 °	Höchster Stand	+ 20 °
Tiefster Stand	+ 14 °	Tiefster Stand	+ 7 °
Feuchtigkeitsmesser	33 %	Feuchtigkeitsmesser	55 %

Am 1. Oktober Beginn neuer Kurse in allen Fächern des Kontors und Büros,

all. Art. Buchhaltung, Stenogr., Maschinenschreiben.
Schon jetzt u. nach d. Kriege find. naturgem. e. gr. Angebot v. Kontorstell. statt, desh. i. augenbl. d. gütst. Gelegen. f. Damen u. jüng. Herren, s. hierfür auszubilden. Begabte Kind. wenig. bemitt. Eltern w. bedeut. Preisermäß. gewährt.

J. Großmann, Bahnhofstr. 54I.

— Verbotsfreie Granat-Schrappnell-Armbänder —
— Verbotsfreie Geschoss-Broschen u. Fassungen —

empfiehlt,

Gold und Silber kauft zu höchsten Preisen
Herrmann Hoppe, Goldschmiedemeister, Langstraße 18.

: : : Gerichtl. vereidigter Taxator für den Landgerichtsbezirk Hirschberg i. Schl. : : :

Bermittelt

wird seit Dienstag, d. 31. Aug., meine Ehefrau, die sich an dies. Tage in geistig. Umnachtung aus m. Hause entfernt hat. Unterzeichn. erbittet ev. Mitteil. über deren Verbleib an die Adresse

Herrn Bräbder, Saalberg 23.

Beschreib.: Alter 58 J., silbergraues, gewelltes Haar, blauer Rattunrock, graue Jacke, schwarze Kopftuch.

Vorzüglicher Mittagstisch

80 Pfg., im Abonnement 75 Pfg.
Priv.-Pension Bahnhofstr. 16, I.

Die Rechtsschutzstelle des Vereins „Frauenhilfe“

erteilt Frauen und Mädchen unentgeltlich Auskunft in all. Wohlfahrts- und Rechtsfragen.

Sprechstunden:

Donnerstag von 11 bis 1 Uhr
Hirschberg, Schützenstraße Nr. 9,
Ehevertragsformulare daselbst
(Alte Mädchenschule), Zimmer 6.

Ingenieur-Akademie

Wismar a. d. Ostsee
für Maschinen- und Elektro-
ingenieure, Bauingenieurwesen
u. Architektur. Spezialkurse
für Eisenbetonbau, Schiff-
maschinen-, Automobil- und Luftschiff-
Motore.

Rote + Lose

Ziehung v. 29. Sept. bis 2. Okt. cr.
à 3,30 Mk., abzugeben.
Louis Schulz, Kgl. Lott.-Einnehm.

Heute früh entschlief sanft
mein lieber Mann, unser
herzensguter Vater, Groß-
u. Schwiegervater, Schwag.
u. Onkel, der Webermeister

Friedrich Blümel

im 73. Lebensjahre.

Boigtsdorf, Rabishau,
den 3. September 1915.

In tiefstem Schmerz

Anna Blümel.

Paul Blümel.

Beerdig.: Dienstag nach-
mittag 2 Uhr.

Allen, die uns in unserm grossen Leid ihre
Teilnahme erwiesen, sagt

herzlichen Dank

Familie

Benno Buchert.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei
dem Helldentode unseres einzigen, heissgeliebten Sohnes,
Bruders und Schwagers

des Küstlers

Oskar Hainke

sagen wir Allen hiermit unsern herzlichsten Dank.

Boberbüchsdorf, den 3. September 1915.

Familie Robert Hainke.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim
Helldentode unseres geliebten Sohnes, des
Kriegsfreiwilligen

Herrmann Grossert

sprechen wir Allen unseren innigsten Dank aus.
Hirschberg, den 5. September 1915.

Gustav Grossert u. Frau.

Für die überaus zahlreiche, aufrichtige Teilnahme,
die uns bei dem Helldentode unseres geliebten, guten,
braven Sohnes, Bruders und Entflossenen

Fritz Wittig

bewiesen worden ist, sprechen wir hiermit

herzlichen Dank

aus.

Lomnitz, den 5. September 1915.

Die tieftrauernde Familie
Ernst Wittig.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei
dem Hinscheiden meines geliebten Vaters, Schwieger-
Groß- und Urgroßvaters, Bruders, Schwagers und
Onkels, des

Reintiers

August Opitz

sprechen wir hiermit unseren innigsten Dank aus, ins-
besondere Herrn Pastor Scholz für die trostreichen Worte
am Sarge unseres teuren Entschlafenen, den Trägern
der Leiche, für die vielen Kranzsenden und Beileids-
bezeugungen von nah und fern, das Anzünden des
Kronleuchters sowie für die hilfreiche Liebe und Pflege
bei der Krankheit des Entschlafenen.

Swiller, den 4. September 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Herzlichen Dank

Allen von nah und fern für die vielen Beweise der
Teilnahme an dem schweren Verlust, welcher uns durch
den Helldentod unseres Sohnes betroffen.

Insbesondere Herrn Pastor Treutler für die
trostreiche und ergreifende Rede bei der Gedächtnisfeier.
Auch der Jugend von Cammerswalbau.

Cammerswalbau, den 3. September 1915.

Familie Rüffer.



Nach langer, banger Ungewißheit erhielten wir jetzt die schmerzliche Nachricht, daß unser einziger, herzensguter, hoffnungsvoller Sohn, Enkel, Nefse und Cousin
der Kriegsfreiwillige Jäger

Erich Jung

im blühenden Alter von 18 Jahren 3 Monaten seine Treue für Kaiser und Vaterland mit seinem Heldentod besiegelt hat. Er fiel am 16. Februar bei einem Sturmangriff in Frankreich.

Im namenlosen Schmerz

die schmergeprüften Eltern

Emil Jung,

Sabina Jung, geb. Baumert.

Girschberg, Linkestr. 32, den 5. September 1915.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 12. August in Rußland infolge Kopf- und Brustschusses mein innigstgeliebter Gatte, der herzensgute Vater seiner beiden Kinder, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Fabrikbesitzer,

Wehrmann

Heinrich Ullrich

im Alter von fast 34 Jahren.

Dies zeigt schmerz erfüllt an

die tieftrauernde Witwe

Berta Ullrich geb. Schubert

nebst Kindern.

Buchwalb Abh., den 1. September 1915.

Noch hatt' ich gehofft und fest geglaubt,
Doch der Krieg, er hat mir mein Liebste's geraubt.
Keine Stunde Urlaub war Dir vergönnt,
Wir wurden von einander getrennt.
Ein Wiedersehn war Dir nicht beschieden
Dum ruhe sanft und schlaf in Frieden.



Wer meinen Mann gekannt,
Wird meinen Schmerz zu würdigen wissen.

Den Heldentod für Kaiser und Reich starb am 12. August in Rußland mein innigstgeliebter, herzensguter Gatte, der treusorgende Vater meiner drei Kinder, unser lieber Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel
der Unteroffizier

Gustav Wittwer

Ritter des Eisernen Kreuzes

im besten Mannesalter von 33 Jahren.

Dies zeigt im tiefsten Schmerz an

die gramgebeugte Gattin

Bertha Wittwer

nebst Kindern und Verwandten.

Querseiffen, den 2. September 1915.

Heute Vormittag 9½ Uhr ist meine einzige, geliebte Schwester

Constanze Krügel

nach schwerem Leiden sanft entschlafen.

Girschberg, den 4. September 1915.

In tiefem Schmerz:

Käthe Krügel.

Die Beerdigung findet Dienstag, nachm. 3½ Uhr, von der neuen Friedhofstafel aus statt.



Den Heldentod für König und Vaterland starb am 14. Juli in Frankreich unser lieber Jugendfreund

der Kriegsfreiwillige Jäger

Richard Klemm

im blühenden Alter von 22 Jahren.

Voll frohen Muts und Gottvertrauen
Bogst Du zum heiligen Kampf hinaus!
Wir können hier Dich nie mehr schau'n.
Gott nahm Dich in sein Vaterhaus.
Als Held bist Du von uns geschieden.
In eine bess're, schön're Welt;
Du ruhest nun in Grabesfrieden
Auf blutgetränktem Kampfesfeld,
Und all' die Klagen, um Dich weinen
In dieser ernsten, schweren Zeit,
Sie werden alle sich vereinen
Mit Dir in ewiger Selbsteit.

Die Jugend von Alt- u. Neufachsenseiffen.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 11. August in Rußland, infolge Kopfschusses — wie uns nach langem, vergeblichen Hoffen amtlich mitgeteilt wurde — unser lieber, guter Gatte, Vater, Sohn, Bruder, Schwiegersohn und Schwager,

der Dipl. Kaufmann

Erdmann Schmidt

im Alter von 33 Jahren.

Dies zeigt in tiefstem Schmerz an

Reichenbach i. Schl., Warmbrunn i. Schl. u. Berlin-Steglitz, den 3. September 1915.

Im Namen der schmergeprüften Hinterbliebenen:

Frieda Schmidt, geb. Hoffmann

und Sohn Werner,

Erdmann Schmidt, Berginspektor a. D.

und Frau.

Ruhe sanft in fremder Erde.



Wiederum haben wir den Verlust einer Reihe treuer Mitarbeiter zu beklagen. Es starben den Heldentod für das Vaterland in Ost und West die Herren:

Buchhalter Gustav Berg,
Ersatz - Reservist,
Buchhalter Robert Bieneck,
Musketier,
Paul Matzke,
Kriegsfreiwilliger,
Paul Menzel,
Ersatz - Reservist,
Franz Berndt,
Landsturmann,
Heinrich Ullrich,
Wehrmann.

Ihr Andenken werden wir stets in Ehren halten.
Zittau, September 1915.

Vorstand und Beamte
der Erdmannsdorfer Aktien-Gesellschaft.



Wenig früh und fern von der Heimat starb den Heldentod fürs Vaterland am 18. August in einem Nachtgefecht in Frankreich durch Kopfschuß unser geliebter Sohn,
Bruder, Schwager und Onkel

der Wehrmann

Heinrich Prentzel

im 33. Lebensjahre.

Im tiefsten Schmerze

Wwe. Marie Prentzel geb. Seifert
und Kinder.

ein Bruder in russischer Gefangenschaft,
ein Bruder im Felde.

Kaiserswaldbau, Voigtsdorf, Rheinsberg i. M.,
den 5. September 1915.

Ruhe sanft in fremder Erde!



Den Heldentod für Kaiser und Reich starben unsere lieben Jugendfreunde:

der Reservist

Paul Schröter

fiel im September 1914 im Argonnenwalde,
der Jäger

Gustav Dreßler

fiel im Juli 1915 in Rußland.

Wir werden den Gefallenen stets ein ehrendes Gedächtnis bewahren.
Die Jugend zu Antoniwald.



In Rußland starb Mitte August im Lazarett nach schwerer Bauchschußverwundung mein Niederlagen-Verwalter

Herr

Bruno Leonhard

Offizier - Stellvertreter

Ritter des Eisernen Kreuzes.

Er war beliebt und geachtet, ein pflichtgetreuer Beamter, dessen Andenken dauernd in meiner Firma in Ehren gehalten wird.

Breslau, den 1. September 1915.

Breslauer Union Brauerei

Gotthard von Wallenberg-Pachaly.



Den Heldentod fürs Vaterland starb Mitte August in Rußland nach schwerer Verwundung unser lieber Mitarbeiter, der Niederlagen - Verwalter

Herr

Bruno Leonhard

Offizier - Stellvertreter

Ritter des Eisernen Kreuzes.

Wir bedauern tief gerührt den Verlust dieses treuen, ehrenhaften Mannes und vorbildlichen Mitarbeiters, dessen Andenken uns unvergänglich sein wird.

Breslau, den 1. September 1915.

Die Direktion

Die Beamten

der Breslauer Union Brauerei.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 8. Aug. in den Kämpfen in Rußland unser lieber Turnbruder, der Grenadier

Paul Marksteiner.

Sein reges Interesse für die gute Turnsache wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Vorstand des Turnvereins Boberröhrsdorf.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 8. August auf Rußlands Schlachtfeldern unser treuer Kamerad, der Grenadier

Paul Marksteiner.

Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.
Die Bediensteten der Bahnmeisterei Boberröhrsdorf.



Fern von der Heimat und seinen Lieben starb am 18. Juli 1915 auf dem Felde der Ehre in Rußland, in der Blüte seines Lebens, infolge schwerer Verwundung (Brustschuß), welche er durch ein feindliches Gewehrsgeschos am 17. Juli bei einem Sturmangriff erhalten hatte, nachdem er fast ein ganzes Jahr an soviel schweren Kämpfen teilgenommen hatte, mein über alles geliebter, herzenguter Gatte, der stets treuforgende Vater seiner zwei Kinder, unser lieber, guter Sohn, Schwiegersohn, einziger Bruder, Schwager, Onkel und Nefse
der Wehrmann

Hermann Liebig

im besten Alter von 34 Jahren.

Dies zeigen im tiefsten Schmerz im Namen aller Hinterbliebenen an

Minna Liebig, geb. Marksteiner, als Gattin,
Anna und Martin, als Kinder,
Julius Liebig und Frau, als Eltern,
Martha Dreßler, als einzige Schwester,
Heinr. Marksteiner u. Frau, als Schwiegereltern,
drei Schwäger, zwei zurzeit im Felde,
zwei Schwägerinnen.

Nachsten bei Seiborf, Forstlangwasser, Buschvorwerk bei Schmiedeburg, Seiborf, den 4. September 1915.

Wer Dich gekannt, so brach, so tren, so schlicht,
Im Leben, im Beruf, vergibt Dich nicht.
Als höchste Pflicht stand Dir voran im Leben,
Für unser Glück nur Tag und Nacht zu streben,
Und unsre Zukunft fester noch zu gründen
Standst Du vor'm Ziel, da mußt den Tod Du finden.
Wir können Dir nun nichts mehr bieten,
Mit nichts Dich mehr erfreu'n,
Nicht eine Hand voll Blüten
Aufs kühle Grab Dir streu'n.
Wir konnten Dich nicht sterben seh'n,
Auch nicht an Deinem Grabe steh'n.
Geflossen ist Dein junges Leben,
Für uns zu früh, Du warst so gut.
Nun ruhe sanft und schlaf in Frieden,
Ewig beweint von Deinen Lieben.

Trauerfeier findet am Sonntag, den 12. Septbr. 1915, im Anschluß an den Gottesdienst statt.



Allzu früh und fern von seinen Lieben starb infolge Kopfschusses auf dem Felde der Ehre in Rußland am 6. August 1915, nachdem er ein volles Jahr, ohne seine Lieben noch einmal zu sehen, an so vielen schweren Kämpfen teilgenommen, mein heißgeliebter, unvergeßlicher Gatte, unser guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Nefse

der Wehrmann

Hermann Dröllenberg

im besten Alter von 33 Jahren.

Dies zeigt tiefbetrübt an

die tieftrauernde Gattin

Anna Dröllenberg geb. Sender
nebst allen Anverwandten.

Steinfelsen i. Nbg., Mersdorf i. Nbg., Nieder-Schönhausen.

Noch hatt' ich gehofft und fest geglaubt,
Doch der Krieg, er hat mir mein Liebste geraubt,
Keine Stunde Urlaub war Dir vergönnt,
Wir wurden auf ewig von einander getrennt.
Ein Wiedersehen in der Heimat war Dir nicht beschieden,
Dum ruhe sanft und schlaf in Frieden.

Dem Auge fern, dem Herzen ewig nah.



Am 21. August starb in Pleschen nach sechstägigem Krankenlager unser unvergeßlicher, lieber, guter Sohn, Bruder, Schwager und Bräutigam

der Musikler

Oswald Baum

im blühenden Alter von 20 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an

die tiefgebeugten Eltern, Geschwister
und Braut Emma Böhm.

Grunau, Hirschberg, Hamburg, Waldbitz bei Neurode,
den 5. September 1915.

Dem Auge fern, dem Herzen ewig nah.

Der Weltbrand reißt die fürchterlichsten Lücken,
Und manches junge Herz schlägt schon nicht mehr!
Die Arbeit häuft sich auf des Alters Rücken,
Und viele Tausend Bräute seufzen schwer.
Auch Du bist durch den Krieg ein Nichts geworden,
Zum Schmerz der Eltern, Schwestern, Bruder, Braut.
Gelang's auch nicht dem Feinde, Dich zu morden,
Hast als Soldat Du doch den Tod geschaut!
O, liebster Oswald, Deine ält'ste Schwester
Kam bald zu Dir ins Lazarett geeilt:
Allein entschlafen war schon unser Vester,
Kein Wunsch von Dir mehr wurd' uns mitgeteilt.
Du hattest Dich entfaltet voll zur Blüte:
Der Himmel blaute Dir zum Lebensmai.
Ein liebend Herz in Deinem Busen glühte —
Und durch den Krieg ist alles nun vorbei!
Geliebter Oswald, laß zum Trost Dir sagen:
So lang' auf Erden — Krieg — Bedürfnis ist,
So lange wird uns hier kein Morgen tagen,
An dem man alles Erdenleid vergißt.

Sch. in G.



Auf dem Felde der Ehre starb am 26. Juli d. J. allzufrüh und fern von seiner lieben Heimat in treuester Pflichterfüllung für seinen teuren Kaiser und unser geliebtes Vaterland bei einem schweren Sturmangriff in Rußland unser allzeit wertgeschätzter Jugendfreund
der Musikler

Ernst Schneider

im blühenden Alter von 22 Jahren.

Wir betrauern in dem früh Vollendeten einen lieben, guten Freund, dessen Gedächtnis uns stets erhalten bleiben wird. Sein allzeit braver Sinn und aufrichtiger Charakter sichern ihm ein ehrenvolles Andenken.

Im Kampf ist er gefallen
Fürs irische Vaterland,
Zu Ende ist sein Wallen,
Gott führt ihn an der Hand
Aus unserm Jugendreise
Ins ewige Vaterhaus:
Dort hat er Ruh' gefunden
Nach Schlacht- und Kampfabraum.

Gewidmet von der Jugend zu Langenau.

Zur Erwiderung der Warnung

vom 31. 8. des Herrn Schöbel,
Hirschdorf 148: Bitte zu tun,
was Sie nicht zu lassen gedenken.

Emma Dobrowsky.

Aufrichtig.

Kais. Beamter, 32 J., evang.,
wünscht m. häusl. erzog. Fräul.
bekannt zu werd. zwecks Heirat.
Strengste Distr. Nur ernstgem.
Offert. unter B G 673 an Rud.
Mosse, Görlitz.

Witwer, 36 J., Profess., Haus-
bes., wünscht Bel. mit Fräul. od.
Witfr. zwecks Heirat.
Offerten unter V 480 an die
Expedition des „Vote“ erbeten.

Verloren

2 Anhänger (Weinsipfel), grab-
Coleurband blau, gold, blau,
auf dem Wege von Bernersdorf
nach Bernsdorf oder auf der
Elektrischen von Bernsdorf nach
Hirschberg. Abzugeben Hirsch-
berg, Schildauerstraße Nr. 7.

Notes Kreis, Zweigverein Girschberg.

Die Bestellung kann an jedem Tage erfolgen.

Baruffa, Gerichtsvollzieher
in Dirschberg.

Barling.

für Kolonialwarenhändler
empfiehlt
Bote aus dem Riesengebirge

miündelsicher, bei guter Verzin-
fung auf mein neuerb. Landhaus
in aufstrebendem Lustort des
Riesengebirges. Off. u. A 483
an die Erbed. des „Voten“ erb.

Geld-Darlehen ohne Bürg., Ratensrückz., diskret, reell u. schnell v. Selbstgeb. Schlegel, Berlin 122, Rosenthalerstraße 6.

3000 Mark

1. Hyp. zu 6 % auf Grundstück in Schreiberhau per 1. Oktober cr. vom Selbstgeber gesucht. Offert. unt. J 491 an die Expedition des „Vote“ erbeten.

Wer irgend einen Besitz kaufen oder verkaufen will, wende sich an die Deutsche Grundstücks-Kompagnie Berlin 510, Bülowstraße 81.

Kleine Landwirtschaft

zu kauf. gesucht, bis zu 12 Morg., wenn eine 1. Hyp. von 4500 Mk. in Zahlung genommen wird. Angebote mit Preis an d. Exped. des „Vote“ u. J 469 erb.

Moderne Einfamilien-Villa

in Herischdorf, mit 1 Morgen großem Grundstück, ist zu verkaufen. Gest. Offerten unter T 478 an die Exped. des „Vote“ erbeten.

Die beliebte Haindelbaude,

Grenzbauden, m. 8 1/2 Schffl. Wiese, 5 Rindv., Tabak-Parzell etc., verkauft mit M. 8—10 000 Paul Langer, Herischberg, Kleine Poststr. Nr. 2. Tel. 508.

Verkaufe billige schöne, neue

Villa

in Hermsdorf u. R. m. 1 Mg. gr. Gart. Br. 21000 Mk. Paul Schulz, Cummersd. i. R., Friedrichstr. 11b.

Landhaus, Gutshaus, Schloss mit Stallungen etc. in Schlesien oder Lausitz zu kaufen gesucht. Off. unt. F 488 an den „Vote“.

Logier-Villa,

8—10 Zimm., in besuchter Geb.-Gegend, wird zu kaufen gesucht. Offerten mit Preis und sonst. näheren Angaben unt. Z 482 an die Exped. des „Vote“ erbeten.

Gut geh., zeitgem. eingerichtet.

Logierhaus

mit Sommer- u. Winterverfehr zu pachten gesucht. Angebote unter A 462 an die Expedition des „Vote“ erbeten.

Verpachte sofort

kleine Landwirtschaft

l. ein. kl. Stadt. Off. u. A 440 an die Exped. des „Vote“ erb.

Suche Landhaus oder Villa

zu mieten, Hsgb. 8—10 Zimm., Elektr., Wasserleitg., Obst-, Gemüsegart., Gelegenb. z. Geflügelzucht. Bahnstation. Offert. an v. Beeren, Hermsdorf (Kynast).

Ein zweistöck. Haus in Herischberg, mit Laden u. Wäscherei, Gas, elektr. Licht, Krankheitskz. billig zu verkaufen. Offert. unt. D 464 an d. Exped. d. „Vote“.

Wer verk. Grundst., Geschäft od. Landwirtsch.? Denecke, Berlin W. 15.

Stadt-Gasthaus, flottes Geschäft, billig zu verk. durch Bettendorfer, Herischberg, Lichte Burgstraße Nr. 18.

Bauland.

2 hervorragend schön gelegene Bauplätze zu 3 u. 7 Morg. in d. Nähe Herischbergs bald zu verk. Offerten unter A 395 an die Expedition des „Vote“ erbeten.

Im Riesengeb. modern eing.

Logierhaus,

Somm.- u. Winterfaj., zu pacht. gesucht. Offert. unt. B S 2278 an Rudolf Mosse, Breslau.

Verpachte

von mehreren Morgen Wiese das Futter im ganzen od. geteilt. Stonsdorferstraße 20. Raupach.



Von Montag, 6. d., ab stehen starke Zug- und Nutztühe sowie Schlachtrinder zum Verkauf. Gasth. Breslauer Hof. Tel. 280.

Starker, zweijähriger Schnittschaf zu verk. Ndr.-Verbisdorf Nr. 65.

Schöne, junge Zugtühe, frischmelkend und hochtragend, sowie ein Zugochse, 2 1/2 Jahre alt, zu verkaufen. Viehhändler Sachs, Fischbach.

Mittw., d. 8. Sept., v. früh ab, steht ein großer Transport jung. Zugtühe mit Küßern im Luder in Leppersdorf zum Verkauf. Karl Scholz, Nieder-Blasdorf.

Starker Sattelochse, 2 1/2 Jahre alt, rotwedig, zu verkaufen Schwarzbach Nr. 19.

Starke, abgewöhnte Ferkel,

8—10 Woch. a., hat wied. abgib. Ewald Prokopp, Grunau Nr. 99.

Eine größere Partie

schöne Ferkel

gibt sofort ab Dom. Nieder-Verbisdorf.

Sehr schöne Ferkel hat wieder abzugeben Ernst Külle, Grunau.

Gg. Pferde v. u. Schlachtpf. lt. Feige, Kofsl., Priesterst. 9. Tel. 609.

Ich suche ein Paar 3—6-jährige mittelgroße

Wagenpferde

zu kaufen; eventuell auch starken Einspanner. Preisangabe etc. Raboth, Königl. Oberförster, zur Zeit Jannowitz a. Hsgb., Villa Gläuf.

Ein starkes Pferd

verkauft S. Fischer, Langenau, Kreis Löwenberg.

Einspanner

gesucht, mittelstarkes Kutschpferd, nicht unter 1,70 groß, scheufrei. Näheres bei Georg Düring, Warmbrunn.

Tadelloses braunes Fohlen, 4 Mon. alt, zu verk. Langwasser (Kreis Löwenberg) Nr. 17.

Starkes Arbeitspferd,

650 Mt., steht zum Verkauf. Kreischa Hartau b. Herischberg. Telefon 424.

Pferdebücher zu verkaufen Goldener Greif, Kutscherstube.

Arbeits-Markt

Gesuche gelernter Arbeitspersonals sind nur mit Namensangabe des Arbeitgebers zulässig.

Postlagernde Briefe sind unzulässig.

Verficherungs-Inkasso

Jannowitz, Merzdorf u. Umg. bald an Kautionsfähig., rübrig. Herrn zu vergeb., der sich auch f. reges Neugeschäft in Volks-, Lebens-, Unfall-, Haftpflicht- u. Feuerversch. bemüht. General-Agent Conrad, Herischberg Schl., Schulstr. Nr. 12, Viktoriabüro.

Redegewandte Herren,

auch Kriegerfrauen,

können durch meine gef. gesch. Seifenspezialität wöchentl. nachweisl. bis M. 100 verdienen. Off. unt. B F 2245 an Rudolf Mosse, Breslau.

Junge, militär. Bürokratt,

event. Fräulein, zum 15. 9. gesucht. Sicheres, schnelles Rechnen, Kenntn. v. Uebertragungsarb. u. Stenograph. Bedingung. Schriftl. Bewerbung. m. Geh.-Anspr. an Generalagent Conrad, Herischberg Schl., Schulstraße 12, Viktoriabüro.

Herr, kath., led., Ende 30er, gänzlich militärfrei, mit schöner, fälliger Endsch., m. sämtl. Kanalarb. vertr., geb. u. intell., bei Behörb. sch. tät., m. best. Empf., f. gute, pass. Stell. Gest. Zuschr. u. L 471 an den „Vote“ erbet.

Tüchtige Klempner

stellt ein B. Spindler, Schreiberhau i. R.

Zitherspieler,

1 Herr, 1 Dame, für Sonntags dauernd gesucht. Offerten unter E 487 an die Expedition des „Vote“ erbeten.

Zum baldigen Eintritt suchen wir für dauernd einen tüchtigen

Fabriktschmied.

Hoher Lohn, freie Wohnung, Feuerung und Beleuchtung. Gest. Offerten unter Angabe der Familienverhältnisse u. Ein-sendung von Zeugnisabschr. erb.

Pappfabrik Tschellu

bei Bogberg D.-L.

Maschinenarbeiter

Tischler

Schmiede

Schlosser

für dauernde Beschäftigung sofort bei hohem Lohn gesucht.

Christoph & Unmack,

Aktien-Gesellsch., Baradenfabrik, Riesky D.-L.

Maurer

sucht Gottwald, Herischdorf.

Wir suchen zum baldigen Antritt für unfr. Reparaturwerkstatt

einen Eisendreher.

Arnsdorfer Papierfabrik

Heinrich Richter, Aktiengesellschaft.

1 Schuhmachergesellen verlangt A. Koths, Straußbergerstraße 27.

Tüchtig. Schuhmachergesellen

sucht für sofort G. Scharf, Warmbrunnerstr. 7.

Gewissenhaft. Arbeiter

zur Kontrolle von Zünderteilen

sofort gesucht. Heine & Seifert, Rosenau,

Maschinen- u. Armaturenfabrik.

Tischler, Klempner, Anstreicher, Maschinenarbeiter

gesucht. Antritt sofort, lohnende, dauernde Beschäftigung.

Möbelfabrik Liebau

in Schlesien.

**Wir suchen in
Seifersdorf,
Seitendorf,
Merzdorf,
Kreis Vollenhain,
zuverlässige Personen
zum Zeitungsaustragen.
Bote aus dem Riesengebirge.**

**Suche einen selbständigen
Fleischergesellen**
(militärfrei). Off. unt. N 473
an die Exped. des „Boten“ erb.

Sattler
stellt ein
W. Fischer, Gerberei und Treib-
riemenfabr., Lehmwasser i. Schl.

**Dreher
oder
Drechsler**
sowie ein kräftiger, gewandter
Hilfsarbeiter
zum sofortigen Antritt gesucht.
Warmbr. Gummiwalzenfabrik
Dr. C. Reubert, Warmbrunn.

4-6 tüchtige Leute
können sich Montag vormittag
neue Kaserne melden bei Stein-
schneidmeister Perzberg, Hirschberg.
Bin mit dem 2. Zuge da.

Einen Brettschneider
für Vollgatter
sucht in dauernde Stellung
Baugeschaft E. Raschke,
Greiffenberg i. Schl.

Gärtner,
29 J., evang., led., erf. in allen
Fäch. d. Gärtn., sucht z. 1. Okt.
leit. Stell. in groß. Privatgärtn.
Offerten unter W 481 an die
Expedition des „Boten“ erbeten.

Tüchtige Bautischler
gesucht.
P. Ansohn, Zimmermeister,
Warmbrunn.

Arbeiter,
die sich für leichte Dreharbeiten
eignen, stellt sofort ein
H. Füllner,
Maschinenbauanst., Warmbrunn.

Einfacher Kutscher
event. Kriegsinvalide, der auch
etwas Ackerarbeit übernimmt,
zu sofort oder 1. 10. 15 gesucht.
von Rudzinski,
Rittergut Beinsdorf
bei Zibelle D.-L.

Arbeiter
sucht L. Stumpe, Dachdeckermeister.

Arbeiter
erhält. Beschäftigung auf Bahn-
hof Ober-Schreiberhau, bei Pe-
tersdorf und Hirschberg an der
Eisenbahnstrecke bei der Verbis-
dorfer Straße. Stundenlohn:
Schreiberhau und Hirschberg bis
38 Pfg., Petersdorf bis 35 Pfg.
Bauunternehmer Klein,
Petersdorf i. R.

Ein Kutscher
wird gesucht Viehmarktstr. Nr. 6.

Chauffeurschule
Breslau 23 „Silesia“ Herdalsstr. 69
bildet Herren- u. Berufsfahrer gewis-
senh. aus. Eintritt jederz. Prosp. umf.
Telef. 6162.

Einen Ochsenjungen
nimmt bald an S. Hornig, Gut-
besitzer, Nieder-Verbisdorf.

Zwei kräftige Burschen
zur Erlernung der Schweizelei
sucht W. Blöth, Oberschweizer,
Rittergut Mittel-Schossdorf bei
Greiffenberg i. Schles.

Ein Lehrling
für mein Kontor zum 1. 10. d. J.
gesucht. P. Brummad.

Einen Lehrling
nimmt an C. Schowald, Glas-
schleiferei, Seidorf i. Rsgb.

Barbierlehrling
zum 1. Oktober gesucht.
F. Flemming, Arnsdorf i. R.

Lehrling,
welcher noch 1 Jahr zu ler-
nen hat, sucht Lehrstelle in
Kolonialwar.- od. Zigarren-
Geschäft. Off. unt. G 489
an d. Exped. des „Boten“.

**Suche für 1. 10. 1915
2 starke Schweizerlehrlinge.**
Furer, Oberschweizer,
Schönwaldbau, Kreis Schönau.

**Suche f. m. Sohn, 17 J. alt,
militärf., Volontär- oder Lehr-
lingsstelle in hiesigem Büro.**
Offerten unter E 465 an die
Expedition des „Boten“ erbeten.

Tüchtige Verkäuferin
u. Lehrling sucht
E. A. Zelder.

**Ein Dienstmädchen in Land-
wirtsch. sucht f. bald Frau Ida
Weichenhain, Ob.-Gunnorsb. 92.**

Frauen u. Mädchen
die sich an Strickerarbeiten für die im
Feld stehenden Soldaten beteiligen
wollen, werden gebeten, sich zu mel-
den bei Frau Amtsgerichtsrat
Kittler, Hermannsdorf-Agnast,
Villa Eins.

Lehrfräulein
mit guter Schulbildung, für die
Wäsche- u. Ausstattungsbranche
zum Antritt per 1. Oktober gesucht. Persönl. Vorstellung erwünscht.
Degenhardt & Wolf.

Kontoristin
für leichte Arbeit., Schreibmasch.,
Stenogr., auch wirtsch. aushelf.,
für bald gesucht. Gute Handschr.
Bedingung. Angebote mit Ge-
haltsansprüchen unt. K 470 an
die Exped. des „Boten“ erbeten.

**Ein jung., ehrlich. Mädch. als
Verkäuferin**
in Galanterie- und Porzellan-
geschäft und Aushilfe im Haus-
halt für bald oder 1. Oktober ge-
sucht. Familienanschl. Dienst-
mädchen vorhanden. Offerten
mit Gehaltsansprüchen an
O. H. Männich,
Galanteriewarenhandlg., Friede-
berg a. Lu.

**Anst. Witwe, ohne Anh., in
Küche u. Haush. erf., sucht Stell.
i. H. Haush. geg. einig. Tascheng-
geld. Offerten unter H 468 an
die Exped. des „Boten“ erbeten.**

**Wo kann jung., geb. Mädchen
die f. Küche in best. Hause ohne
gegensch. Verg. alsb. grdl. erlern.?
Gefl. Offerten unter O 474 an
die Exped. des „Boten“ erbeten.**

**Ich suche zum 1. Oktober eine
durchaus tüchtige**

Stütze
aus guter Familie. Gehalts-
ansprüche und Bild sind Bewer-
bungen beizufügen.
Frau Generaldirekt. Benteler,
Primtenau.

**Anständiges, solides Mädchen
sucht Stellung zum Bedienen der
Gäste und zu häuslicher Arbeit.**
Offerten unter D 486 an die
Expedition des „Boten“ erbeten.

**Beg. Erfr. m. Mädchens sof-
tlich. Mädchen f. Haus, Küche u.
Wäsche gesucht Gunnorsdorf,
Friedrichstraße Nr. 18, I.**

**Jüngeres, kräftiges
Mädchen**
zum 2. Oktober d. J. gesucht.
Martt Nr. 34, II r.

Bedienungsfrau
für sofort gesucht Wilhelmstr. 19,
partierre, rechts. Epstein.

Junges Mädchen
für alle Hausarbeiten, welches
auch im Geschäft mithilft, per
1. 10. gesucht. Schöne Handschr.
erw. Auf Wunsch Fam.-Anschl.
Angebote unter B 484 an die
Expedition des „Boten“ erbeten.

Dienstmädchen
sucht Frau Konditor Gebauer,
Bahnhofstraße Nr. 55.

Mädchen,
das etwas kochen kann, f. klein.,
besser. Haushalt in Charlotten-
burg gesucht
Fischerberg Nr. 5.
Vermittlung.

Gesucht für 1. Oktober
für kinderlosen Haushalt älteres
anständiges

Mädchen
mit guten Zeugnissen, mit allen
häuslichen Arbeiten vertraut;
etwas Nähen erwünscht.
Apotheke i. Friedeberg a. Lu.

**Junge, tüchtige, intelligente
Köchin**
für größere Pension im Gebirge
zum 1. Oktober gesucht. Zeugn.,
möglichst auch Bild u. Gehalts-
ansprüche unter F 466 an die
Expedition des „Boten“ erbeten.

Wirtschafterin
sucht 1. Oktober Stell. (auch als
Pflegerin). Langjährige, gute
Zeugnisse vorh. Off. an A. L.,
Gunnorsdorf, Friedrichstr. 9, II.

Junges Mädchen,
welches kochen erlernt, sucht
dauernde Stellung als Stütze
b. d. 1. 10. Familienanschl.
erw. Offerten an S. Bergmann,
Malwalbau.

**Anständiges, nettes
Mädchen**
zur häusl. Arbeit und Bedienen
der Gäste f. bald od. 1. Okt. gef.
Off., Zeugnisabschr., Lohnanfr.,
an
Spitzberg, Striegau.

Junges Mädchen,
welch. sich im Bedienen d. Gäste
und etwas kochen ausbilden
möchte, sucht 1. Okt. Stellung in
nur anständigem Hause. Café
nicht ausgeschlossen. Offert. u.
M 472 an d. Exped. d. „Boten“.

Junges Mädchen,
mit guter Schulbildung, welches
Handarbeiten, kochen u. schneid.
erlernte, sucht Stellung z. Unter-
stützung der Hausfrau. Werte
Offerten unter R 476 an die Ex-
pedition des „Boten“ erbeten.

**Gesundes, geschicktes
Stubenmädchen,
kräftiges, fleißiges
Küchenmädchen**
sucht L. H. Tervens. Mal-
bach, Ober-Schreiberhau i. R.

**Suche zum 1. Okt. zuverlässig.
Mädchen oder einfache Stütze,
die gut kocht und Hausarbeit
übernimmt. Gute Zeugn. erw.
Frau Rittmeister Matthäi,
Gunnorsdorf, Jägerstr. Nr. 16.**

Sauberes, ordentl. Mädchen,
nicht zu jung, gesucht Cunners-
dorf i. Rgb., Lindenstraße 10.

Ein Dienstmädchen

wird zum 1. Oktober gesucht von
einem alten Ehepaare.
Warmbrunn, Hermsdorferstr. 55,
Villa Leonie.

Mädchen für Alles,

anständig, mit guten Zeugnissen,
suche zum 1. Oktober. Lohnang.
R. Langenstraße.

Berlin-Friedenau, Fehlerstr. 2.
1 Mädch., d. f. d. l., z. b. f. d. l. Herrsch.
sucht, ig. Dienstm. empf. Luise
Flegel, gewerbmäßige Stellen-
vermittlerin, Promenade 23/24.

Gesucht, kräftiges, sauberes Stubenmädchen

in dauernde Stellung per 1. Okt.
Haus Giersdorf, Krummhölzel.

Anständiges Fräulein,
24 J., ohne Anhang, sucht Stell.
als Wirtschaftlerin bei einzelner
Herrn. Offerten unter C 485 an
die Exped. des „Vote“ erbeten.

Vermietungen

Postlagernde Briefe sind unzulässig.

Für Schüler höherer Schulen
nachweislich gute Pension.
Frau Apotheker Kiedel,
Hirschberg, Wilhelmstraße 14, I.

Schüler höher. Lehranstalten
finden billige Pension.
Off. unt. O 391 an den „Vote“.

Gut möbl. O. z. v. m. Siegelstr. 1.

Eine Wohn., Stube, Alkove zu
vermieten Straupitzerstraße 3.

Freundliche Stube und Alkove
sodort oder später zu vermieten
Sechshütte Nr. 30c.

Lagerstuppen

für Möbel, Waren, Automobile
zu verm. Lindestraße Nr. 15b.

3-Zimmer-Wohnung,

Küche, Entr., Gas, bald zu verm.
u. 1. 10. z. bez. bei Fr. Grötker,
Hirschberg, Markt Nr. 47, II.

4-Zimmer-Wohnung
bald oder später zu vermieten
Neuere Burgstraße 1a.

Bahnhofstraße Nr. 65
Kellerwohnung zu vermieten.

Freundl. 2-Zimmer-Wohnung
bald zu vermieten
Bergmannstraße Nr. 18.

Baden mit Wohnung zu verm.
Off. u. T 457 an den „Vote“.

Schöne 4-Zimmer-Wohnung,
event. auch geteilt, bald zu ver-
mieten Richte Burgstraße 11.

Grosser Baden

während des Krieges billig zu
vermieten Schildauerstraße 4.

Wohnung, 1. Stock,

4 Zimm., Kabinett, Küche, Entr.,
reichl. Beigelaß, billig zu verm.
Schildauerstraße Nr. 4.

Wohnung zu verm. Briesterstr. 5.
Gr. Stube m. Küche, gr. Stube
m. Kammer 1. Ott. zu vermiet.
Zu erfragen Promenade 16, I.

Ziegelstrasse No. 17

Sof. III, 2 Zimmer mit Zuhel.
zum 1. 10. zu vermieten.
Brummad.

Al. Wohn. zu verm. Markt 30.

3 Zimmer, Küche,
2 Zimmer, Küche
per bald zu vermieten
Bahnhofstraße 38a.

Kellerstraße No. 8
eine Stube zu verm.

Moderne 4-Zimmer-Wohnung

Wilhelmstraße zu vermieten.
Näh. Wilhelmplatz Nr. 1, II r.

Stube z. vermiet. Straupitz 8b.

1 Stube m. Bal. zu vermieten
Cunnersdorf, Friedrichstr. 14b.

1 Stube mit Kammer bald zu
vermieten Cunnersdorf Nr. 172.

Wohnung,

4 Zimmer, Küche und Bad, per
1. Oktober zu vermieten. Näh.
bei Fr. Koch, Cunnersdorf.

Wohnung

im ersten Stock, 4 Zimmer, Küche
u. f. w., mit Gartenbenutzung,
für 450 Mk. zu vermieten
Cunnersdorf i. R. Nr. 200b.

Parterre-Wohn. in Cunners-
dorf, 2 Stuben u. Küche, f. 180
Mark per 1. Oktober zu vermiet.
Näh. Cunnersdorf, Bergmann-
straße Nr. 11, bei Arnold.

2 Stuben für 10,50 Mk. mon.
zu verm. Cunnersdorf Nr. 204.

Trockene, freundl. Kellerstube
mit groß. Nebenraum an ruhige,
linderl. Leute zu verm. Cunners-
dorf, Friedrichstraße Nr. 2a.

Frdl. 3 Z.-W., Balt., 3b. Jägerstr. 7.

Freundl. Wohnungen f. bald
od. spät. z. verm. Herischdorf 31.

Hermsdorf (Kynasi)

größere u. kleinere Wohnungen
bald oder später zu vermieten
Warmbrunnerstraße Nr. 52.

Arnsdorf i. Rgb. Nr. 167

eine 2-Zimmer-Wohnung
mit großer Küche u. Beigelaß zum
1. Oktober zu vermieten.

Ober-Schreiberhau,

Wilhelmstr. mod. Baden u. zwei
Zimmer per sof. od. später zu ver-
mieten. Näh. H. Wendt.

In meinem Hause ist eine sch.
gelegene

Mansardenwohnung

mit Balkon, elektrisch. Licht und
Wasserleitung, an ruhige Leute
zum 1. Oktober zu vermieten.

Wilhelm Preußner,
Maurer- und Zimmermeister,
Läh n.

Herr sucht z. 1. 10. möbl. Zimm.
mit Morgentasse, event. auch
Abendbrat. Offerten mit Preis-
angabe bis 10. September unter
S 477 an den „Vote“ erbeten.

Suche in nur gutem Hause
6-7-Zimmer-Wohnung
z. 1. 10. z. Erricht. ein. Priv.-Gut.
od. Pens., Nähe Post, Gericht zc.
bevorzugt. Offert. an Fr. Lohd,
Breslau, Fürstenstr. 14-16, II.

Vereinsnachrichten

Alter Bürger-Verein.

Montag, den 6. September:
Besichtigung der

Feuerbestattungs-Anlage.

Treffpunkt der Mitglieder und
deren Angehör. spätest. 4½ Uhr
im Schützenhaus.

Der Vorstand.

U. B. V. Montag abend
Konferenz

Stadtbrauerei. Der Vorstand.

Vergnügungen

Weinhaus Kempinski,

Kaiser Friedrichstraße 18.

Rheinische Winterstuben.

Rosenkavalier-Bar.

Einzige Lokalitäten dieser Art
am Plage.

Vortrag zur Förderung vaterländischer Zwecke.

Festsaal der Ober-Realschule.

Donnerstag, den 9. September, abends 8½ Uhr:

Lichtbildervortrag von Wilhelm Bölsche.

„Kampf, Waffe und Helldemut in der Natur.“

Numerierte Eintrittskarten zu 2 Mk. und zu 1,25 Mk., Galerie
0,75 Mk., Schüler und Soldaten 50 Pfg., in der Buchhandlung
von Rühle und an der Abendkasse.

Die Hälfte des Reinertrages ist zum Besten der Kriegs-
Jugendpflege bestimmt.

Zum Besten des Roten Kreuzes.

Besichtigung der Schützengräben mit Erklärung am Restaurant
„Schützengarten“, Sechshütte. Sonntag geöffnet von 11-1 Uhr u.
3-6 Uhr, wochentags von 3-6 Uhr. Eintr. 25 S.

Central-Hotel, Hirschberg,

Ecke Promenade-Schützenstraße.

Altdeutsche Bier- und Weinstuben.

Angenehmer Aufenthalt — Freundliche Bedienung.

Telephon Nr. 653.

Gustav Sörgels Pilsner Bierhalle

Heute Sonntag Nachmittag und Abend:

Großes patriotisches Familien-Frei-Konzert.

Verst. Kapelle. * Gäte Biere. * Verst. Kapelle.

Kurpark Bad Warmbrunn

Heute Sonntag:

Nachmittag-Extra-Konzert

(Militärmusik) des Kurorchesters, Dir. Kapellmeister H. M. Stiller.
Anfang 4 Uhr. Eintritt 30 Pfg.

Wiener Café.

Heute Sonntag:

Vaterländisches

Freikonzert.

Schluss 1 Uhr.

Kurtheater Warmbrunn.

Sonntag, den 5. September cr.:

Prolog,

verfasst v. Frau Martha Siebelt,
gesprochen v. Hrn. F. Helemann.

Hierauf:

Renaissance.

Lustspiel in 3 Akten von F. von
Schönthan u. F. Koppel-Alfeld.

Kassendöffn. 6½, Anfang 7 Uhr.

Hotel Bergschlösschen,

Bad Schwarzbach, Hergewirge.

Zur Nachsaison billige Zimm.
gute Bewirtung; all. Besuchern
von Bad Schwarzbach empfiehlt
dasselbe z. angenehmen Aufenthalt
halt einer gültigen Beachtung.

Die Verwaltung.

Damentaschen

Curt Weidner

 Zentrale für Lederwaren
am. Warmbr.-Platz.

Täglicher Eingang von Neuheiten!

**Landwirte wählt
anerkannt beste Siegfrieds Saat!**
**Orig. Siegfrieds
Squarehead=
Winter = Riesen=
Roggen.**

 Eine ganz hervorragende Neuheit, welche
nicht genug empfohlen werden kann.

 Dieser Roggen, welcher sich durch seine
auffallende Ährenform vor allen Sorten
auszeichnet, gedeiht sowohl auf leichtem,
als auch schwerem und kaltem Boden und
bestockt sich sehr stark.

 Die Ähren werden bis $\frac{1}{4}$ m lang und
sind dicht besetzt mit vollen schweren
Körnern, die Halme werden bis über 2,50
m lang und lagern trotz ihrer Höhe nicht.
Da dieser Roggen in kalter und rauher
Lage gezüchtet, ist Auswintern ausge-
schlossen. Von diesem Roggen wurde mir
stets der höchste Ertrag gemeldet.

 Herr Gutsbesitzer Fr. Frischmuth Wend
in E. schreibt:

 „Der Original-Saatroggen, den wir von
Ihnen im vorigen Herbst bezogen hatten,
steht einfach großartig, alle Leute bleiben
stehen und bewundern denselben.“

 Domäne Schütt. schreibt mir, „daß von
3 Zentner Original Siegfrieds Squarehead-
Riesen-Roggen 94 Zentner gedroschen
worden sind.“

Feinstes Saatgut:

 1 Zentner $\frac{1}{2}$ Zentner $\frac{1}{4}$ Zentner Postsack
19 M. 10 M. 6 M. 3 M.

 Verkaufsbedingungen laut Katalog.
Preisliste kostenlos.

A. Siegfried

 Thüringer landwirtschaft-
liche Centralsaatenstelle

Großfahner-Erfurt Nr. 75.

Gebrauchte Säcke

 aller Art, gleichviel ob zerrissen oder schmutzig,
Packleinwand, Bindfaden

Kaufe jeden Posten zu Höchstpreisen

Donnerstag, 9. Sept., unwiderrüfl. letzter Annahmetag

Gasthof z. Stadtbrauerei, Kutscherstube.

Bei größeren Posten komme nach auswärts.

O. Horn.

Einkochkrausen, mit und ohne Verschluß,
neu eingetroffen
L. Peter, Glashandlung, Dkle. Burgstr. 7


Stirnjochhölzer,

 fertig beschlagen, auch gepolstert in
gediegenster Ausführung, sehr preiswert
desgl. komplette Ochsen-Geschirre.

Otto Dannhoff,

Berlin-Wilmersdorf, Neckarstrasse 1r.

Honigpflanzhändl. ges. Muster
für 2 Pfd. geg. 30 P. Marken.
Friedr. Bach, Leipzig-Reust. 46.

Tafelbirnen Bld. 10—25 Pfg.
Tafeläpfel Bld. 20 Pfg.
Fallobst Bld. 10 Pfg.
Erdbeerpflanzen 100 Stüd 2 M.

 Bestell. auf Dauersort werden
schon jetzt angenommen.

Gärtn. Dr. Wille, Herischdorf.
**Feine saftige Birnen
und Fallobst**

 W. Weinholt, Gärtnerei,
Cunnersdorf.

Gebrauchter Sattel

 nebst Sattelszeug per bald billig
zu verkaufen. Off. unt. P 475
an die Exped. des „Boten“ erb.

 Vert. weggangshlb. sof. billigt
gut erb., einf. Möbel, als: Bett-
stellen mit Federmatr., Stühle,
Tische, Ausziehtische, Kleider-
schränke, Sofas, Bettkommode,
sowie ein gut erhaltenes Tafel-
Klavier mit schön. Ton, Firma
Ed. Voigt, Dresden.

 Kaufhaus Paepke,
Agnietendorf, Dorfstraße Nr. 59.

Ein größerer Posten

Einkochgläser

 abzugeben. Offerten unt. H 490
an die Exped. des „Boten“ erb.

Kopierpresse,

 stark, Kaufe mit Preisangabe.
Offerten unter U 479 an die
Expedition des „Boten“ erbeten.

 Ein gut erhaltenes Damen-
Fahrrad billig zu verkaufen
Schulstraße Nr. 3, 1 Tr.

Möbelwagen,

 b. bis spätest. 20. Sept. leer von
Berlin nach Hirschberg zurück-
geht, gesucht. Off. unter G 446
an die Exped. des „Boten“ erb.

 Gebrauchte Räder
empfiehlt billigt Gust. Demuth,
Neuhere Burgstraße Nr. 7.

Pianino.

 Gute Piano, neu u. geb., bill.
zu verkaufen oder zu vermieten.
W. Asmatsky, Gerichtsstraße 3.

Ausziehsöfa

 u. gr. Gartentisch bill. zu verkf.
Stonsdorferstraße 33a, I.

 Küchenschrank bl. Sechsstätte 21.
Kartoffeltörbe empf. Brom. 15.

13x18 Reisecamera,

 18x24 dto., bestes Fabrikat,
quadratisch, verkauft billig
Briesterstraße Nr. 6, II.

 Gebr. Federb., Nähm., g. u., 23 M.,
Fahr. m. Bld. v. b. Brdrstr. 27.

Preßäpfel lauft zum höchsten
Tagespreise
Gustav Schindler, Langenau.

 Eine zweispännige
Schlegel-Dreschmaschine
mit Schüttelwerk steht zum Verk.
Weidgut Boberröhrsdorf.

 Eine wenig gebrauchte
Kartoffelerntemaschine
(Pionier) verkauft
Schmiedemeister Saering,
Boberröhrsdorf.

Sprechmaschinen-Platten
große Auswahl b. Gustav Albrich,
Hirschberg, Brauhaus.

 1 Post. versch. Antikholzer (trich.
Posten), Küster, Birke, Ahorn,
Linde, Kirschb., stehen z. Verkauf
Giersdorf i. R. Nr. 23, desgl.
1. u. 2. Bd. d. Bürgerl. Geset-
buches, noch neu, zu verkaufen.

Zirka 20 Granitsteinsäulen
billig zu verkaufen
Cunnersdorf Nr. 69b.

 Gebr. Kinderbettst. m. Matr.
bill. z. vl. Greiffenstraße 19, II.

Saatroggen,
Bestufer, 2. Abfaat, verkauft
Bruno Röhrich, Alt-Kemnitz.

Speisekartoffeln

 offeriert in Wagonladungen
sowie auch in kleineren Posten
Adolf Hanke, Löwenberg Schl.
Telephon 18.

Kartoffelverkauf.
Lade in d. ersten Tagen nächst.
Woche 1 Wag. schöne Speise-
Kartoffeln aus u. erbitte Bestell.
Lieferung dieselb. mit 4,60 Mk. pro
Zentner frei Haus; bei größeren
Posten Preisermäßigung.
Franz Neugebauer, Kohlenhbl.,
Cunnersdorf, Dorfstraße 36.
Telephon 500.

 Besitzer des Chr. Vereinshauses.
Dasselbst kann sich auch bald ein
Dienstmädchen, 14—16 Jahre, zu
leichter, häuslicher Arbeit meld.

Kartoffelflocken,
bestes Schweinefutter,
hat abzugeben
Gebauer, Gasthof „zum Löwen“.

Persil

das selbsttätige **Waschmittel**
in Wirkung unübertroffen!

Wer besitzt:

?

Weißes Wäsche aus Leinen, Halbleinen, Baumwolle usw.
Bunte Wäsche, echtfarbig oder bedruckt
Wollwäsche, wie Unterzeuge, Strümpfe, wollene Jacken
Schals, Handschuhe, Wolldecken usw.
Flanellblusen und Musselinkleider
Weiße Wollcheviots und Kaschmirkleider oder Blusen
Gardinen, Schleier, Spitzenblusen
Stickereien und Häkelarbeiten
Seidene Strümpfe und Tücher usw.

Alle diese Stücke

!

waschen Sie bei Schmutzigwerden am besten und
billigsten mit dem bewährten und besterprobten

selbsttätigen PERSIL
Waschmittel

Unübertroffener Erfolg. Geringste Mühehaltung.
Billigster Gebrauch. :: Einfachste Anwendung.

Gebrauchsanweisung auf jedem Paket.

HENKEL & CIE., DÜSSELDORF, auch Fabrikanten der bekannten

Henkel's Bleich-Soda

Veraltete

Geschlechts-, Haut- u. Harnleiden,
Siphylis. Spezialverfahren
ohne Ehrlich-Hata. Briefl.
Auskunft diskret, gratis u. franko.
Inst. Pittmann, Berlin,
Chausseestraße 16.

Alters-
Invaliden-
Unfall-

Renten-
Quittungen

hält vorrätig

Bote a. d. R.



Jeder Landwirt bäckt sein Haus-
brot mit diesem Backofen auf
die billigste, bequemste und sauberste
Art. Preisliste und Zeugnisse gratis
und franko.

Der Ofen ist im Betriebe zu
besichtigen bei:

M. Mende — Grünau.

Heinrich Müssiger — Seidorf.

Alfred Barth, Görlitz, Postplatz 19.

Bei Haut- u. Harn-Leiden

lese jeder meine Broschüre „Gift- oder Kräuterkuren“. Gegen
Einsendung von 50 Pfg. in Briefmarken erfolgt die Zusendung
durch meine Verlagsstelle in geschloss. Kuvert ohne Aufdruck.
Dr. med. Geyer, Spezialarzt f. Haut- u. Harnleiden, Berlin 271, Mühlgrabenstr. 28a.

Trauerhüte

in allen Preislagen,
Schürz., Handschuhe,
Floze, Rüschen,
Unterröcke,
Broschen und Ketten
empfiehlt billigst

Wilhelm Hanke

Lichte Burgstraße 23.

Fleisch-Futtermehl

(fett- und knochenhaltig),
reich an Fett u. Protein, bestes
Schweine- u. Geflügelfutter, empf.
C. A. Grüttner, Gedshütte.

Preß-Aepfel

kaufen

und zahlen die höchsten Preise

Gebrüder Cassel,

Markt 14.

Schokoladen-

Füllungen für Automaten, Kon-
fekt, Dessertfang., Kometfüllun-
gen mit Ia. Neberraschungen,
empfiehlt billigst

F. Groß, Automaten-Betrieb,
Günnersdorf i. R. Tel. 325.

Weißes Salmiakfahseife

3tr. im Faß M. 36.—,
in ¼ Eimer M. 38.—,
Oranienbg. Wachsseife
3tr. M. 63.—, nur Abgabe
v. 1 3tr. Off. u. B J 2270
an Rudolf Mosse, Breslau.

Gebrauchte Drehrollen

in verschiedenen Größen, außer-
gewöhnlich gut u. billig, zu hab. b.

Seiler's Maschinenfabrik,
Liegnitz 17a.

Herrenstoll - Reste

nur gute Qualitäten,
ausreichend zu
ff. Anzügen, Beinkleidern, Paletots
und Damen-Kostümen.

Julius Neumann, Breslau,
Karlsstraße 9-10, parterre.
Gegründet 1875.

Kräutze

entwässel. Hautjucken be-
seitigt in 2 Tagen ohne Be-
rührung. unter gleichs. An-
wendung einer gründl. Blutreinigungskur.
Die Behandl. ert. innen u. äußerlich u. hält
sch. jährl. 2-3 mal vor. Palle. „Salus“,
Bochum 131, Kortumstr. 12. Vers. u. ausw.
Mittels Preisb. Personenzahl angeben.

Jeder Fleck verschwindet

sofort mit
Dr. Bülleb's Ideal-Fleckwasser
à 30 Pfg. Bei Robert Kapper,
Theater-Drogerie.

Sämtliche von mir geführte Artikel sind ausschliesslich nur allererste Erzeugnisse und übernehme für gutes Tragen der Stoffe und elegantes Aussehen weitgehendste Garantie

Vornehmste Herbst-Kostüme

in Frauen- und Badfisch-Grössen.

Aparte

Uebergangs- u. Winter-Paletots

in neuesten farbigen Stoffen.

Elegante schwarze Paletots

in prima Tuch, Eskimo, Foule, Seidenplüsch, Samt, Krimmer, Astrachan.

Aparte Herbst-Blusen und Kleider

in den wunderbarsten Ausführungen und Stoffen zu sehr billigen Preisen.

Neueste Mädchen-Kleider, Blusen, Mäntel

und Knaben-Bekleidung.

jetzt in allergrösster Auswahl.

G. A. Milke

Hirschberg i. Schl.

Zweiggeschäft:

Schmiedeberg i. R.

Größtes Spezialgeschäft für Herren-, Damen- u. Kinder-Bekleidung.

So lange der Vorrat reicht



BRENNABOS

kaufen Sie
Kinderwagen
Klappwagen
Reisekörbe
Liegestühle

zu alten billigen
Preisen bei

Paul Köhler,

13 Bahnhofstrasse 13,

Telefon 431.

Korb- und Kinderwagen-Geschäft.

Kriegs-Postkarten

feinst. Genre, große Auswahl.
Billigste Leihbibliothek u. hum.
Kupfer- und Scherzartikel.
W. Wager, Alte Herrenstr. 15.

Für sparsamen Haushalt und
größere Verbraucher
empfehle ich meine

Kaffee-Ersatz-Mischung

1/2 Pfund 50 Pfg.,

eigene Zusammenstellung, hoch-
sein im Geschmack.
Diese Mischung ist ohne jeden
Zusatz zu verwenden.

Herm. Kemski, Hirschberg,
Kaffee-Groß-Rösterei m. Motor-
betrieb.

Hotel „Preussischer Hof“

Ober-Krummhübel i. R.

Bekanntmachung.

Hierdurch mache ich die ergebene Anzeige, daß
ich das viele Jahre von mir geführte

Hotel „Preuß. Hof“ in Krummhübel i. R.

am 1. September d. J. ab wieder selbst über-
nommen habe. Es wird wie schon früher mein
eifrigstes Bestreben sein, alle mich beehrenden
Gäste aufs Aufmerksamste zu bedienen, um mei-
nen alten guten Ruf aufs Neue zu befestigen.

Somit darf ich wohl der Hoffnung Raum
geben, daß mir nicht allein meine früheren Gäste
aufs Neue ihr Vertrauen schenken, sondern auch
neue Gäste mir die Ehre zu Teil werden lassen,
bei ihrem Besuche von Krummhübel mein Hotel
aufzusuchen.

In diesem Erwarten zeichne ich
Hochachtungsvoll

Paul Hentschel.

Empfehle meine gute Stallung und Auto-
Garage.

Lohnlisten und Wochenzettel

vorrätig im „Boten a. d. Nsgb.“.

Carbid-Lichtlampen!

neueste Modelle,

sind wieder vorrätig bei
Gust. Demuth, Hirschberg,
Neuere Burgstraße 7.

Glanz-Krem

bestes Schuhputzmittel,
in Dosen zu 15, 20, 65, 125 Pfg.,
empfiehlt

Emil Korb.

Leere gute Glanzkremdosen
kaufe zurück. D. D.

Altes Gold und Silber

kauft zu höchsten Preisen
E. Bachmich, Goldarb., Poststraße.

Röst-Kaffee,

stets frisch, hochfein i. Geschmack.
Trotz bedeutend. Preissteigerung
noch das Pfund

M. 1,60, 1,70, 1,80, 2,00.

Herm. Kemski, Hirschberg,
Kaffee-Groß-Rösterei mit elektr.
Betrieb.